

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 30./31. Oktober 2021 / Nr. 43

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

## Auf Augenhöhe zum Glauben finden



Kindern christliche Prägung mitzugeben, ist nicht so einfach. Autorin Christine Schniedermann hat Tipps, wie die Kleinen Gott und den Glauben kennenlernen können. **Seite 16/17**

## Hervorragende Pionierleistung



Als Seelsorgehelferinnen im Dienst der Kirche hat die in Regen geborene Schwester Gabriela Pfeilschifter vor 100 Jahren die „Schwestern der Katholischen Heimatmission“ gegründet. **Seite I**

## Der lange Streit um längere Öffnungszeiten

Längere Öffnungszeiten im Einzelhandel ermöglichte 1996 die Liberalisierung des Ladenschlussgesetzes. Warum das nicht unbedingt ein Fortschritt war: **Seite 2/3**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**A**llerheiligen, Allerseelen: Graue, triste und kalte Tage, Vergänglichkeit und Tod kriechen geradezu aus dem Namen der Feste. Die Leute verbinden sie mit Grabpflege, nebelverhangenen Friedhofs-Besuchen, kahlen Bäumen und der Trauer um geliebte Menschen. Gott sei Dank gibt es von ideenreichen Künstlern katholische Heiligenhimmel voller Leben und Treiben (rechts): Die Verstorbenen erfreuen sich in vollen Zügen ihres ewigen Seins bei Gott.

Was mir auffällt: Im Gegensatz zu den Jahren mit glutheißen Sommern und wenig Regen hängen die Blätter diesmal viel länger an den Bäumen. Der Voll- und Spätherbst, gekennzeichnet durch Färbung und Fall des Laubs, hat deutlich später eingesetzt. Und so werden viele Menschen beim Besuch auf den Friedhöfen ein nettes, buntes Lebenszeichen sehen.

Leider setzt ein menschengemachtes Phänomen der farbigen Herbstfreude Grenzen: In der Nacht zum Sonntag werden die Uhren zurückgestellt. Es wird eine Stunde früher dunkel. Europas Politik hat es trotz vieler Bitten bisher nicht geschafft, die menschenunfreundliche Maßnahme abzuschaffen. Aber wer mag, kann ja durch frühes Aufstehen gegensteuern.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Leben nach dem Tod

**D**ie sichtbare Vergänglichkeit in der umgebenden Natur sensibilisiert den Menschen im „Totenmonat“ November für die Vergänglichkeit der irdischen Welt. Dadurch öffnet sich der Blick auf das Leben nach dem Tod und die Vorbilder dorthin: alle Heiligen. Die Gemeinschaft der Heiligen mit Gott im Himmel thematisiert das Altarbild der einzigen Kirche im Bistum Regensburg mit diesem Patrozinium, die kleine Wallfahrtskirche Allerheiligen bei Wernersreuth. **Seite V**

Foto: Mohr



Die „Allianz für den freien Sonntag“ setzt sich seit Jahren gegen verkaufsoffene Sonntage ein. Im Bild eine Demonstration der Initiative vor dem Landtag in Düsseldorf im Jahr 2010. Die Demonstranten präsentieren ein Banner der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB).

## 25 JAHRE LADENSCHLUSSGESETZ

# Einkaufen als Event?

Liberalisierung der Öffnungszeiten sorgt in Deutschland für Dauerstreit

**BERLIN – Vor 25 Jahren beschloss der Bundestag ein Gesetz zur Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten. Durch Corona und wachsenden Online-Handel wächst der Druck auf die Geschäfte, die Türen länger geöffnet zu halten.**

Es ist ein Dauerbrenner in der Geschichte der Bundesrepublik: Der Streit um die Öffnungszeiten

von Geschäften, um Samstagsarbeit, verkaufsoffene Sonn- und Feiertage hat Politik und Gerichte immer wieder neu beschäftigt. Es geht um den Wirtschaftsstandort, die Konkurrenzfähigkeit des Handels und Arbeitsplätze, aber auch um Arbeitnehmerrechte, Freizeitgestaltung und Religionsausübung.

Ein wichtiger Einschnitt war der 1. November 1996: Vor 25 Jahren

trat ein neues Ladenschlussgesetz in Kraft, das die Einkaufsmöglichkeiten der Verbraucher deutlich erweiterte. Galt bis dahin, dass die Läden um 18.30 schlossen, durften sie von da an von Montag bis Freitag zwischen 6 bis 20 Uhr verkaufen, an Samstagen in der Regel von 6 bis 17 Uhr.

Die Liberalisierung war stark umkämpft: SPD, Grüne und PDS

wandten sich, von den Gewerkschaften ermuntert, gegen die Flexibilisierung, so dass nur eine knappe Mehrheit aus Union und FDP das neue Gesetz durchsetzte. Die Verbraucher waren zufrieden: Bei einer Infratest-Umfrage begrüßten im Juni 1998 rund 55 Prozent die veränderten Ladenöffnungszeiten; nur 16 Prozent wollten zu den alten Regeln zurück.

## Hintergrund

### Berliner Erzbischof Koch: „Sonntagsschutz lebenswichtig für alle Menschen“

Die deutschen Bischöfe sind gegen eine Liberalisierung der Ladenschlusszeiten. Sie betonen immer wieder die Bedeutung des Sonntagsschutzes zum Wohle des Einzelnen und der Gesellschaft – so etwa der Berliner Erzbischof Heiner Koch. Der Sonntag als „Tag der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung“ werde immer wichtiger, betonte Koch einmal in einer Kolumne für die Berliner Tageszeitung „B.Z.“. „Der Sonntag ist für den Menschen und die Gesellschaft da.“ Die Einigung auf einen gemeinsamen

siebten Tag der Ruhe scheine sich über Religionen, Kulturen und Epochen hinweg bewährt zu haben.

Der Sonntag sei „der letzte Termin, auf den man sich als Familie und als Gesellschaft verständigen, an dem man sich verabreden kann“, unterstrich Koch. Deswegen blieben am Sonntag auch die Läden geschlossen. „Das ist die Regel, die uns allen gut tut.“

Der Einzelhandel fordere zwar – auch als Gegenmaßnahme nach den massiven Umsatzeinbrüchen durch die

Corona-Krise – deutlich mehr Ausnahmen von der Regel und er nehme die „Existenzangst und die Sorge um viele Arbeitsplätze“ ernst, schrieb der Erzbischof. Es sei aber ein Irrtum zu glauben, eine weitergehende oder generelle Ladenöffnung am Sonntag könne die Krise lösen. „Denn viele Menschen haben durch die Corona-Krise weniger und nicht mehr im Portemonnaie, Sorgen um Arbeitsplätze, Gesundheit, Kinder und die Betreuung von Angehörigen dämpfen die Lust zum Konsum.“

Koch warnte davor, „die unbestrittene Krise durch kurzatmigen und kurzfristigen Aktivismus zu lösen“. Denn der geschützte Sonntag sei „lebenswichtig für alle Menschen, wir dürfen ihn nicht einfach abschaffen“, betonte der Erzbischof. „Und von Montag bis Samstag können wir alle etwas für den Einzelhandel tun: Im Buchladen um die Ecke unsere Bücher kaufen oder den Wein beim Weinhändler mit der kompetenten Beratung – und nicht alles online bestellen.“

KNA/red

## Info

## „Allianz für den freien Sonntag“

Gegen die Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten kämpft die bundesweite „Allianz für den freien Sonntag“. Ihr gehören Kirchen, Gewerkschaften und Sportverbände an, außerdem die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Das Bündnis setzt sich gegen Versuche der Wirtschaft ein, den Sonntag durch zunehmende Ausnahmeregelungen zu einem Arbeitstag umzufunktionieren. „Der Sonntag ist ein Stück Freiheit von Arbeit, wirtschaftlicher Verfügbarkeit und Profitdenken, das müssen wir verteidigen“, erklärt KAB-Bundespräsident Stefan B. Eirich. *KNA/red*

Seitdem ist der Trend – wie in weiten Teilen Europas – deutlich weiter Richtung Liberalisierung gegangen. Die Zuständigkeit für die Ladenschlusszeiten liegt seit 2006 bei den Bundesländern. Seitdem gibt es einen Flickenteppich: In Berlin dürfen Geschäfte rund um die Uhr öffnen, in Rheinland-Pfalz und Sachsen von 6 bis 22 Uhr. Das Ladenschlussgesetz des Bundes gilt nur noch in den Ländern, die kein eigenes Gesetz verabschiedet haben – wie Bayern.

## Unterschiedliche Bilanzen

Doch was bringen längere Öffnungszeiten? Die Bilanzen von Einzelhändlern, Gewerkschaften und Verbrauchern fallen sehr unterschiedlich aus. „Die Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten war ein wichtiger und richtiger Schritt“, bilanziert Stefan Hertel, Pressespre-



▲ Zu den kirchlichen Kritikern verkaufter Sonntage zählt Berlins Erzbischof Heiner Koch (siehe auch Kasten links).

cher des Handelsverbands Deutschland. „Gerade im Lebensmittel Einzelhandel nutzen die Kundinnen und Kunden die längeren Öffnungszeiten gerne, um nach dem Arbeitstag auch noch später in den Abendstunden einzukaufen und sich in Ruhe umzusehen.“

Die längeren Öffnungszeiten hätten außerdem insbesondere im Lebensmittelhandel für mehr Beschäftigung gesorgt. Insgesamt hätten die Händler mehr Entscheidungsfreiheit: „An den Standorten, wo es sich lohnt, wird dann länger geöffnet, an den anderen eben nicht.“

Die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi, die gemeinsam mit den Kirchen gegen eine Ausweitung der Ladenöffnungen an Sonntagen kämpft, fordert dagegen geregelte Öffnungszeiten, die „allen Beschäftigten eine gesunde Work-Life-Balance“ ermöglichen. „Durch die langen Öffnungszeiten wird den Beschäftigten viel mehr Flexibilität abverlangt, der Job ist kaum noch planbar“, kritisiert die Gewerkschaft.

## Innenstädte veröden

Verdi widerspricht auch dem Argument zusätzlicher Arbeitsplätze: Kaum jemand kaufe wegen verlängerter Öffnungszeiten mehr ein, heißt es. Allerhöchstens entstünden mehr Mini- oder Teilzeitjobs. Die kleinen Geschäfte könnten bei den Öffnungszeiten nicht mithalten. Nur die großen Ketten könnten sich längere Öffnungszeiten leisten; die Innenstädte würden veröden.

Verschärft wird die Debatte noch durch den wachsenden Trend zu Online-Shopping. Durch die zeitlich wie örtlich grenzenlosen Einkaufsmöglichkeiten konkurriert jedes Einzelhandelsgeschäft in den Innenstädten mit der ganzen Welt. Trotzdem zeigen Umfragen, dass die Verbraucher nach wie vor lieber vor Ort einkaufen und on- und offline miteinander kombinieren – wenn denn die Bedingungen stimmen. „Eine stärkere Verzahnung zwischen stationärem Geschäft und dem Online-Handel bleibt das Gebot der Stunde“, sagt Bernd Düsterdiek, Referatsleiter für Städtebau beim Deutschen Städte- und Gemeindebund.

Für den Verband der Einzelhändler ist deshalb klar: „Nur als Gesamtkunstwerk können unsere Stadtzentren ihre volle Attraktivität entfalten und auch künftig erfolgreich und vital bleiben“, sagt Pressesprecher Hertel. Einkaufen diene heutzutage nicht mehr nur der Versorgung. Vielmehr sei „Bummeln und Shopping“ ein „Freizeitevent“. Deshalb müssten Geschäfte – insbesondere an Sonntagen – häufiger geöffnet sein dürfen. *Christoph Arens*



▲ Von einer Konsum-Etage in die nächste: Einkaufszentren locken die Kunden mit vielerlei Aktionen – und ausgedehnten Öffnungszeiten. *Fotos: gem, KNA (2)*



## Päpste seit dem 20. Jahrhundert

**Gewinnen Sie 2 x je 200 Euro  
2 x je 100 Euro und 2 x je 50 Euro  
sowie 50 attraktive Sachpreise**

### So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 31) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 26. November 2021** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,  
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

### 13. Rätselfrage

Wo lebt der emeritierte Papst Benedikt XVI. heute?

- N** Im Vatikan-Kloster Mater Ecclesiae
- B** In seinem Geburtsort Marktll am Inn
- W** Im Apostolischen Palast im Vatikan

## Kurz und wichtig



### Kirchentagspräsident

Der frühere Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU; Foto: KNA) wird Präsident des 38. Deutschen Evangelischen Kirchentags. Das Christentreffen soll vom 7. bis 11. Juni 2023 in Nürnberg stattfinden und steht unter dem Bibelwort „Jetzt ist die Zeit“. „Thomas de Maizière steht für einen klaren Blick für Realitäten, er steht für den offenen Diskurs und ist ein streitbarer Geist“, sagte die scheidende Präsidentin des Ökumenischen Kirchentags, Bettina Limperg. „Er hat eine große Glaubensgewissheit und eine zupackende Art.“

### Christkind virtuell

Das Nürnberger Christkind wird erstmals zur Eröffnung des Christkindlesmarkts den Prolog nicht vom Balkon der Frauenkirche sprechen. Damit sich keine Menschaufläufe bilden, wird die Eröffnungszeremonie in den virtuellen Raum verlagert. Besucher können sie live in Fernsehen und Rundfunk verfolgen. Zudem stehen die Stände nicht nur auf dem Hauptmarkt, sondern auch hinter der Lorenzkirche und vor der Jakobskirche. Die Kinderweihnacht bleibt auf dem Hans-Sachs-Platz. So sollen die Besucherströme entzerrt werden, erklärte Oberbürgermeister Marcus König (CSU).

### Impfen in Ägypten

Mit Impfstationen in Gotteshäusern will Ägypten den Impfprozess gegen Covid-19 beschleunigen. Künftig sollen sich Bürger freitags in den Moscheen und sonntags in den Kirchen des Landes impfen lassen können. Parallel dazu werden im öffentlichen Leben die Regeln verschärft: Ab dem 15. November dürfen ungeimpfte ägyptische Angestellte demnächst ihre Arbeitsplätze nur noch betreten, wenn sie mindestens einmal wöchentlich einen PCR-Test durchführen. Ab Dezember dürfen zudem nur noch geimpfte Menschen ägyptische Regierungseinrichtungen betreten.

### Uni-Kooperation

Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) kooperiert künftig mit der Universität Breslau in Polen. Als Auftakt ist ein gemeinsames Forschungsprojekt zu Prozessen der Veränderung in der deutschen und der polnischen Demokratie geplant. Es soll 2022 starten, drei Jahre dauern und wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert. Verantwortlich sind der KU-Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft von Klaus Stüwe und in Breslau jener für Deutschlandforschung unter Tadeusz Lebiada.

### Feiertag 9. November

Der 9. November sollte nach Worten des Historikers Wolfgang Niess ein Feiertag werden. In diesem Tag spiegle sich wie in keinem anderen „der lange, von furchtbaren Rückfällen unterbrochene Kampf um die Demokratie in Deutschland“, sagte Niess. Aus dem Tag lasse sich vieles lernen, „zum Beispiel, dass die Demokratie in Deutschland erkämpft werden musste, zum Beispiel, dass es immer in der deutschen Geschichte auch Gegner der Demokratie gab“.

## DISKUSSION UM BEFUGNISSE

# „Teil der Religionsfreiheit“

Erzbischof Schick: Staat kann Beichtgeheimnis nicht aufheben

**BAMBERG (KNA) – Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick hat sich für den Fortbestand des Beichtgeheimnisses ausgesprochen. Das Beichtgeheimnis oder Seelsorgegeheimnis, wie es in der evangelischen Kirche genannt werde, könne vom Staat auch gar nicht aufgehoben oder eingeschränkt werden, sagte Schick: „Die Beichte oder die Individual-Seelsorge ist ein Teil des Grundrechts der Religionsfreiheit.“**

und auch müsste, sich der Justiz und einem Psychotherapeuten zu stellen, noch geringer.“

Der Erzbischof betonte zugleich, der Täterschutz stehe in der Kirche nie über dem Schutz der Opfer. „Mit und durch die Beichte könnten gegebenenfalls Täter bewegt werden, sich zu stellen.“ Ein Priester müsse jeden Beichtenden verpflichten, die Taten zu bereuen und den festen Vorsatz zu fassen, diese nie wieder zu begehen.

Schick äußerte sich vor dem Hintergrund, dass auch in Deutschland im Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal Forderungen nach einer Lockerung des Beichtgeheimnisses aufgekommen sind. Der Erzbischof, der auch promovierter Kirchenrechtler ist, sprach von einer „Phantomdiskussion“.

„Die Zahl der Beichten hat dramatisch abgenommen. Schon das macht es höchst unwahrscheinlich, dass jemand, der Missbrauch begangen hat, zur Beichte geht“, sagte Schick. „Auf der anderen Seite ist zu bedenken: Wenn das Beichtgeheimnis bezüglich dieser Straftat aufgehoben wird, werden noch weniger zur Beichte gehen.“

Schick warnte: „Damit wird auch die Möglichkeit der Einflussnahme auf einen Sexualstraftäter durch einen Beichtvater, der ihn bewegen könnte



Foto: KNA

### Intensiver schulen

„Wenn ein Sexualstraftäter dies nicht tut oder, weil er pädophil ist, es auch nicht versprechen kann, sollte er keine Absolution erhalten.“ Die Beichtväter müssten hinsichtlich Straftaten von sexueller Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Abhängige noch intensiver geschult werden: „Durch die Beichte kann der Grundwasserspiegel der Moral und Ethik in der Gesellschaft insgesamt gemehrt werden und somit auch sexualisierte Gewalt verhindert werden.“

Das Beichtgeheimnis gilt seit dem 13. Jahrhundert für die gesamte römisch-katholische Kirche und verpflichtet den Beichtvater zum unbedingten Stillschweigen über das, was er durch eine Beichte erfahren hat. Rechtlich ist das Beichtgeheimnis im völkerrechtlich bindenden Konkordat zwischen Deutschland und dem Vatikan sowie in staatlichen Gesetzen abgesichert.

## Dramatische Pandemie-Folgen

Caritas warnt: Fast jedes dritte Kind psychisch auffällig

**BERLIN (KNA) – Die psychischen Folgen der Corona-Pandemie haben für Kinder und Jugendliche laut Caritas dramatisch zugenommen.**

Viele Kinder seien am Limit, fast jedes dritte Kind leide enorm unter den Auswirkungen der Pandemie und zeige psychische Auffälligkeiten, teilte der katholische Sozialverband mit. In den kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen der Caritas geht es etwa um Angst, Einsamkeit, Depressionen, Ess- und Schlafstörungen sowie Suizidalität. Die Beratungsstellen schlagen Alarm.

Der Verband fordert einen Ausbau unterstützender Angebote, um psychischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken. „Die jungen Menschen brauchen umgehend Hilfe“, mahnte die gewählte Caritaspräsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa, die das Amt im November von Peter Neher übernimmt.

„Der tägliche Blick der Politik auf die Inzidenzzahlen verstellt größtenteils den Blick auf die zweite Ebene der Gefahren“, kritisierte sie. Längst seien neben den physischen Folgen einer Corona-Infektion die psychischen Folgen der Corona-Maßnahmen das drängendste Problem.

## Reisepläne für Dezember

Papst Franziskus besucht noch 2021 Griechenland und Zypern

**ROM (KNA) – Papst Franziskus will in der ersten Dezember-Woche nach Griechenland und Zypern reisen. Dies sagte das Kirchenoberhaupt in einem Interview.**

Für das kommende Jahr plane er Reisen nach Afrika und Ozeanien. Außerdem müsse er einen für 2020 geplanten Besuch in Ost-Timor und Papua-Neuguinea nachholen. Allerdings ist bisher keine weitere Reise

vom Vatikan offiziell bestätigt. Ob zu der Griechenland-Reise auch ein Abstecher nach Lesbos gehören wird, konnte Franziskus noch nicht sagen.

Der Besuch Anfang Dezember in Griechenland und Zypern, dem Vernehmen nach vom 3. bis 5. Dezember, wäre die 34. Auslandsreise des Argentiniers als Bischof von Rom. Am 17. Dezember vollendet Franziskus dann sein 85. Lebensjahr.

PROGRAMMATISCHER AUSSENSEITER

# Demokrat und Lebensschützer

## Der nominierte US-Botschafter im Vatikan Joe Donnelly passt in kein Klischee

**WASHINGTON – US-Präsident Joe Biden hat mit Joe Donnelly einen „Pro-Life“-Demokraten zum Nachfolger für den Botschafterposten am Heiligen Stuhl nominiert. Der Ex-Senator aus dem Bundesstaat Indiana wird auch von Republikanern akzeptiert.**

Vielleicht hat sich der US-Präsident an einen Meinungsbeitrag von Joseph Simon „Joe“ Donnelly im „Indianapolis Star“ erinnert, als er seine Wahl für den früheren Senator als neuen US-Botschafter am Heiligen Stuhl traf. Der praktizierende Katholik hatte mitten im Wahlkampf 2020 eine Lanze für Joe Biden gebrochen, dessen Glauben nicht nur Donald Trump, sondern auch einige US-Bischöfe regelmäßig in Zweifel zogen.

Biden „lebe seinen Glauben jeden Tag“ und arbeite daran, Amerika wieder zu einem „moralischen Kompass“ für die Welt zu machen, verteidigte Donnelly seinen Freund gegen Angriffe wegen dessen Haltung in der Abtreibungsfrage. Rechte Katholiken hatten gefordert, Biden die Kommunion zu verweigern, weil er hinter dem Grundsatzurteil „Roe gegen Wade“ von 1973 steht, das Schwangerschaftsabbrüche zur Privatsache erklärt und in den meisten Bundesstaaten nahezu uneingeschränkt ermöglicht.

Dass Donnelly dies als Pro-Life-Demokrat tat, also als Lebensschutz-Aktivist, hat Biden ihm nicht vergessen. Zumal der ehemalige Senator aus dem Bundesstaat Indiana in seiner eigenen Partei zu einer Minderheit gehört. Seine Berufung für den Botschafterposten im Vatikan verstehen die „Demokraten für das Leben“ als „eine wohlverdiente Ehre“.

### „Ideale Wahl“

Er sei eine „ideale Wahl, die Vereinigten Staaten im Vatikan zu vertreten“, kommentiert auch der Präsident der katholischen Universität Notre Dame, John Jenkins, die Entscheidung. Donnelly erwarb an der renommierten Hochschule im US-Bundesstaat Indiana zuerst seinen Bachelor, anschließend promovierte er an der hoch geachteten Law School und gehörte danach dem Lehrkörper an.

Er bringe ein „tiefes Verständnis“ für die Probleme der Nation und der



▲ Joe Donnelly erhielt im Wahlkampf anlässlich der Senatswahlen 2018 Unterstützung von Ex-Präsident Barack Obama. Foto: Imago/Zuma Wire

Welt mit, sagte Jenkins. Dabei werde er von „einem echten katholischen Glauben“ geleitet, „welche Rolle die Kirche in unserer Welt spielen kann“, sagte der Uni-Präsident.

Sollte der Senat Donnelly in diesen Tagen bestätigen, was als sehr wahrscheinlich gilt, wäre er der dritte „Notre Dame“-Professor, den Biden in sein Team berufen hat. Der 66-Jährige selbst soll dabei tatkräftig mitgeholfen haben, berichten US-Medien. Der zweifache Familienvater habe sich gleich für mehrere Botschafterposten gegenüber Parteifreunden ins Spiel gebracht.

Donnellys beruflicher Werdegang weist ihn als erfahrenen Juristen und Politiker aus. Von 2013 bis 2019 war er Senator von Indiana. Außenpolitische Erfahrung sammelte er im Streitkräfte-Ausschuss des Senats. Zuvor vertrat er einen Wahlbezirk seines Heimatstaats im Repräsentantenhaus. Seit er mit einer Wiederwahl in den Kongress scheiterte, ist der Katholik irischer Abstammung Partner der international renommierten Anwaltskanzlei „Akin Gump Strauss Hauer & Feld LLP“ in Washington – mit exzellenten Kontakten zum Weißen Haus.

Was ihn für den besonderen Posten im Vatikan prädestiniert, ist seine Rolle im zurückliegenden Präsidentschaftswahlkampf. Damals fungierte Donnelly als Sprecher der demokratischen Wahlkampagnen-Mannschaft „Katholiken für Biden“ (Catholics for Biden).

Der 66-Jährige gilt innerhalb der Demokratischen Partei programmatisch als Außenseiter. Er vertritt bei zentralen politischen Themen Positionen, die bei vielen Republikanern besser ankommen als bei seinen Parteifreunden. Dazu gehörte die Entscheidung 2017, als einer von drei demokratischen Senatoren für Trumps Kandidaten für den Supreme Court, Neil Gorsuch, zu stimmen.

### Für die „Homo-Ehe“

Handelspolitisch gilt Donnelly als Protektionist. Er steht für die Förderung alternativer Energien, ist aber unter Umweltschützern nicht sonderlich beliebt. Privaten Waffenbesitz unterstützt er. 2015 sprach er sich gegen die Förderung der Organisation „Planned Parenthood“ aus, die auch Abtreibungen durchführt, und machte sich damit Feinde in der eigenen Partei. Seit 2013 zählt er zu den Unterstützern der gleichgeschlechtlichen Ehe, die er zuvor abgelehnt hatte.

Bidens Entscheidung für Joe Donnelly dürfte nicht nur fachliche Gründe haben. Er und der Präsident kämen „aus derselben irisch-katholischen Glaubenstradition“, betont Donnelly.

Und auch die Schicksalserfahrung verbindet die beiden Männer. Wie der Präsident, der seine erste Frau und seine Tochter bei einem Autounfall verlor und Jahre später seinen Sohn Beau durch einen Gehirntumor, musste der Vatikan-Botschafter in spe ein trauriges Lebenskapitel verkraften. Mit zehn Jahren verlor er seine Mutter, die an Krebs starb. Sein tief religiöser Vater zog ihn und seine Geschwister alleine auf. Das hätte er ohne seinen Glauben nie geschafft, habe Donnelly Senior einem Freund anvertraut.

Die Besetzung des Botschafterpostens im Vatikan findet möglicherweise parallel zum Treffen zwischen Joe Biden und Papst Franziskus statt. Die Privataudienz für den US-Präsidenten war für den 29. Oktober geplant. *Thomas Spang*



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat November

... dass Menschen, die unter Depressionen oder Burnout leiden, geholfen werde, ein Licht zu finden, das ihnen neue Lebensfreude eröffnet.



## PAPST LEGT FEST

### Neues Dekret zu liturgischen Texten

ROM (KNA) – Für die Übersetzung liturgischer Texte und Bücher hat Papst Franziskus genauere Einzelregelungen erlassen. Das vorige Woche veröffentlichte Dekret der Gottesdienstkongregation bestimmt die einzelnen Schritte bei Übersetzung und Herausgabe liturgischer Texte im Detail. Insbesondere geht es dabei um das Zusammenspiel zwischen Vatikan und Bischofskonferenzen.

Das neue Dekret „Postquam Summus Pontifex“ ergänzt ein im September 2017 erlassenes Motu proprio. Damals hatte Franziskus den Bischofskonferenzen mehr Verantwortung für die Übersetzung liturgischer Texte und Bücher übertragen. Allerdings musste der Vatikan weiterhin die Übersetzungen bestätigen („confirmatio“) und überprüfen („recognitio“), ob sie mit Kirchenrecht und Weltkirche im Einklang stehen.

Laut dem neuen Dekret ist eine „tiefer gehende Anpassung des Römischen Ritus“ in einer Ortskirche – etwa rituelle Praxis, Symbole, Gesten – nur bei „zwingenden kulturellen Gründen“ legitim. Übersetzungen sakramentaler Formeln in die jeweilige Volkssprache müssen vom Papst genehmigt werden.

## Hoffen auf „grünen Übergang“

Professor Zamagni sieht in Laudato si' „Lichtstrahl“ – auch für Klimagipfel

ROM – Aus Worten müssen Taten werden: Das hat Papst Franziskus mehrfach gefordert, als er über den Klimawandel und seine Folgen für die Schwächsten sprach. Bei einem Treffen im Vatikan richtete er diesen Appell an Religionsführer, Wissenschaftler und junge Menschen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Darüber und über die Erwartungen des Vatikans an die am Sonntag beginnende UN-Klimakonferenz in Glasgow („COP 26“) spricht der Präsident der Päpstlichen Akademie der Sozialwissenschaften, Professor Stefano Zamagni, im Interview.

**Professor Zamagni, Sie haben an dem Treffen „Glaube und Wissenschaft. Auf dem Weg zu COP26“ teilgenommen. Dort richtete der Papst einen Appell an die bevorstehende UN-Klimakonferenz. Was erwarten Sie von Glasgow?**

Zunächst einmal zu dem Treffen im Vatikan: Ich würde sagen, dass es nicht oft vorkommt, dass im Vatikan Vertreter aller großen Weltreligionen – es waren 35 – und Wissenschaftler sowie Vertreter von Verbänden, insbesondere Jugendverbänden, zusammenkommen. Die Initiative führte zu einem Dokument, in dem festgestellt wurde, dass die Situation unbeherrschbar geworden ist und kurz vor dem Zusammenbruch steht. Und dass es notwendig ist, von Worten zu Taten überzugehen.

**Was heißt das für die Klimakonferenz in Glasgow?**

Die Dinge, die getan werden müssen, sind möglich und liegen in Reichweite. Es sind Dinge, die inzwischen jeder weiß, über die aber noch keine einhellige Meinung besteht, weil der „grüne Übergang“, also der Verzicht auf Erdöl und Kohle, weitere Probleme aufwirft, die technisch gesehen sehr kompliziert sind.

Es ist unvermeidlich, dass während dieses Übergangs einige soziale Gruppen verlieren werden, und

zwar viel, und andere gewinnen werden. Dann werden diejenigen, die zu den Verlierern gehören, wenn sie nicht in irgendeiner Form entschädigt werden, auf politischer Ebene Koalitionen bilden, die den Übergangsprozess blockieren werden.

Ich habe den Vorschlag gemacht, einen internationalen Fonds einzurichten, dessen Aufgabe es wäre, Beiträge von denen zu erhalten, die vom grünen Übergang profitieren, und sie dann an jene weiterzuleiten, die benachteiligt werden.

**Was sind weitere Anliegen des Vatikans in Glasgow?**

Eine weitere Auswirkung betrifft den kulturellen Aspekt. Das heißt, dass wir diese Dinge den Kindern müssen. Unser Lebensstil ist immer noch der der vergangenen Jahrzehnte, als über Umweltfragen noch nicht gesprochen wurde. Es reicht also nicht aus, nur auf institutioneller Ebene zu denken, sondern wir müssen auch die individuelle Ebene erreichen.

Ich möchte noch eine weitere Linie nennen: das internationale Finanzsystem. Wir können nicht mit einem Finanzsystem weitermachen, das völlig aus den Fugen geraten ist. Denken wir zum Beispiel an die Steuerparadiese, die es vor 35 Jahren noch nicht gab.

**Der Papst hat mit Blick auf Glasgow auch die religiösen Führer und ihr Engagement für den Klimaschutz hervorgehoben. Haben diese in der**

**Vergangenheit versäumt, sich für das Klima einzusetzen?**

Ich würde nicht von Versäumnissen sprechen, sondern von Unaufmerksamkeit. Das bedeutet, dass der sogenannten „Dualität“ zwischen ökologischen und sozialen Fragen nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Man war der Meinung, dass diese beiden Fragen getrennt voneinander zu betrachten seien. So wurde in der Vergangenheit, um Schritte zur Lösung der sozialen Frage zu unternehmen, der Umweltfrage keine Aufmerksamkeit geschenkt.

**Wie kann die Kirche mithelfen, die Umweltfrage in Gesellschaft und Politik stärker zu verankern?**

Mittlerweile haben doch alle verstanden, dass, wenn wir so weitermachen wie bisher, alles zerstört wird. Denn wenn die Umwelt nicht erhalten bleibt, gibt es keine Arbeitsplätze oder Fabriken mehr, die allen eine angemessene Beschäftigung bieten können.

An dieser Stelle möchte ich die großen Verdienste von Papst Franziskus hervorheben und die Achtung, die ihm verschiedene Religionsführer entgegengebracht haben. Sie haben anerkannt, dass die Enzyklika „Laudato si'“ von 2015 ein echter Lichtstrahl ist, der einen Raum erhellen kann, der bisher dunkel war. Das wird sicherlich auch in Glasgow wahrgenommen werden.

Interview:  
Mario Galgano



Professor  
Stefano Zamagni.  
Foto: KNA

# DIE WELT



STEINMEIER BEIM PAPST

## Einig in Sorge um Flüchtlingskrise

Bundespräsident sieht in synodalen Prozessen der katholischen Kirche „Potenzial“

ROM – Gut zwei Wochen nach Bundeskanzlerin Angela Merkel hat auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier Papst Franziskus einen Besuch abgestattet. Bei der Privataudienz im Vatikan ging es ebenso wie bei einer Begegnung des deutschen Staatsoberhauptes mit der Leitung des Malteserordens unter anderem um Flüchtlingspolitik.

Mit Franziskus habe er ausführlicher über die Glaubwürdigkeitskrise der katholischen Kirche gesprochen, sagte Steinmeier nach dem Treffen vor Journalisten im Vatikan. Dass sich die Kirchen dem Missbrauch gegenüber stellen, sei zuerst den Betroffenen gegenüber wichtig. Aber auch Regierung und Gesellschaft seien angesichts großer Herausforderungen auf starke Kirchen als Partner angewiesen. In dieser Hinsicht sieht der Bundespräsident, wie er sagte, auch Potenzial in den unterschiedlichen synodalen Prozessen, die die katholische Kirche in Deutschland und der Papst auf Weltebene angestoßen haben.

### Humanitäre Notlagen

Des Weiteren sei es bei der rund 50-minütigen Unterredung mit Franziskus wie auch anschließend bei Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und dem vatikanischen Außenbeauftragten, Erzbischof Paul Gallagher, um die bevorstehende Klimakonferenz in Glasgow sowie wachsende humanitäre Krisen gegangen, etwa in Madagaskar und Afghanistan.

Die bisherigen Klima-Appelle des Papstes, wie zuletzt Anfang Oktober gemeinsam mit Vertretern aller Weltreligionen (siehe Interview auf Seite 6), würden auf jeden Fall gehört, betonte Steinmeier. Das gelte unabhängig davon, ob Franziskus,



▲ Der Bundespräsident wird von der Schweizergarde zum Papst begleitet.

wie zunächst vermutet, selbst zur COP26-Konferenz nach Glasgow reist oder nicht. Angesichts der

bisherigen Vorbereitungen sei man im Vatikan allerdings besorgt, dass die Politik den Erwartungen an die

Konferenz nicht gerecht werde. Dies gelte vor allem aus Sicht der bisherigen Opfer des Klimawandels.

Mit besonderer Sorge beobachtet man laut Steinmeier im Vatikan auch die Flüchtlingskrise an der östlichen EU-Außengrenze. Franziskus habe sich genau erkundigt, welche Folgen dies für Deutschland und die EU überhaupt habe. Nach Aussage des Bundespräsidenten zeigen sich dabei erneut die negativen Folgen jahrelanger migrationspolitischer Uneinigkeit in Europa. Deutlich kritisierte Steinmeier die Praxis des Regimes in Minsk, Flüchtlinge aus dem Mittleren Osten nach Belarus zu fliegen und sie dann hilflos in Richtung Litauen und Polen zu schicken.

### Erster Besuch beim Orden

Das Thema Migration war auch Gegenstand der Gespräche, die Steinmeier mit der Leitung des Souveränen Malteserordens führte. Es war der allererste Besuch eines deutschen Bundespräsidenten bei dem Orden, mit dem Berlin erst im November 2017 diplomatische Beziehungen aufgenommen hatte.

Bei der Begegnung mit Steinmeier sollte es auch um den Nahen Osten sowie Katastrophenschutz in Deutschland gehen. Dies hatte der Großkanzler des Ordens, Albrecht von Boeselager, im Vorfeld gesagt. Die jüngste Flutkatastrophe im Westen Deutschlands habe gezeigt, wie unzureichend der deutsche Katastrophen- und Zivilschutz sei.

Bereits am Sonntagabend waren Steinmeier und seine Ehefrau Elke Büdenbender zu einem Abendessen in der Botschaft Deutschlands beim Heiligen Stuhl eingeladen. Am Montagnachmittag flogen sie zurück nach Berlin.

Roland Juchem

### „Mit Luther zum Papst“

#### Franziskus empfing Pilger aus Deutschland

ROM – Papst Franziskus hat rund 500 Pilger aus Deutschland begrüßt und sie ermutigt, „hellhörig für Gottes Melodie“ zu bleiben. „Dann wird aus vielen Stimmen ein Gesang. Auch darin geschieht Ökumene, in Deutschland und in vielen anderen Teilen der Welt“, sagte Franziskus am Montag im Vatikan. Die Pilger nahmen an einer Fahrt unter dem Motto „Mit Luther zum Papst“ teil. Von der Gruppe war ein großer Teil bereits 2016 auf der ersten Reise der Initiative dabei gewesen.

Die Audienz bei Franziskus war Höhepunkt der sechstägigen Reise (23. bis 29. Oktober). Organisiert wurde sie von der evangelischen Kirche in Mittel-

deutschland und der evangelischen Landeskirche Anhalts sowie dem katholischen Bistum Magdeburg. Am Ende der Audienz ging Franziskus unter Applaus durch die Reihen, um Dutzende Pilger persönlich zu begrüßen und kurz mit ihnen zu sprechen.

Auf dem Programm der Rom-Reise standen außerdem Führungen und Veranstaltungen. In der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo fand ein Abschlussgottesdienst mit Kurienkardinal Kurt Koch statt. Gleich zu Beginn der Reise wurde der Initiative an ihrem Quartier in Ostia der Ökumenepreis der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) überreicht. KNA

## Aus meiner Sicht ...



Thorsten Schmiege ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien.

Thorsten Schmiege

## Konsequent gegen Hass

Mehr als 30 Kommunen in Bayern haben sich Anfang Oktober an der „Langen Nacht der Demokratie“ beteiligt. Auch die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) wirkte mit. Warum engagiert sich die Medienaufsicht für die Förderung von Demokratie?

Ganz klar: Weil Medien für eine funktionierende Demokratie eine entscheidende Rolle spielen. Ohne guten Journalismus und glaubwürdige Information gibt es keine freie Meinungsbildung. Nicht umsonst ist die Meinungs- und Pressefreiheit im Grundgesetz festgeschrieben. Doch in der globalen und digitalen Welt sind Desinformation, Falschnachrichten und Hass leider alltäglich geworden. Deshalb ist es wichtig denn

je, das Vertrauen der Menschen in glaubwürdige, gut recherchierte Information und ihre Quellen zu stärken.

So ist es eine zentrale Aufgabe der BLM, die Einhaltung anerkannter journalistischer Grundsätze zu überwachen. Andererseits wollen und müssen wir die Pressefreiheit fördern – ein nicht selten schwieriger Spagat! Einerseits dürfen wir nicht jede aus unserer Sicht schwer vertretbare Meinung schon als „Fake News“ abstempeln. Zur Meinungsfreiheit gehört es auch, andere Standpunkte auszuhalten.

Hass und Hetze dagegen sind kein Ausdruck von Meinungsfreiheit. Vor allem nicht, wenn Journalisten bedroht, eingeschüchtert und bei der Arbeit behindert werden!

Das ist strafbar – und muss im Sinne eines guten Miteinanders verfolgt werden. Gemeinsam mit dem bayerischen Justizministerium leistet die Landeszentrale mit der Initiative „Justiz und Medien – konsequent gegen Hass“ hier einen Beitrag.

Was können die Medien selbst tun? Sie müssen die vielfältigen Stimmen in der Gesellschaft abbilden und Polarisierungen auflösen. Genau das ist ihr Pfund, mit dem sie im digitalen Zeitalter – wo Masse eben nicht automatisch Klasse bedeutet – wuchern sollten. Differenzieren, denken und debattieren: Diese Aufgaben des gesellschaftlichen Diskurses müssen die Medien heute mehr denn je verinnerlichen. Unserer Demokratie zuliebe!



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Pflege darf keine verlorene Zeit sein

Laut einer Umfrage für den DAK-Pflegebericht 2021 können sich knapp 70 Prozent der jungen Menschen zwischen 16 und 39 Jahren vorstellen, einen Familienangehörigen zu pflegen. Unter denen, die bereits pflegen oder gepflegt haben, sind es sogar 84 Prozent. Die Pflege geschehe aus familiärer Verbundenheit, heißt es. Eigentlich sehr erfreulich.

Einen Menschen im Alter oder bei Krankheit zu pflegen, ist eine sehr anstrengende, aber auch sehr intensive und innige Zeit, die für Alt und Jung sehr kostbar ist. Im Familienumfeld können Pflegebedürftige am täglichen Leben unmittelbar teilhaben, auf ihre individuellen Bedürfnisse kann eingegangen werden. Mit so viel Eigenständigkeit wie möglich und im

Kreis der Familie fühlen sich diese Menschen oft wohler als im Heim.

Dort ist die Lage dagegen besorgniserregend: Schlechte Arbeitsbedingungen gehen körperlich wie psychisch an die Substanz. Die Löhne sind gering. Es herrscht ein hoher Impfdruck. Der daraus folgende Pflegenotstand verschlimmert sich weiter. Das überforderte Personal hat kaum Zeit für die Bewohner. Die sterile Umgebung, die fremd bleibt, sowie die als wenig abwechslungsreich empfundene Kost tun das Übrige. Eine traumatisierende Erfahrung für Bewohner und Angehörige war zuletzt die Isolation und Einsamkeit durch die Besuchsverbote im Rahmen der teilweise fragwürdigen Corona-Schutzmaßnahmen.

Dass sich Betroffene Pflege durch Familienangehörige wünschen, ist mehr als verständlich. Wer jedoch pflegt, geht oft ein finanzielles Risiko ein, denn „Pflegejahre“ sind im Hinblick auf Chancen am Arbeitsmarkt oder die Rente „verlorene“ Jahre. Zudem sehen sich Pflegenden mit bürokratischen Hürden und überforderten Behörden konfrontiert.

Die Politik verspricht seit Jahrzehnten eine Pflegereform, mehr Wertschätzung, höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen. Damit es nicht bei Worten bleibt, wäre es ein Anfang, wenn Abgeordnete auf einen Teil ihrer Bezüge verzichten – zugunsten jener, die andere pflegen. Das wäre mal ein Zeichen ernstgemeinter Anerkennung!



Michaela von Heereman ist Hausfrau, Mutter von sechs Kindern, Theologin und Publizistin.

Michaela von Heereman

## Den Libanon mit Liebe retten

Tief beeindruckt bin ich gerade aus dem Libanon zurückgekommen. Ich traf unter anderem die Verantwortliche für die kirchlichen Kindergärten und Schulen Beiruts. Sie hatte während des jüngsten Gewaltausbruchs zwischen Muslimen und Christen vier Stunden lang mit völlig verängstigten Kindern unter den niedrigen Tischchen gesessen, um sie und sich vor den tödlichen Querschlägern der Maschinengewehrsalven zu bewahren. „Ich war so froh, die Kinder beruhigen, trösten und ablenken zu müssen. So hatte ich gar keine Zeit, mich selbst zu ängstigen“, erzählte sie uns lachend, mit einer Gelassenheit, die eine Mischung aus Realismus und christlichem Hoffen wider alle Hoffnung ist.

Diese bewundernswerte Haltung zeigten fast allen Christen, mit denen wir auf unserem Malteser-Behindertencamp im Gebirge, etwa 70 Kilometer nordöstlich von Beirut, zu tun hatten. Die Inflation im Libanon stürzt selbst den bisher noch eher wohlhabenden Mittelstand in die Armut. Eine Tankladung Benzin kostet statt bisher 30000 nun 300000 libanesischen Lira. Die Bankkonten sind gesperrt, die Leute kommen nicht an ihre Ersparnisse.

An den Tafeln der Malteser in Beirut stehen neben Elendsgestalten auch gut angezogene Ärzte, Anwälte und Lehrer, deren Gehalt nicht mehr für die Ernährung der Familie reicht. Unsere Schützlinge aus den Heimen hatten seit dem Sommer zum Teil mehr als

zehn Kilogramm abgenommen und stürzten sich auf das Essen wie hungrige Löwen.

Die Explosion im Hafen im August 2020 – hohle, grotesk verbogene Hochhäuser und Trümmerhaufen bezeugen noch heute die Katastrophe – hat der ohnehin fragilen politischen und wirtschaftlichen Situation den Rest gegeben. Die Spannung in Beirut war mit Händen zu greifen. Umso eindrucksvoller ist die Haltung der christlichen Helfer, die mit den Spenden aus Europa die Notleidenden unterstützen – egal ob Muslim, Druse oder Christ. „Nur die Liebe kann dieses Land retten. Unsere muslimischen Brüder machen es uns manchmal schwer, sie zu lieben, aber es muss sein“, sagt eine Helferin.



## Leserbriefe



▲ Während manche Leser die Corona-Impfung als Schritt zu mehr Freiheit sehen, kritisieren andere den Druck, dem Ungeimpfte ausgesetzt sind. Fotos: KNA

## Auf breiter Faktenbasis

Zu „Die Pandemie der Geimpften“ in Nr. 36:

Es ist bedauerlich, dass in einer christlichen Zeitung Propaganda gegen die Corona-Impfung betrieben wird. Ich habe keine Zweifel, dass Jesus sich hätte impfen lassen, obwohl er vermutlich keiner Risikogruppe angehört hätte.

Dr. Horst Glemser, 88131 Bodolz

In Deutschland versucht man verzweifelt, eine Impfquote zu erreichen, die schwere Erkrankungen und Todesfälle reduziert und auch den Bürgern wieder mehr Freiheiten zurückgibt. Jeder Corona-Intensivpatient blockiert oft monatelang Betten der Intensivstation, die man dringend nach Operationen von Schwerekranken bräuchte. Wo bleibt hier das Mitdenken und Mitfühlen für die Mitmenschen?

Hans Glück, 87700 Memmingen

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

In der nervösen Coronazeit sind Beiträge, die auf breiter Faktenbasis abwägend eine Entwicklung kritisch beleuchten, leider selten geworden. Deshalb: danke und Respekt für diesen fundierten Kommentar.

Der wichtigste Aspekt, der in diesem Beitrag anklingt, ist die Gefahr der Entsolidarisierung unserer Gesellschaft. Wenn bestimmte Menschen (hier: die, die gegen Covid-19 nicht geimpft sind) ganz offiziell benachteiligt werden (hier: Zugangsbeschränkungen, Wegfall der Lohnfortzahlung bei Quarantäne, Tests selber zahlen), weil sie bestimmte „Empfehlungen“ (hier: Impfung) nicht befolgen, könnte dieses Szenario leicht Schule machen.

Werden wir bald nur noch dann im Wald spazieren gehen dürfen, wenn wir eine Zecken-Impfung haben? Werden bald vielleicht Raucher und beleibtere Menschen, die in viel größerer Zahl in Krankenhäusern liegen als Coronapatienten, stärker zur Kasse gebeten, weil sie die Empfehlung zu gesünderer Lebensweise ignorieren?

Werden Eltern, die ein Kind mit Downsyndrom zur Welt bringen, künftig „bestraft“, weil sie ja das ungeborene Kind hätten testen lassen und „Maßnahmen ergreifen“ können, welche die Gesellschaft vor Kosten „schützt“? Bei aller Unterschiedlichkeit der Beispiele: Der Gedanke dahinter ist der gleiche. Und der kann einem richtig Angst machen.

Pavel Jerabek,  
89233 Neu-Ulm

## Gott, nicht Dialog

Zu „Viel zu große Erwartungen“ und „Vom Dialog hängt die Zukunft ab“ in Nr. 37:

Papst Benedikt XVI. ging es in erster Linie um Gott und nicht um Verhandlungen und Dialog. Franziskus geht es oft stark um den Menschen und bei der Bischofskonferenz um Dialog mit dem Zeitgeist, Politik und allen monotheistischen Religionen, egal welches Gottesbild in den Köpfen ist. Von uns Katholiken wird von allen Seiten verlangt, dass wir Zugeständnisse machen. Wir müssen immer auf die anderen zugehen, die anderen nie auf uns. Mir kommt das Ganze wie „integrieren“ vor. Das Ergebnis wird sein: auf bayerisch „wischi waschi“.

Roland Krebs, 94469 Deggendorf

## Unschuldige Kinder

Zu „Verfassungswidrig“ (Kurz und wichtig) in Nr. 37:

Kurz schon, aber wichtig? Wenn ein Oberstes Gericht mit unsachlichem Sprachgebrauch ein absolutes Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen ausspricht – was ist daran wichtig? Reproduktive Selbstbestimmung ist ein beliebtes Argument der Abtreibungsbefürworter. Dass man dabei ganz massiv eine Fremdbestimmung ausübt, indem man ein unschuldiges Kind tötet, wird ja nicht gesagt. Fördern Sie mit solchen Nachrichten nicht eine Verbreitung des Arguments der „reproduktiven Selbstbestimmung“?

Wilhelm Köpf, 86609 Donauwörth

## Aufruf tut gut

Zu „Kehrt um! Denkt neu“ bzw. „Eine radikale Wende“ in Nr. 38:

Zu einer radikalen Wende in ihrem Wirken und ihrem Amtsverständnis hat also der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, die Bischöfe aufgefordert. Dieser Artikel hat mir gerade deshalb so gut getan, weil mich etwas erst vor kurzem so geärgert hat. Und zwar, als ich die E-Mail des Generalvikars unserer Diözese über das neue Infektionsschutzgesetz für katholische Gottesdienste las.

Sie beginnt mit der Anrede „Hochwürdigste und Hochwürdige Herren“! Welch überholtes Priesterbild wird da vermittelt? Wäre es ein Wunder, wenn so mancher Kleriker sich nicht in erster Linie als guter Hirte versteht, son-



▲ Hält manche Positionen der AfD für nicht mit dem christlichen Menschenbild vereinbar: Prälat Karl Jüsten.

## Seltsame Antwort

Zu „,... dann werden wir gehört“ in Nr. 38:

Auf die Frage, ob sich an dem distanziert-kritischen Verhältnis der Kirche zur AfD etwas geändert habe, antwortet Prälat Karl Jüsten mit Nein: weil die AfD Positionen vertrete, die mit dem christlichen Menschenbild nicht vereinbar seien. Diese Antwort ist seltsam! Die AfD ist als nahezu einzige Partei gegen Abtreibung. Alle anderen Parteien treten für die Abtreibung ein – außer der CDU/CSU im Europäischen Parlament auch für Abtreibung als Menschenrecht. Und deren Menschenbild soll mit dem christlichen Menschenbild vereinbar sein?

Stefan Stricker,  
56410 Montabaur



▲ Fordert die Kirche zu Reformen auf: Bischof Georg Bätzing.

dern von oben herab und in Ausübung seiner Macht als Priester wirkt? Sehr geehrter Herr Generalvikar, schreiben Sie doch in Ihrer Anrede künftig einfach: „Liebe Mitbrüder im priesterlichen Dienst“!

Josef Dick, 86482 Aystetten

## Frohe Botschaft

### Hochfest des heiligen Wolfgang (Diözesanpatron)

Lesejahr B

#### Erste Lesung

Ez 34,11-16

Denn so spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolken-dunkels zerstreut haben. Ich werde sie aus den Völkern herausführen, ich werde sie aus den Ländern sammeln und ich werde sie in ihr Land bringen. Ich führe sie in den Bergen Israels auf die Weide, in den Tälern und an allen bewohnten Orten des Landes. Auf guter Weide werde ich sie weiden und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein. Dort werden sie auf gutem Weideplatz lagern, auf den Bergen Israels werden sie auf fetter Weide weiden. Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen lassen – Spruch Gottes, des Herrn. Das Verlorene werde ich suchen, das Vertriebene werde ich zurückbringen, das Verletzte werde ich

verbinden, das Kranke werde ich kräftigen. Doch das Fette und Starke werde ich vertilgen. Ich werde es weiden durch Rechtsentscheid.

#### Zweite Lesung

1 Kor 9,16-19.22-23

Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, gebührt mir deswegen kein Ruhm; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn. Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Dienst, der mir anvertraut wurde. Was ist nun mein Lohn? Dass ich unentgeltlich verkünde und so das Evangelium bringe und keinen Gebrauch von meinem Anrecht aus dem Evangelium mache.

Obwohl ich also von niemandem abhängig bin, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen.

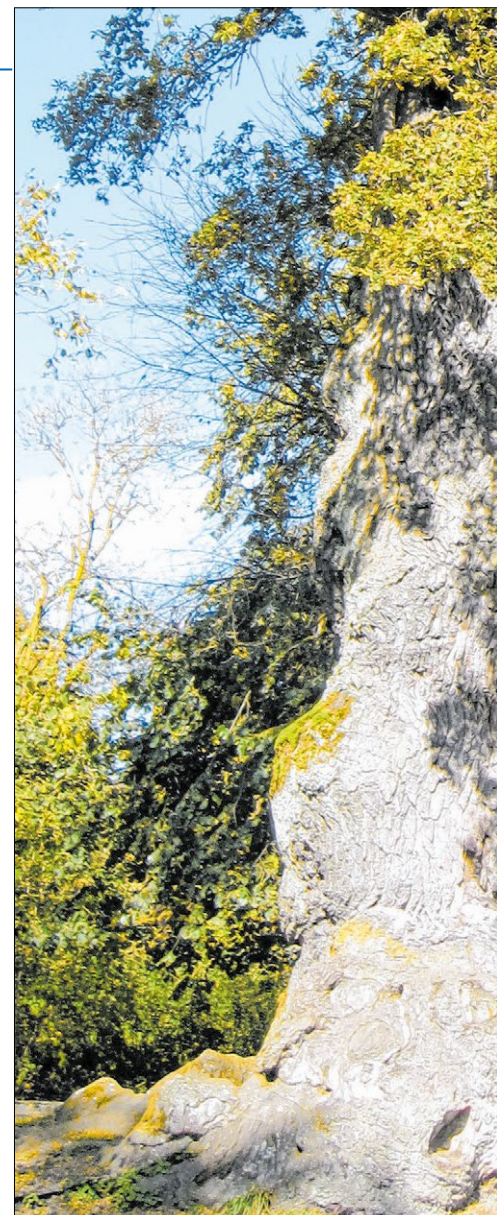
Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an seiner Verheißung teilzuhaben.

#### Evangelium

Joh 10,11-16

Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.

Die Wolfgangseiche bei Schloss Haus im Ortsteil Neueglofsheim der Gemeinde Thalmassing südlich von Regensburg verdankt ihren Namen dem heiligen Bischof Wolfgang (924-994). Der Regensburger Diözesanpatron soll an deren Standort gepredigt haben.  
Foto: Wittmann



## Gedanken zum Sonntag

# Hirte sein – Hirte werden

Zum Evangelium – von Dekan Stefan Anzinger, Ergoldsbach-Bayerbach



Biografien wie die des heiligen Wolfgang können uns mitunter auch deprimieren, wenn man diese vielfältige Persönlichkeit betrachtet:

Von vornehmer Herkunft, Ausbildung an Eliteschulen auf der Insel Reichenau und in Würzburg, Lehrer an der Domschule in Trier, Domdekan, Mönch in Einsiedeln, Priester in der Mission bei den Ungarn, hochgebildet und zugleich mönchisch-streng in seiner Lebensführung, Bischof von Regensburg. Man kommt sich richtig klein daneben vor. Dabei wollen auch solche Menschen oft

nur dienen, wie es bei Paulus in seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth heißt: „Wir verkünden nämlich nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn“ (2 Kor 4,5). Sie verweisen also auf einen noch Größeren.

Und noch ein Satz aus dem zweiten Korintherbrief mag auf das Leben und auch Wesen des heiligen Wolfgang zutreffen. Er war in seiner mönchischen Bescheidenheit sicher auch dessen eingedenk, dass „das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt“ (2 Kor 4,7). Nur mit dieser Einstellung können Menschen – als Priester, Bischöfe oder auch Weltchristen im Dienst der Kirche – zu solchen „Hirten“ werden, wie Jesus sie im Evangelium wünscht, weil er selbst so einer ist: voll Mitleid mit den Menschen.

Dieses Hirte-Werden und Hirte-Sein ist unsere Aufgabe.

Die Menschen, die uns tagtäglich begegnen, sollen durch uns erfahren, dass Gott sich den Menschen zuwendet. Erstkommunionkinder und Firmlinge erfahren es von den Müttern und Vätern, die in der Vorbereitung der Sakramente mithelfen, wenn diese von ihrem Glauben erzählen. Der Arbeitskollege im Betrieb erfährt es von seinem Kollegen, der von seinen Glaubenserfahrungen mitteilt. Das erfährt eine Frau, die sich mit einer Nachbarin über eine gelesene Bibelstelle oder die Sonntagspredigt austauscht. Das erfahren Kinder und Jugendliche beim Ministrantendienst, wenn junge Christen als Gruppenleiter nicht nach dem Verlassen der Schule aufhören zu ministrieren, sondern weiter für die Jüngeren da sind.

So verkünden wir, wie der heilige Bischof Wolfgang, Jesus Christus als den Herrn. Wir verkünden ihn bei einem Besuch im Seniorenheim oder Krankenhaus, bei einer Wallfahrt, im Kindergarten, beim Einkaufen oder auch am Stammtisch. Und die Kraft dazu, die kommt von Gott. Wir brauchen uns wirklich nicht klein vorzukommen, wenn wir auf die Biografie unseres Diözesanpatrons schauen.

Auf die Rückseite meines Primizmessgewandes habe ich ganz bewusst ein Bild des heiligen Wolfgang sticken lassen. Das zeigt mir bildlich, er stärkt mich in meinem Leben, in meinen Aufgaben im wahrsten Sinn des Wortes den Rücken. Und unter sein Bild ist noch die Bitte gestickt, mit der wir uns immer an ihn wenden dürfen: St. Wolfgang, ora pro nobis, bitte für uns!



## Gebet der Woche

ein Licht für die Toten  
die nahen und fernen  
dass sie Frieden und  
Leben in Fülle haben

ein Licht  
für alle Menschen  
dass sie Liebe und  
Zuversicht finden

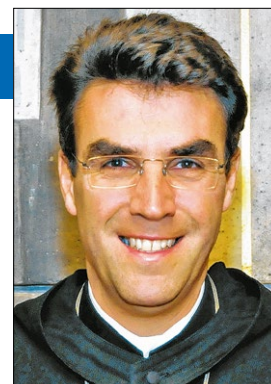
ein Licht  
für die Traurigen  
mögen sie durch uns  
Trost empfangen

ein Licht  
das die Zeit  
heilt und erhellt  
jetzt und immer

*Gebet zu Allerseelen von Michael Lehmler,  
Priester im Erzbistum Köln*

### Glaube im Alltag

#### von Abt Johannes Eckert OSB



Das ist kein Heiliger net“, lautete das vernichtende Urteil eines Landwirts über seinen verstorbenen Nachbarn, den ich als Kaplan aufgrund seines kirchlichen Engagements in der Traueransprache gewürdigt hatte. „Was ist denn überhaupt ein Heiliger?“, war meine Rückfrage, worauf der Landwirt meinte: „Das musst du als Fachmann wissen – nicht ich.“ Nun, eins wusste er zumindest: dass sein Nachbar kein Heiliger ist. Ob er recht hat?

In den germanischen Sprachen geht das Wort „heilig“ zurück auf das altnordische „heilagr“ beziehungsweise das altsächsische „helag“. Beide Wörter bedeuten so viel wie „jemandem gehören“, „jemandes Eigentum sein“. So verstanden sind „Heilige“ Menschen, die sich nicht selbst gehören, sondern eines anderen Eigentum sind. Heilige sind Menschen, die wissen, dass sie einem Größeren gehören. Daher machen sie ihr Leben an diesem fest und versuchen aus dieser Verbindung ihr Leben zu gestalten.

Die von Papst Gregor dem Großen nach England entsandten Missionare übersetzten das germanische „heilig“ mit dem lateinischen „sanctus“. Der Wortstamm „sancire“ bedeutet „abtrennen“. Mit „sanctio“ wird die konsequente Abtrennung des zur Gottheit gehörenden, also heiligen Tempelbezirks benannt. Dieser wird abgegrenzt vom „profanum“, dem allen Zugänglichen, also dem sogenannten „weltlichen“. Ein Heiliger ist also ein Mensch, der Gottes Eigentum ist und daran glaubt. Daher richtet er sein Leben

an ihm aus und grenzt sich vom rein Profanen ab.

Ein Heiliger versucht, einen anderen Weg zu gehen. So wird verständlich, warum Paulus in seinen Briefen die Gemeindemitglieder als Heilige anredet. Durch die Taufe haben sie sich bewusst abgegrenzt von anderen Religionen und manchen heidnischen Praktiken. Sie verstehen sich als Gottes Eigentum und wollen ihr Leben an Jesus ausrichten.

Wenn wir Allerheiligen feiern, dann ermuntert uns das Fest, wie viele Menschen vor uns Gott in unserem Leben Raum zu schenken und uns von manchem abzugrenzen, was nicht seiner frohen Botschaft entspricht. Freilich werden wir dabei auch an unsere Grenzen stoßen. Doch Heiligkeit bedeutet eben nicht unmenschliche Perfektion. In meiner Begrenztheit bin ich Kind Gottes, das Fehler machen und noch wachsen darf. Gerade wenn wir im Streben nach Heiligkeit und Heiligung an unsere Grenzen stoßen, begegnen wir dem Grenzenlosen, der uns als seine geliebten Kinder in der Taufe angenommen hat.

So vermittelt Allerheiligen frohe Hoffnung für jeden von uns, für mich und für den anfangs erwähnten Landwirt, dass wir Heilige sind – nicht aufgrund unserer Leistung, sondern aus Gottes Liebe. Und so verstanden könnte auch sein Nachbar ein Heiliger sein.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 31. Oktober,**  
**heiliger Wolfgang, Bischof von Regensburg, Hauptpatron der Stadt und Diözese Regensburg**

**Messe (=M) vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: Ez 34,11-16, APs: Ps 23(22),1-3.4.5.6, 2. Les: 1 Kor 9,16-19.22-23, Ev: Joh 10,11-16

**Montag – 1. November,**  
**Allerheiligen**

**M vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: Offb 7,2-4.9-14, APs: Ps 24,1-2.3-4.5-6, 2. Les: 1 Joh 3,1-3, Ev: Mt 5,1-12a

**Dienstag – 2. November,**  
**Allerseelen**

**M von Allerseelen (nach Wahl aus den drei Formularen: 826-830 <824-827>), Prf Verstorbene, feierl. Schlusssegen (564)** (violett oder schwarz); Les und Ev aus AuswL (Messlektionar B/II 428-443, VI 689-705 oder VII 401-504)

**Mittwoch – 3. November,**

**hl. Hubert, Bischof von Lüttich; hl. Pirmin, Altbischof, Glaubensbote; hl.**

**Martin von Porres, Ordensmann; sel. Rupert Mayer, Ordenspriester**

**M vom Tag** (grün); Les: Röm 13,8-10, Ev: Lk 14,25-33; **M vom hl. Hubert** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL; **M vom hl. Pirmin** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL; **M vom hl. Martin** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL; **M vom sel. Rupert** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

**Donnerstag – 4. November,**

**hl. Karl Borromäus, Bischof v. Mailand**  
**M vom hl. Karl** (weiß); Les: Röm 14,7-12, Ev: Lk 15,1-10 oder AuswL

**Freitag – 5. November,**  
**Herz-Jesu-Freitag**

**M vom Tag** (grün); Les: Röm 15,14-21, Ev: Lk 16,1-8; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

**Samstag – 6. November,**

**hl. Leonhard, Einsiedler von Limoges; Marien-Samstag**

**M vom Tag** (grün); Les: Röm 16,3-9.16.22-27, Ev: Lk 16,9-15; **M vom hl. Leonhard** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL; **M vom Marien-Samstag, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

**WORTE DER HEILIGEN:  
ALLERHEILIGEN**

# Märtyrer, ohne Blut zu vergießen


**Heilige der Woche**
**Allerheiligen**

Die ersten Christen, die als Heilige verehrt wurden, waren die Märtyrer. Wegen der Fülle der Märtyrern in den ersten drei Jahrhunderten des Christentums war es nicht mehr möglich, das Gedächtnis jedes Heiligen zu begehen. Deswegen führte die Kirche im Osten zu Beginn des vierten Jahrhunderts am Sonntag nach Pfingsten den „Herrentag aller Heiligen“ ein. Nach dem Toleranzedikt von Kaiser Galerius 311 und unter der Herrschaft des Kaisers Konstantin († 337) endete die Zeit der systematischen Christenverfolgungen. Nun begann man auch Christen, die in Zeiten der Verfolgung standhaft ihren Glauben bekannt hatten und deswegen verbannt, gefoltert oder inhaftiert wurden, sogenannte „Bekenner“, und später alle Christen, die ein besonders Gott wohlgefälliges Leben geführt haben, als Heilige zu verehren. Für die Kirche im Westen legte Papst Gregor IV. 835 für das Gedächtnis aller Heiligen den 1. November fest. *red*

**Theodor Studites († 826) weitet den Begriff des Martyriums auf alle Christen aus, die ihre sündhaften Neigungen bekämpfen und ein gottgemäßes Leben führen.**

In einer Ansprache sagte er: „Brüder und Väter, erwägt, wenn es euch angebracht erscheint, wie vieler und wie bedeutender Heiliger gedacht wird. Wer könnte die Sterne des Himmels zählen und den Sand an der Meeresküste? So viele Märtyrer gibt es auf dem Erdkreis, die sich kampfbereit den Tyrannen, dem Feuer, dem Schwert, den wilden Tieren, allen Arten von Schrecknissen stellten, die die Hinrichtung für etwas Erfreuliches, die Enthauptung für etwas Lustvolles hielten. Ja sie traten auf glühende Kohlen, löschten mit ihrem Blut brennende Scheiterhaufen und erregten das Erstaunen von Tyrannen und Königen, da sie in der Natur Größeres als die Natur vollbrachten. Wofür haben sie Zeugnis abgelegt? Dass Jesus

sowohl der Christus als auch vor allem der Sohn Gottes sei, dessen Namen ewiges Leben in sich berge, wie die Schriften es bezeugen.

Sind etwa also nur diejenigen Märtyrer, die ihr Blut vergießen? Keineswegs, sondern auch die, die ein gottgefälliges Leben führen. Darum, Brüder, zählen auch wir zu diesen Märtyrern; denn wenn wir geduldig die Mühseligkeiten eines vom Kreuz geprägten Lebens annehmen, wenn wir das Gelübde der Jungfräulichkeit einhalten und dabei bereitwilligen Gehorsam, der gewissermaßen einem inneren Kampf gleichkommt, nicht verweigern, dann bezeugen wir, dass Jesus sowohl der Christus als auch Gottes Sohn ist, dann bezeugen wir zukünftiges Gericht und Vergeltung, dann bezeugen wir, dass wir vor dem furchterregenden Richterstuhl Christi für das vergangene Leben Rechenschaft ablegen werden. Dabei widerstehen wir dem Teufel, dem Feind Christi, der uns quält und, indem er uns todbringende Gedan-

ken und Lüste vorgaukelt, uns zur Leugnung der Existenz Gottes drängt. Welch elende Täuschung, welch trauriges und schlimmes Ende dieser Täuschung!

Doch wir Brüder oder auch wir Märtyrer Christi wollen doch das überaus glänzende Martyrium auf uns nehmen und das überaus herrliche Bekenntnis ablegen und uns mit allen Märtyrern freuen; denn wir haben doch verdienstvoller Weise für Christus das Martyrium auf uns genommen, da wir nicht dem Baal, das heißt der Begierde des Fleisches und den übrigen Lüste des Lebens, unser Knie gebeugt haben. Lasst uns also nicht dem glauben, der uns Trugbilder vor Augen stellt, damit wir den Gehorsam verweigern und sündigen, vielmehr wollen wir täglich gleichsam wie im Stadion gegen ihn kämpfen – getroffen, aber nicht zerschlagen, voll Leidenschaft, aber ohne Erschütterung.“

*Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem*

**Gemeinschaft der Heiligen**


„Denn heute schauen wir deine heilige Stadt, unsere Heimat, das himmlische Jerusalem. Dort loben dich auf ewig die verherrlichten Glieder der Kirche, unsere Brüder und Schwestern, die schon zur Vollendung gelangt sind. Dorthin pilgern auch wir im Glauben, ermutigt durch ihre Fürsprache und ihr Beispiel und gehen freudig dem Ziel der Verheißung entgegen. Darum preisen wir dich in der Gemeinschaft deiner Heiligen und singen mit den Chören der Engel das Lob deiner Herrlichkeit.“

**Präfatation am Hochfest Allerheiligen**

## Zitate

**über Heilige**

„Heilig sind die, welche werden.“  
(Rainer Maria Rilke)

„Niemand wird im Schlaf ein Heiliger.“  
(Thomas Carlyle)

„Der wahre Heilige weiß nichts von seiner Heiligkeit.“  
(Elmar Schenkel)

„Heilige sind Menschen, durch die es anderen leichter wird, an Gott zu glauben.“  
(Nathan Söderblom)

„Niemand ist lebendiger als ein toter Heiliger.“  
(Fulton Sheen)

Der verkappte Heilige  
Dass dein Glück uns nicht bedrücke,  
legst du um dich Teufelstücke,  
Teufelswitz und Teufelskleid.  
Doch umsonst! Aus deinem Blicke  
blickt hervor die Heiligkeit!  
(Friedrich Nietzsche)



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Missio-Gast aus Senegal zu Besuch im Bistum

Anlässlich des Monats der Weltmission hat Abbé Fulgence Coly auf Einladung des Internationalen Katholischen Missionswerks Missio (München) für einige Tage das Bistum Regensburg besucht, um über die Situation im Senegal und die Arbeit von Missio zu berichten. **Seite III**

### Ringen um Perspektive für Gymnasium in Rohr

Der Benediktinerorden in Rohr und die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese schmieden an einer Kooperation, damit das Johannes-Nepomuk-Gymnasium als katholische Schule im Landkreis Kelheim mit guter Zukunftsperspektive betrieben werden kann. **Seite VI**

### Bildungsverlierer der Pandemie

Im Rahmen der Armutswochen 2021 klärt die Caritas Regensburg auf: Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann erläutert im Interview, warum Armut gerade junge Menschen betrifft und mit welchen Hilfsangeboten die Caritas Regensburg Unterstützung bietet. **Seite X**

# Hervorragende Pionierleistung

## 100 Jahre Kongregation der Schwestern der Katholischen Heimatmission

„Die Stimme der Zeit ist die Stimme Gottes“ – das war der Wahlspruch des Münchener Kardinals Michael von Faulhaber (1869-1952), der für ihn auch Ausgangspunkt aller Seelsorge wurde. Ganz in diesem Sinne gründeten vor 100 Jahren am Rosenkranzfest 1921 in München sein damaliger Generalvikar Michael Buchberger (†1961) und Gabriela Pfeilschifter (†1958) die „Schwestern der Katholischen Heimatmission (von Unserer Lieben Frau)“.

Die Schwestern verstanden sich als Seelsorgehelferinnen im Dienst der Kirche. Angesichts der fortschreitenden Industrialisierung und Verstärkung nach dem Ersten Weltkrieg konnte das weite Feld der Seelsorge durch Priester allein kaum mehr abgedeckt werden. So erinnerte man sich an das „Laiendiakonot“ der Urkirche. Insbesondere nahm der Gedanke „Frauen im kirchlichen Dienst“ konkrete Gestalt an.



▲ Schwester Gabriela Pfeilschifter.  
Foto: privat

Eine der führenden Gestalten dieser Bewegung sollte Gabriela Pfeilschifter werden.

Als Maria Peter wurde sie am 20. November 1877 in Regen im Baye-

rischen Wald geboren. Ihre Eltern waren als Guts- und Brauereibesitzer sehr vermögend. Da sie einmal den elterlichen Betrieb übernehmen sollte, war sie für eine Verheiratung eine überaus begehrte Partie. So meldete sich bei ihrem Vater eine Reihe von heiratswilligen Bewerbern. Autoritär bestimmte der Vater seinen künftigen Schwiegersohn. Gehorsam beugte sich die Tochter und heiratete mit noch nicht ganz 17 Jahren den vom Vater ausgesuchten Amtsrichter Josef Pfeilschifter. Die Ehe wurde sehr glücklich, blieb aber kinderlos. Im Lauf der Jahre wurde Josef Pfeilschifter zum Landgerichtsdirektor in Weiden/Oberpfalz befördert. Nach 16-jähriger Ehe verstarb er plötzlich an einem Gehirnschlag.

### Katholisches Milieu

Jahrelang widmete sich Maria Pfeilschifter zusammen mit ihrem Mann philosophischen und theologischen Studien. Sie nahm ferner an

einem Glaubensgesprächskreis von Weidener Juristenfrauen teil. Durch ihre Freundin, die Justizratsgattin Walburga Pfleger, kam sie mit dem dritten Orden des heiligen Franziskus in Berührung. Ihrem Ehemann stand sie als Schreibrkraft zur Seite, wenn dieser seine Gerichtsurteile zu Papier bringen musste. So wurden gute Voraussetzungen für ihre spätere Tätigkeit geschaffen.

Nach und nach reifte in der jungen Witwe der Gedanke, ihr künftiges Leben im Rahmen der kirchlichen Seelsorge für die Menschen einzusetzen. So ging sie 1912 nach München und arbeitete mit den Domkapitularen Michael Buchberger, dem späteren Bischof von Regensburg, und Johannes Erik Müller, dem späteren Bischof von Stockholm, zusammen. Diese hatten den katholischen Jugendfürsorgeverein gegründet. Eine solche Organisation gehörte zu dem Arbeitsbereich, in dem sich Maria Pfeilschifter nunmehr betätigen wollte. Da sie aber persönlich klösterlich leben wollte, trat sie bei den Schwestern von der Heiligen Familie in München ein und erhielt den Schwesternamen „Gabriela“.

Der Aufgabenbereich „Familienpflege“ war für sie auf Dauer zu klein, und so trennte sie sich von den Familienschwestern. Auf Anregung des Generalvikars Buchberger legte sie den nunmehrigen Schwerpunkt auf „Seelsorgehilfe“ insgesamt. Drei Familienschwestern folgten ihr bei dieser neuen Zielvorgabe: Schwester Zita Sepp, Schwester Josepha Dichtl und Schwester Aloysia Trepl. Schwester Gabriela verfasste nun die Satzung für die kleine Gemeinschaft, die am 7. Oktober 1921 oberhirtlich genehmigt wurde. Damit waren die „Schwes-



▲ Treffen sämtlicher Schwestern im Mai 1975 in Weiden.

Foto: privat

Fortsetzung auf Seite II

## Fortsetzung von Seite 1

tern der Katholischen Heimatmission“ gegründet.

Zu ihrer Tätigkeit als Pfarrschwestern gehörten unter anderem die Leitung des Pfarrbüros, das Anlegen von Pfarrkarteien, Haus- und Krankenbesuche, Besuche bei Zugezogenen, Organisation der Pfarrcaritas, Übernahme von Familien- und Hauspflegen und so weiter. Im Laufe der nächsten Jahre konnten die Schwestern der Heimatmission vor allem in den Diözesen Regensburg und Augsburg Fuß fassen. In der Diözese Regensburg in Weiden (1925); ab 1931 in der Diaspora im Norden der Diözese in Marktredwitz, Wunsiedel, Marktleuthen und Selb. Im September 1932 wurde durch die Bischöfliche Administration Regensburg ein Haus in der Wittelsbacherstraße 7 in Regensburg erworben, das nunmehr Mutterhaus und Noviziat wurde.

1930 wurde der Regensburger Dompfarrer Joseph Kumpfmüller Bischof von Augsburg. So holte er 1933 die Heimatmissionsschwestern in seine Diözese nach Kempten und 1935 nach Augsburg selbst. 1949 approbierte die Religiosenkongregation die Satzungen und erhob die Gemeinschaft zu einer „Kongregation bischöflichen Rechtes“. Insgesamt zählten die Heimatmissionsschwestern etwa 80 Ordensfrauen. Am 1. Mai 1964 gab es noch einmal zwei Gelübdeablegungen; zuletzt eine am 30. März 1985. Es waren die letzten in der Geschichte der Kongregation.

Die Mithilfe in der Seelsorge durch Frauen im kirchlichen Dienst war eine hervorragende Pionierleistung. Es konnte jedoch nicht bei „charismatischen“ Impulsen allein bleiben. So entstanden insbesondere nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil eigene Studiengänge für Gemeindefreferentinnen und -referenten. Ein neues Berufsbild etablierte sich. Die Heimatmissionsschwestern waren seine Vorläufer.

Derzeit leben von den nur noch sechs älteren Schwestern fünf in Altersheimen. Ist damit die Idee einer klösterlichen Heimatmission ein Auslaufmodell? Wir wissen es nicht. Vielleicht gibt es eines Tages unter den Gemeindefreferentinnen und -referenten da und dort das Bedürfnis, in (kleinen) Gemeinschaften zusammenzuleben? Dann könnte die Idee der Gabriela Pfeilschifter eine neue Gestalt annehmen. Einstweilen kann man nur dankbar zurückschauen auf 100 Jahre glückliche Heimatmission.

Kirchenrechtlich lebt ein Orden noch 100 Jahre nach dem Tod seines letzten Mitgliedes weiter. In dieser Zeit könnte er neu belebt werden. Vielleicht ist das eine Chance für die Heimatmission.

Hans Josef Bösl

# Weltkirchliche Glaubenspraxis

## Bischof feiert Gottesdienst mit Multiplikatoren der IKS im Erzbistum Köln

**REGENSBURG (pdr/md) – Eine 40-köpfige Gruppe mit Priestern, Ordensschwestern und -brüdern sowie pastoralen Mitarbeitern der Internationalen Katholischen Seelsorge (IKS) im Erzbistum Köln war auf einer viertägigen Studienreise im Bistum Regensburg unterwegs. Von Weltenburg aus, wo die Unterkunft war, standen Besichtigungen und Gespräche zu unterschiedlichen Themen auf dem Programm der Exkursion. Zu den Höhepunkten zählte sicher auch die Eucharistiefeier in der Stiftskirche St. Kassian in Regensburg mit Bischof Rudolf Vorderholzer.**

Jedes Jahr führt die Bildungsreise die Multiplikatoren beziehungsweise Leiter der Seelsorgestellen für die verschiedenen Nationalitäten in eine andere Diözese. Heuer war für die insgesamt 18 Nationalitäten aus Europa, Asien, Afrika und Südamerika angehörenden Frauen und Männer die Diözese Regensburg das Ziel.

„43 Gemeinden mit 27 Sprachen und zehn verschiedenen Riten – insgesamt etwa 350 000 Katholiken, 18 Prozent im Erzbistum Köln“, nannte Ingbert Mühe, der Referent für die Internationale Katholische Seelsorge im Erzbistum Köln, die aktuellen Zahlen aus seinem Bistum. Die stärksten Gruppen bilden hier die Polen, Italiener und Kroaten. Im Rahmen der Studienreise stand auch ein Austausch mit Walter Zahner, dem Beauftragten für Ausländerseelsorge im Bistum Regensburg, auf dem Programm.

Bischof Vorderholzer freute sich in seiner Begrüßung zu Beginn des Gottesdienstes, dass er die Gruppe



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer (links) feierte den Gottesdienst in der Stiftskirche St. Kassian. Die Priester der Internationalen Katholischen Seelsorge (IKS) in Köln konzelebrierten von den Bänken aus. Foto: pdr

„in der ältesten Pfarrkirche Regensburgs und in der einzigen Kassianskirche nördlich der Alpen“ willkommen heißen konnte. Der heilige Kassian werde vor allem in Norditalien und Südtirol verehrt. Die Regensburger Kassianskirche stehe zudem ab dem 18. Jahrhundert für eine Marienwallfahrt, weshalb hier auf die Gottesmutter bezogene Motive sehr stark vertreten seien.

Diese Aspekte vertiefte der Bischof in seiner Predigt, wobei er auch erwähnte, dass die Kassianskirche vom Stift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle seelsorglich betreut wird. Ziel der Wallfahrt, die in der Säkularisation endete, war die heute am Seitenaltar stehende Marienstatue.

Besonders ging der Bischof auf die in Fresken abgebildeten alttestamentlichen Frauen ein, die auch bereits auf die Gottesmutter hinweisen. „Die Zusammenhänge zwischen dem Alten und dem Neuen Testament werden hier deutlich“,

stellte Bischof Vorderholzer fest. Die Frauen würden zudem an die Ursprünge der Kirche (Palästina, Kleinasien) erinnern und auf den Aspekt „Weltkirche“ verweisen.

Ausdrücklich dankte er den Geistlichen, Ordensleuten und pastoralen Mitarbeitern für ihren Dienst in der Kirche im Erzbistum Köln. „Ich schließe auch die Mitbrüder und -schwestern im Bistum Regensburg mit ein“, ergänzte er und wandte sich eindeutig gegen Stimmen, die diese Form der pastoralen Arbeit nicht für gut halten und kritisieren.

Zusammen mit Pfarrer Marjan Uka, Seelsorger für Gläubige der albanischen Sprache, feierte Bischof Vorderholzer am Altar den Gottesdienst. Die weiteren Priester zelebrierten von den Bänken, auf denen sie saßen, mit. Nach der Eucharistiefeier erläuterte Bischof Rudolf noch weitere Bilder, insbesondere die dem heiligen Kassian gewidmeten Darstellungen.

### Sonntag, 31. Oktober

10.30 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt zum Hochfest des heiligen Wolfgang.

18 Uhr: Regensburg – Bischofshof: Besuch des Vortrags von Dr. Susanne Kern zum Thema „Jerusalem im 15./16. Jahrhundert“.

### Dienstag, 2. November

10.30 Uhr: Regensburg – St. Josef (Ziegelsdorf): Pontifikalamt zu Allerseele.

### Donnerstag, 4. November

17 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper anlässlich 200 Jahre Domkapitel mit anschließendem Festakt und Empfang.

### Samstag, 6. November

17 Uhr: Salzburg – Bibelwelt: Eröffnung der Krippenausstellung.

### Sonntag, 7. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Altdorf-Mariä Himmelfahrt anlässlich des Abschlusses der Renovierung der Kinder-

tageseinrichtung St. Joseph und des Pfarr- und Jugendheims:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagessaktuellen Informationen.)



## Dem Bischof begegnen

# Besuch aus dem Senegal

Missio-Gast Abbé Fulgence Coly berichtet über die Situation in seiner Heimat

**REGENSBURG (pdr/sm)** – Wie die anderen bayerischen Bistümer konnte auch das Bistum Regensburg anlässlich des Monats der Weltmission einen Gast aus dem Senegal (Westafrika) willkommen heißen. Abbé Fulgence Coly kam auf Einladung des Internationalen Katholischen Missionswerks Missio (München) für einige Tage in die Region, um über die Arbeit in seinem Heimatland und die dortige Situation zu berichten.

Das Bistum Regensburg war für Abbé Coly dabei kein Neuland, hatte er doch in früheren Jahren schon mehrfach Urlaubsvertretungen in hiesigen Pfarreien wahrgenommen. Außerdem verbindet ihn und sein Heimatbistum Ziguinchor in der Casamance, dem Süden Senegals, eine jahrzehntelange Partnerschaft mit der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) in der Diözese Regensburg, sodass die KLB bei mehreren Terminen denn auch als Mitveranstalterin in Erscheinung trat.

Abbé Coly betreut eine Pfarrei nahe der Stadt Ziguinchor und ist Direktor der Caritas seiner Diözese. Bei Bildungsabenden in Böbrach,



▲ Abbé Fulgence Coly mit der Missio-Praktikantin Lea Brenner, die auch als Übersetzerin fungierte, bei der Andacht mit der KLB in Utzenhofen. Foto: privat

Deggendorf und Altenstadt an der Waldnaab, bei einer Andacht mit der KLB in Utzenhofen sowie in Predigten während zweier Vorabendmessen in der Pfarrei Leiblbing berichtete er von der schwierigen Situation in der Casamance. Eine Rebellenbewegung, die für die Unabhängig-

keit der Region vom Senegal kämpft, liefert sich seit Anfang der 1980er-Jahre bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Regierungstruppen und trieb viele Menschen zur Flucht. Ein Waffenstillstand hat die Lage inzwischen aber beruhigt, sodass immer mehr frühere Bewohner in ihre zerstörten Dörfer zurückkehren. Von Missio geförderte Projekte der diözesanen Caritas helfen beim Wiederaufbau und schaffen für junge Menschen eine Bleibeperspektive, indem sie Ausbildungsmöglichkeiten schaffen. Viel zu erzählen wusste der Abbé auch von dem guten Verhältnis zwischen der großen islamischen Mehrheit und der christlichen Minderheit in seinem Land. So stehen die katholischen Schulen und ländlichen Gesundheitsstationen auch Muslimen offen, wovon diese regen Gebrauch machen und es der Kirche sehr danken.

Den Aufenthalt von Abbé Coly im Bistum rundeten eine Begegnung mit Bischof Rudolf Voderholzer und ein Fachgespräch mit dem Diözesanvorstand der KLB ab, bevor der Gast sich wieder auf den Weg nach München machte, um dort an den zentralen Feierlichkeiten zum Weltmissionssonntag teilzunehmen.

## Hüttenwochenende der Landjugend

**NITTENAU (sh/sm)** – Das Hüttenwochenende der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Nittenau hat die Jugendgruppe dieses Jahr nach Selbitz bei Hof geführt. Die Jugendlichen hielten sich dort in einem Selbstversorgerhaus auf. Auf dem Programm standen eine Schnitzeljagd sowie unterschiedliche Workshops, bei denen die Teilnehmer das Kartenspiel Schafkopf erlernen, mit Salzteig basteln, Volleyball spielen oder meditieren konnten. Am Sonntag besuchte die Gruppe die Biererlebniswelt der Brauerei Maisel in Bayreuth und lernte dort die unterschiedlichen Arbeitsschritte der Bierherstellung kennen.

## Neue Ministranten

**WALLKOFEN (sv)** – Beim Kirchweihgottesdienst sind in Wallkofen durch Pfarrer Georg Dunst fünf neue Ministranten in den Dienst am Altar aufgenommen worden. Es sind dies Lukas Höglmeier, Maria Seebauer, Magdalena und Alexander Sturm sowie Sophia Thomas. Nach sechs Jahren Ministrantendienst, vier Jahre davon Oberministrant, ist Tobias Kumpfmüller aus dem Kreis der derzeit 18 Messdiener verabschiedet worden.

# Maria, Urbild der Kirche

Besuch der Altöttinger Muttergottes in Nabburg

**NABBURG (hl/sm)** – Ein Wochenende lang ist die Altöttinger Muttergottes zu Besuch in Nabburg gewesen. Möglich gemacht hatte dies Pfarrer Hannes Lorenz im Zusammenwirken mit dem Altöttinger Marienwerk, welches sich auf Einladung mit einer Kopie des Altöttinger Gnadenbildes, in die ein Splitter der Original-Madonna in einer Kapsel eingefasst ist, auf den Weg in die Oberpfalz gemacht hatte.

Die Mitglieder der Pfarrei St. Johannes der Täufer und des Altöttinger Marienwerks, welche überaus zahlreich im Umland von Nabburg vertreten sind, begrüßten am Samstag um 14 Uhr die mit Festgewand und Krone geschmückte Altöttinger Muttergottes in der eigens hierfür festlich illuminierten Pfarrkirche. Im Anschluss daran wurde die heilige Messe gefeiert, in der Pfarrer Lorenz und Monsignore Josef Fischer, Vorsitzender des Altöttinger Marienwerks, die in sehr großer Zahl erschienenen

Kranken der Caritas-Sozialstation und weiterer Personen aus dem Umkreis vor dem Altöttinger Gnadenbild salbten.

Im mit Texten und Liedern gestalteten Oktoberrosenkranz um 17 Uhr beteten die Gläubigen zur Muttergottes. Ein weiterer Höhepunkt der Feierlichkeiten war die Vorabendmesse um 18 Uhr, mit Predigt durch Monsignore Fischer, an die sich eine beeindruckende Licherprozession anschloss, in der das Gnadenbild in den illuminierten nahegelegenen Schlosshof übertragen wurde. Dort feierten unter freiem Himmel die vielen Mitbetenden gemeinsam eine große Marienlichterandacht zum Lobgesang Mariens „Magnifikat“. Musikalisch gestaltet wurde die Andacht von einem Ensemble der Jugendblaskapelle Nabburg. Nach der Rückführung des Gnadenbildes in die Pfarrkirche bestand bis 23 Uhr die Gelegenheit, im stillen Gebet vor dem „Nabburger Gnadenaltar“ zu verweilen.

Der Sonntag begann mit der Öffnung der Kirche um 7.30 Uhr und

dem „Engel des Herrn“. Um 8.30 Uhr zelebrierte Pfarrer Lorenz die Heilige Messe zum Thema „Maria, Urbild der Kirche“. Die Predigt hielt Monsignore Fischer. Die musikalische Gestaltung übernahm der Kirchenchor der Pfarrgemeinde. Um 10.30 Uhr feierte Monsignore Fischer vor vollem Gotteshaus die Festmesse zu Ehren der Muttergottes im Gnadenbild von Altötting. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernahmen die Mädchen und Jungen der Altöttinger Kapellsingknaben und Mädchenkantorei. Sie hatten sich am frühen Sonntagmorgen eigens auf den Weg von Altötting nach Nabburg gemacht. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Jugendwerk der Pfarrei Nabburg führte Pfarrer Lorenz einen Teil des Chores auf den Kirchturm.



▲ In einer beeindruckenden Licherprozession wurde das Gnadenbild in den illuminierten nahegelegenen Schlosshof übertragen. Foto: privat

Um 15 Uhr gestalteten Kapellsingknaben und Mädchenkantorei mit Marienliedern das Marienlob, welches durch eine Lesung und mit Texten von Pfarrer Lorenz und Monsignore Fischer bereichert wurde. Um 17 Uhr wurde die Muttergottes im Gnadenbild von Altötting verabschiedet. Eine gemeinsame Andacht mit Segen durch das Gnadenbild beschloss die beiden Tage in Nabburg.

## Vom Unglück tief betroffen

Bischof betet mit Angehörigen des Großbrandes in Reisbach

**REISBACH (pdr/sm)** – „Wir möchten ein Zeichen setzen, zeigen, dass ihr nicht allein seid“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer tief betroffen zu den Angehörigen der Opfer eines Großbrandes im niederbayerischen Reisbach.

Das Unglück hatte sich dort am vergangenen Samstag in einem Mehrfamilienhaus ereignet. Drei Frauen und ein ungeborenes Baby waren am frühen Morgen in den Flammen ums Leben gekommen, zahlreiche Verletzte, darunter zwei Rettungskräfte, mussten ambulant und im Krankenhaus medizinisch versorgt werden.

Bischof Rudolf Voderholzer, der am Sonntag im benachbarten Steinberg eine Altarweihe feierte, traf vor Ort Angehörige, Nachbarn, Rettungskräfte und den Ortspar-

ter Dekan Martin Ramoser, um seine Anteilnahme auszusprechen und mit ihnen zu beten. Spontan schlossen sich unter anderem Pfarrer Alfons Laumer, Bürgermeister Rolf-Peter Holzleitner, Landrat Werner Bumeder, Landtagsabgeordnete Petra Loibl, Kreisbrandmeister Thomas Prinz und Gläubige aus der Nachbarschaft an.

Der Bischof bat die anwesenden Verantwortlichen der Feuerwehr, seinen Dank an alle Einsatzkräfte weiterzugeben: „Ihr habt Großartiges geleistet, ihr habt euer Leben eingesetzt und riskiert.“ Bischof Voderholzer dankte auch Pfarrer Martin Ramoser für seinen seelsorglichen Beistand noch in der Nacht, seine schnelle Hilfe und Trauarbeit. Er bestärkte ihn darin, die betroffenen Menschen finanziell zu



▲ Bischof Rudolf Voderholzer im Gespräch mit Pfarrer Martin Ramoser, Einsatzkräften und Bewohnern. Foto: Wimmer

unterstützen. Pfarrer Ramoser hatte dem Baby, das man mit Kaiserschnitt vergeblich zu retten versuchte, die Nottaufe gespendet. Bürgermeister Rolf-Peter Holzleitner und Landrat

Werner Bumeder dankten für die Hilfsbereitschaft aller und das gute Miteinander von Gemeinde, Kirche, Krisenbetreuer, haupt- und ehrenamtlichen Einsatzkräften.

## Kinder beten den Rosenkranz

Schulstiftung der Diözese Regensburg beteiligt sich an Aktion

**REGENSBURG (ah/sm)** – Zur Teilnahme an der Aktion „Eine Million Kinder beten den Rosenkranz“ ruft jedes Jahr am 18. Oktober „Kirche in Not“ in aller Welt auf. Kinder aller Altersstufen vereinen sich dann im Gebet für den Frieden. In diesem Jahr waren alle Schülerinnen und Schüler der Schulstiftung der Diözese Regensburg dazu eingeladen. An verschiedenen Schulen der Schulstiftung wurde die Aktion aufgegriffen.

Auf dem Kreuzberg in Schwandorf fanden sich allein 50 Schülerinnen der Mädchenrealschule St. Josef in Schwandorf ein sowie eine Gruppe von Schülerinnen der Dr.-Johanna-Decker-Schulen in Amberg mit ihren Eltern und Geschwistern. Auch eine Lehrervertretung der Bischof-Manfred-Müller-Schule war extra aus Regensburg angereist. Sie alle wollten den Rosenkranz beten.

Das gemeinsame Rosenkranzgebet gestaltete Monsignore Thomas Schmid und bereitete es durch hinführende Worte auch kindgerecht vor. Zuvor hatte Prälat Obiora Ike aus Nigeria über die große Bedeutung des Rosenkranzgebets gesprochen, das in seiner Heimat auch von einer Million Kindern gebetet werde. Die Feier der Heiligen Messe bildete schließlich den geistlichen Höhepunkt des Abends. Die Gemeinschaftsaktion der Schulstiftung der Diözese Regensburg und der Fachstelle für Missionarische Pastoral der Diözese sowie von „Kirche in Not“ wurde durch Radio Horeb live übertragen und von Ehrenamtlichen

des „Teams Radio Horeb“ aus der Diözese mit einem Info-Stand begleitet.

Unter der Leitung von Domvikar Andreas Albert haben sich auch die Schülerinnen der St.-Marien-Schulen in Regensburg an der Aktion beteiligt. Im Rahmen einer Durchsage wurden alle Klassen zu einer Morgenandacht eingeladen. Der Rosenkranz wurde außerdem in der Schulkapelle gebetet und bereitete den Mädchen auch sichtlich Freude im Klassenzimmer.

An der Bischof-Manfred-Müller-Schule in Regensburg war die Aktion für die 6. Klassen ein Anlass, sich im Morgenkreis unter Leitung von Petra Liedl mit dieser Gebetsform zu beschäftigen. Die Kinder lernten den Aufbau kennen und legten einen großen Rosenkranz. Auf der Rückseite der gelegten „Perlen“ haben die Schüler ihre eigenen Fürbitten notiert, sodass der gemeinsame Rosenkranz nicht nur ein Legebild, sondern ein gemeinsames Gebet wurde.



▲ Rosenkranzaktion an der Bischof-Manfred-Müller-Schule. Foto: Hofbauer

## 31 neue Notfallsanitäter

Dreijährige Ausbildung erfolgreich absolviert

**REGENSTAUF (sn/sm)** – Die Malteser in Bayern haben weitere 31 Notfallsanitäter und -sanitäterinnen ausgebildet, darunter 23 betriebs-eigene Auszubildende und sieben Mitarbeiter anderer Rettungsdienstorganisationen. Die Schülerinnen und Schüler kamen aus ganz Bayern und wurden an der Malteser Rettungsdienstschule in Regensburg qualifiziert.

Die Ausbildung lief wegen der Corona-Pandemie unter erschwerten Bedingungen ab. „Diesen Jahrgang hat es besonders getroffen. Die Hälfte der Ausbildung an der Berufsfachschule wurde situationsbedingt überwiegend virtuell gestaltet. Umso mehr müssen wir die Leistung der 31 Schüler betonen, die sich ihrer Verantwortung sehr bewusst gestellt haben und immer am Ball geblieben sind“, erklärte Markus Csernik von der Schulleitung.

Natürlich waren auch die Prüflinge froh und erleichtert, als sie am 30. September ihre Zeugnisse bei einem Sekttempfang mit anschließender Urkundenverleihung ausgehändigt bekamen. „Es war schon eine harte Zeit“, betonte Lukas Bauer, der zu den Notenbesten gehörte. „Ich glaube, ich kann für uns alle sprechen, dass wir sehr stolz sind, als ausgebildete Notfallsanitäter auf unsere Wachen zurückkehren zu können.“ Generell fielen den Wachen in diesem Jahrgang besondere Aufgaben zu. „Da wir den praktischen Unterricht nicht wie gewohnt überwiegend in der Schule abhalten konnten, mussten mehr Ausbildungsinhalte an die

heimischen Rettungswachen verlegt werden, was für alle eine zusätzliche Herausforderung darstellte“, erläuterte Csernik. Er freute sich, dass alles so gut geklappt hat und „dass jetzt wieder 31 gut ausgebildete Notfallsanitäter und -sanitäterinnen die Straßen sicherer machen“.

In den schriftlichen und mündlichen Prüfungen kam es unter anderem darauf an, Notfallsituationen zu erkennen und zu bewerten, Kommunikation und Interaktionen richtig einzuordnen und medizinische Diagnostik professionell durchzuführen. Zudem mussten sich die Schüler vier praktischen Prüfungen in Form von realistischen Fallbeispielen unterziehen, wobei eines aus dem Bereich der Traumatologie stammte und ein anderes einen internistischen Notfall darstellte. „Wir mussten die Gesamtsituation einschätzen, eine Arbeitsdiagnose erstellen und den korrekten Umgang mit medizinisch-technischem Gerät nachweisen“, erklärte der frischgebackene Notfallsanitäter Bauer. Danach standen Maßnahmen der Basis- und erweiterten Versorgung, die richtige Dokumentation, die Erstellung der Transportbereitschaft und die Übergabe an den Notarzt auf dem Programm.

Das Notfallsanitätergesetz von 2013 hat das Berufsbild neu geregelt. Um Menschenleben zu retten oder schwere gesundheitliche Folgeschäden abzuwenden, dürfen Notfallsanitäter nun in bestimmten Notfallsituationen auch erweiterte Maßnahmen bis zum Beginn der ärztlichen Versorgung übernehmen.





## Buchtipp

### Marienbilder des Malers Erwin Schöppl (1904-1980)

REIHE: MARIANUM, BAND 5  
Adolfine Treiber/Hermann Reidel  
ISBN 978-3-7954-3682-7; 5,- EUR

Der in Wien geborene Erwin Schöppl hat den Großteil seines Lebens in Regensburg verbracht und zahlreiche Werke geschaffen, die sich in der Stadt und in der Diözese Regensburg befinden. Adolfine Treiber, Historikerin und langjährige Redakteurin beim Institutum Marianum Regensburg, zeichnet im vorliegenden Heft die wichtigsten biografischen Stationen des Malers nach. Die Schilderung der wunderbaren Rettung des von Schöppl geschaffenen Fatima-Bildes in der Regensburger Obermünsterkirche nach dem Bombenangriff 1945 wird die Leser nachdenklich stimmen. Auch Schöppls meisterhafte Kopie des Albrecht-Altdorfer-Bildes der „Schönen Maria“ in der Stiftskirche St. Johann lädt zur Betrachtung und zum Gebet ein.

Hermann Reidel, Kunsthistoriker und langjähriger Bischöflicher Konservator und Museumsleiter im Bistum Regensburg, interpretiert die vorgestellten Werke Schöppls in fachkundiger und detaillierter Weise. Dabei analysiert er die theologischen Motive der Darstellungen und ihre stilistischen Besonderheiten. Neben seinen Marienbildern hat der Maler auch viele andere Motive künstlerisch bearbeitet. Schöppl hatte verwandtschaftliche Beziehungen nach Prag; der berühmte Dirigent Carlos Kleiber besuchte den Maler mehrmals in Regensburg.

### Fatima-Bild

Am meisten beeindruckt in den fundierten Ausführungen von Adolfine Treiber das Schicksal des Fatima-Bildes, das Schöppl 1944 für die Obermünsterkirche gemalt hat. In dieser Kirche versammelten sich die Gläubigen an jedem 13. des Monats zum Rosenkranzgebet. Am 13. März 1945 wurde die Kirche bei einem Bombenangriff völlig zerstört; aber das Fatima-Bild Schöppls konnte unversehrt aus dem Schutt geborgen werden. Der ehemalige Obermünster-Seminarist und spätere Pfarrer Rupert Scheuerer hat über die damaligen Ereignisse berichtet. Im benachbarten

Obermünster-Seminar, das damals als Lazarett genutzt wurde, waren 800 Personen auf engstem Raum untergebracht. Wäre auch nur eine einzige Bombe einige Meter westwärts gefallen, dann wäre „das Unheil unausdenkbar gewesen“. Rupert Scheuerer folgert: „Die Muttergottes hat alle Bomben vom Haus weggezogen.“ Heute befindet sich das Fatima-Bild Schöppls in einer Seitenkapelle der Stiftspfarrkirche St. Kassian, wo sich immer wieder Gläubige zum Gebet versammeln.

### In vielen Kirchen

Hermann Reidel unternimmt im zweiten Teil des Heftes eine interessante Wanderung durch die Diözese Regensburg, bei der er die Werke Schöppls in verschiedenen Kirchen abbildet und beschreibt (Altarbilder und Deckenfresken zum Beispiel in Bogen, Runding und Friedenfels; Ikonen). Am beeindruckendsten ist Schöppls Deckenfresko in der Pfarrkirche in Eitlbrunn (entstanden 1959). Viele marianische Motive (Immaculata, Schutzmantelmadonna, Mariä Himmelfahrt und so weiter) sind dabei zu entdecken. Mit Recht kommt Reidel am Ende seiner erhellenden kunsthistorischen Darlegungen zu folgendem Ergebnis: Schöppls Werk „wird auch in Zukunft einen festen Platz in der Kunstgeschichte des Bistums Regensburg haben“.

Bei der Lektüre der vorliegenden – vom Institutum Marianum Regensburg herausgegebenen – Publikation mit ihren zahlreichen Abbildungen in hoher Qualität wird deutlich, dass Erwin Schöppl mit seinen künstlerischen Mitteln auch heute Menschen ansprechen und ihnen die Frohbotschaft des Glaubens vermitteln kann. Adolfine Treiber und Hermann Reidel gelingt es mit ihrer Schrift in hervorragender Weise, das Lebenswerk eines zu Unrecht kaum mehr bekannten Künstlers, der von tiefem Glauben geprägt war, wieder in Erinnerung zu rufen und zur Betrachtung seiner Bilder anzuregen.

Josef Kreiml

## Im Bistum unterwegs

### Seltenes Patrozinium

Die Wallfahrtskirche Allerheiligen bei Wernersreuth

Die Allerheiligenkirche bei Wernersreuth ist die einzige Allerheiligenkirche im Bistum. Wie sie zu ihrem Patrozinium gekommen ist, ist nicht überliefert. Das barocke Wallfahrtskirchlein, das an der Straße von Neualbenreuth nach Waldsassen kurz vor Wernersreuth mitten im Wald auf einer Lichtung steht, wurde in den Jahren 1717 bis 1732 unter der Bauleitung von Phillip Mühlbauer aus Bärnau erbaut. Es stand aber schon viel früher eine Kapelle hier, die einer Überlieferung zufolge auf ein Gelübde hin entstanden ist. Der Besitzer einer Kornmühle habe sie „ex voto für Erhaltung seiner Viehherde erbaut“. Schon 1508 wird „Mariae Magdalene“ als Kirchenpatronin bei Wernersreuth genannt. Die mittelalterliche Kirche, „St. Isidori Einsiedl“ genannt, wurde im 16. Jahrhundert zur Zeit des Calvinismus abgebrochen.

1656 baute man eine hölzerne Kapelle mit Klausen und weihte sie zu Ehren Allerheiligen. Im Jahre 1660 erhielt das Gotteshaus drei mit Knorpelschnitzereien verzierte Altäre. In der Klausen beim „Heiling“ lebten von 1658 bis 1803 etwa zehn namentlich bekannte Einsiedler. Drei von ihnen fanden in der Allerheiligenkirche auch ihre letzte Ruhestätte. Kapelle und Klausen blieben auch bestehen, als die barocke Saalkirche erbaut wurde, wurden aber 1810 im Zuge der Säkularisation abgerissen.

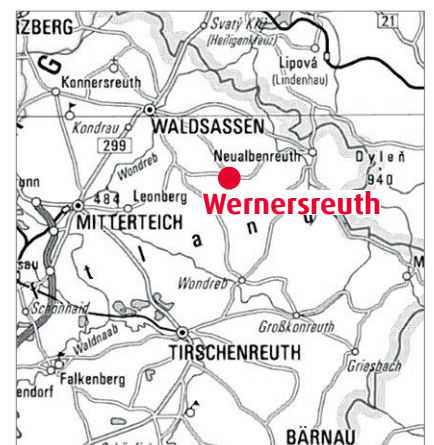
Im Jahre 1717 kam es durch die Bemühungen des Waldsassener Abtes Anselm Schnaus zum Neubau der gegenwärtigen Kirche, wobei man anfangs nur den Altarraum errichtet hat. In den Jahren 1729 bis 1732 wurden die Bauarbeiten wieder aufgenommen, die Kirche fertiggestellt und eingeweiht.



▲ Relief der Mannalese auf dem Rundtabernakel. Foto: Mohr



▲ Die kleine Wallfahrtskirche Allerheiligen bei Wernersreuth. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Der eingezogene Chor zu drei Jochen schließt dreiseitig und hat eine Tonne mit Kappen. Chor und Langhauswände werden von eingezogenen Pfeilern gegliedert. Ein Kuppeldachreiter sitzt über dem Chor.

Der vermutlich 1660 entstandene schwarz gefasste Hochaltar wurde 1729 aus dem Klarissinenkloster in Eger hierher gebracht. Er weist zwei Säulen, zwei Seitenfiguren und Knorpelwerk auf. Das Altarbild, das 1730 von den beiden damaligen Einsiedlern gestiftet wurde, stellt die Versammlung „aller Heiligen“ dar. 1762 kam der Rundtabernakel aus der Waldsassener Klosterkirche auf den Hochaltar. Über den seitlichen Durchgängen stehen zwei Engel; hinter dem Hochaltar zieht sich ein Oratorium hin, das mit Holzgittern abgeschlossen ist.

Die zwei ebenfalls schwarz gefassten Seitenaltäre stammen aus der abgetragenen Kapelle. Sie haben gedrehte Säulen, mit Weinlaub umwunden. Ihre Gemälde, ein Josefs- und ein Marienhilfbild, sind kunsthistorisch unbedeutend. Bemerkenswert ist jedoch das hübsche Pflaster der Kirche. Der Schreiner Andreas Witt, der an der Ausgestaltung des Bibliothekssaales in Waldsassen mitgearbeitet hatte, schuf die Kanzel und das Kirchengestühl. S. M.

# Gemeinsam für gute Bildung

## Zukunftsperspektive für Johannes-Nepomuk-Gymnasium in Rohr

**REGENSBURG/ROHR (ca/sm)** – Der Benediktinerorden in Rohr und die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg führen Sondierungsgespräche und schmieden an einer Kooperation, damit das Johannes-Nepomuk-Gymnasium als katholische Schule im Landkreis Kelheim mit guter Zukunftsperspektive betrieben werden kann.

Die Zukunft des Rohrer Johannes-Nepomuk-Gymnasiums liegt der Diözese Regensburg und dem Landkreis Kelheim sehr am Herzen. Sie haben die Katholische Jugendfürsorge als erfahrene Trägerin von zwölf Schulen gebeten, eine Zukunftsperspektive für das Rohrer Gymnasium mit zu entwickeln. Sie haben sich intensiv ausgetauscht und wichtige Grundlagen für mögliche nächste Schritte geschaffen:

Das Bistum Regensburg hat sich bereit erklärt, das Johannes-Nepomuk-Gymnasium im Fall der Übernahme der Betriebsträgerschaft durch die KJF bei der finanziellen Förderung auch weiterhin wie eine Ordenschule zu behandeln. Der Kreistag Kelheim hatte jüngst entschieden, das Johannes-Nepomuk-Gymnasium in Form von Gastschulbeiträgen finanziell zu unterstützen.

Der Verwaltungsrat der KJF hat auf Grundlage dieser Zusagen das Vorhaben intensiv diskutiert und sich bereit erklärt, zu einer guten



▲ Das Johannes-Nepomuk-Gymnasium in Rohr.

Foto: gem

Lösung beizutragen. So könne die Übernahme der Trägerschaft in Form einer Betriebsträgerschaft nach Klärung weiterer Fragen angestrebt werden. Eine Betriebsträgerschaft bedeutet, dass sich die KJF in den Räumen des Klosters einmietet und das Personal übernimmt, um das Gymnasium als kirchlicher Träger weiterzuführen.

Diesen Beschluss haben Abtpräses Barnabas Bögle und Cellarer Pater Markus am 18. Oktober intensiv im Gespräch mit Domkapitular Michael Dreßel (Erster Vorsitzender der KJF) und Michael Eibl (Direktor der KJF) erörtert. Beide Partner sind dem Bistum, dem Landkreis

Kelheim und den Gemeinden Rohr und Langquaid, die ebenfalls Unterstützung zugesagt haben, sehr dankbar. Denn sie alle möchten einen Beitrag für die Zukunft des Johannes-Nepomuk-Gymnasiums leisten. Nun komme es darauf an, gemeinsam mit der Schulfamilie festzustellen, welche Investitionen in den nächsten Jahren geleistet werden müssen beziehungsweise wo dringender Sanierungsbedarf an den Gebäulichkeiten der Schule besteht.

Die Investitionskosten werden nun ermittelt, damit die Benediktiner als Eigentümer die entsprechenden Anträge bei der Regierung und beim Kultusministerium stel-

len können. Die Vorgehensweise wurde bereits im Vorfeld mit dem Kultusministerium abgestimmt. Bei den Investitionen hat der Benediktinerorden einen Anspruch auf 50 Prozent Förderung. Weitere Fördermöglichkeiten werden von den Benediktinern aktuell geprüft und angefragt.

Damit die KJF die Schule in Betriebsträgerschaft führen kann, müsste sie für die Nutzung der Räume Miete entrichten und die Personalkosten übernehmen. Diese Ausgaben müssen mit der benannten Förderung zum Defizitausgleich durch den Landkreis und dem Defizitausgleich des Bistums ins Verhältnis gesetzt werden, damit die KJF die Schule wirtschaftlich führen kann.

Wichtig ist allen Partnern und Akteuren im Bemühen um eine gute Zukunft des Rohrer Gymnasiums, dass sie der Schülerschaft, den Eltern und allen an der Schule Beschäftigten größtmögliche Sicherheit und Vertrauen geben. „Ihre“ Schule soll in bewährter Weise gut weitergeführt und begleitet werden. Neben den finanziellen Herausforderungen müssen auch die fachliche Weiterentwicklung der Schule und der Übergang zum G9 gemeistert werden.

„An diesem Ort wird seit Jahrzehnten hervorragende Bildungsarbeit geleistet, dies wollen wir in einem Bündnis mit allen Partnern gemeinsam fortsetzen“, so der KJF-Vorsitzende Michael Dreßel und KJF-Direktor Michael Eibl. Abtpräses Barnabas will die Ergebnisse der bisherigen Gespräche im November in die Beratungen der bayerischen Benediktinerkongregation einbringen.

## Dank für Seelsorgedienst

### Ehrung von Dienstjubilaren aus den pastoralen Diensten

**REGENSBURG (sm)** – Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in der Kirche St. Johann und eines gemeinsamen Mittagessens im Bischofshof sind in Regensburg 15 Mitarbeitende aus den pastoralen Diensten als Dienstjubilare geehrt sowie sieben weitere in den Ruhestand verabschiedet worden.

In seiner Predigt beim Gottesdienst hob Domkapitular Johann Ammer, der stellvertretende Leiter der Hauptabteilung Pastorales Personal, den pastoralen Dienst als Dienst in der Seelsorge hervor, als Dienst mitten in der Kirche und für die Menschen, die nach Gott fragen und suchen. „Als pastorale Mitarbeiterinnen und pastorale Mitarbeiter haben Sie sich in den vergangenen 25, 40 und mehr Jah-

ren dieser wandelnden Herausforderung der Seelsorge gestellt, haben immer wieder Antwort gegeben oder waren einfach da, um Gottes Antlitz und seine Liebe in der Welt sichtbar zu machen. Der pastorale Dienst ist so vielfältig und so wichtig für unsere Kirche, dass dies nicht genug betont werden kann“, sagte Ammer.

Nach dem Gottesdienst empfing Bischof Rudolf Voderholzer die pastoralen Mitarbeiter zu einer persönlichen Führung durch seine Krippensammlung im Bischöflichen Ordinariat. Beim gemeinsamen Mittagessen überreichte er die Urkunden für das 25-jährige Dienstjubiläum an die Pastoralreferenten Rosemarie Aichner-Schedlbauer, Bernhard Bauer, Heike Kellner, Elisabeth Paukner, Wolfgang Sausner und Wolfgang Stöckl sowie an die



▲ Persönlich führte Bischof Rudolf Voderholzer die pastoralen Mitarbeiter durch die Krippensammlung im Bischöflichen Ordinariat. Foto: altfoto/Moosburger

Gemeindereferenten Silvia Fuchs, Christine Gößl, Jochen Gößl, Martin Melchner, Birgit Sehr, Harald Staudinger und Manuela Buchhauser. Ebenso erhielten für das 40-jährige Dienstjubiläum die Pastoralreferentin Anna-Maria Mitterhofer und die Gemeindereferentin

Rosemarie Fischer Urkunden. Mit besonderen Medaillen in den Ruhestand verabschiedet wurden die Pastoralreferenten Dorothea und Johann Bauer, Karolina Kammerl, Maria Plank und Albert Neiser sowie die Gemeindereferenten Reinhold Gruber und Hans-Peter Kaiser.

## Wir stellen ein / Wir bilden aus

Ausbildung Demografie  
 Qualifikation Job Angebot  
 Know how Erfolg Beruf  
**FACHKRÄFTEMANGEL**  
 Unternehmen Markt Anforderungen  
 Ziele Markt Bedarf Personal  
 Perspektive Bedarf Motivation  
 Arbeit

Selten war die Situation für Auszubildende und Fachkräfte so gut wie derzeit. Das Angebot ist enorm, denn der demografische Wandel hat schon jetzt einen großen Mangel an Fachkräften nach sich gezogen.

Foto: LieC/pixelio.de

## Traineeprogramm gut prüfen

**MÜNCHEN/BIELEFELD (dpa/tmn) – Ein Studium absolviert, und jetzt? In einigen Branchen locken Unternehmen Berufsanfängerinnen und -anfänger oft mit einer Stelle als sogenannter Trainee. Das kann ein guter Einstieg in den Job sein. Aber Vorsicht: Zum Teil suchen sich manche Firmen so nur günstige Arbeitskräfte. Was Interessierte wissen müssen:**

### Was ist überhaupt ein Traineeprogramm?

„Ein Traineeprogramm ist eine Art Ausbildung nach dem Studium“, sagt Manuela Stock, Berufsberaterin bei der Agentur für Arbeit in München. Über ein solches Programm rekrutieren Unternehmen nicht selten ihre künftigen Führungskräfte.

Trainees durchlaufen unterschiedliche Abteilungen des jeweiligen Unternehmens, verbleiben dort für eine gewisse Zeit und sammeln Erfahrungen. „Während der gesamten Dauer des Traineeprogramms werden die Teilnehmer von der Personalabteilung begleitet, eventuell auch von einem Mentor oder einem Buddy und natürlich auch von den Vorgesetzten der jeweiligen Abteilung“, sagt Ute Gietzen-Wieland, Business-Coach in Bielefeld.

### Wie lange dauert ein Traineeprogramm im Schnitt?

Das ist unterschiedlich. „Ein Richtwert ist eine Dauer von etwa 17 Monaten“, sagt Berufsberaterin Stock. Die maximale Länge liegt laut Gietzen-Wieland in der Regel bei 24 Monaten.

### In welchen Branchen sind Trainees üblich?

In vielen unterschiedlichen Branchen. „Beispielsweise im höheren Dienst des öffentlichen Dienstes, im Maschinenbau oder bei Banken und Versicherungen“, zählt Stock auf. Auch in der Chemie-, in der IT- oder in der Werbebranche gibt es oft Traineeprogramme.

### Was macht ein gutes Traineeprogramm aus?

Das Programm sollte für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gut strukturiert und begleitet sein. „Optimal ist es, wenn die Teilnehmer mindestens vier bis fünf unterschiedliche Abteilungen in einem Unternehmen durchlaufen“, so Stock.

„Trainees sollten zudem merken, dass sie an die Hand genommen werden und Erfahrungen unter Begleitung sammeln können“, sagt Gietzen-Wieland.

### Woran erkennt man, dass man womöglich nur als günstige Arbeitskraft ausgenutzt wird?

„Etwa, wenn ein Traineeprogramm von kurzer Dauer, also nur auf ein Jahr ausgelegt ist“, sagt Stock. Skepsis ist auch angebracht, wenn ein Traineeprogramm länger als zwei Jahre dauern soll.

Bevor angehende Trainees einen Vertrag unterschreiben, sollten sie den Inhalt des Dokuments genau prüfen. Wie detailliert ist dort beschrieben, was in den einzelnen Stationen ansteht? Sind nur vage Angaben gemacht, ist das kein gutes Zeichen.

### Wem bringt ein Traineeprogramm etwas, wer ist mit einer Einstiegsstelle besser bedient?

Ein Traineeprogramm ist für alle von Vorteil, die Interesse daran haben, sich einmal auszuprobieren und verschiedene Aufgabenfelder in einem Unternehmen kennenzulernen. „Der Charme eines Traineeprogramms ist, dass man für eine begrenzte Zeit in verschiedenen Stationen verweilt“, sagt Gietzen-Wieland.

Eine Einstiegsstelle ist womöglich für diejenigen besser, denen schon klar ist, was sie in ihrem Beruf inhaltlich machen möchten. Wer allerdings bei einer Einstiegsstelle merkt, dass einem die Aufgabe doch nicht so gut gefällt, für den oder die ist es schwieriger, da „gesichtswahrend herauszukommen“. Sich dann innerhalb des Unternehmens zu verändern, funktioniert oftmals nicht, sagt Wieland.

### Wie viel verdient man als Trainee?

„Das hängt von der Branche, vom Unternehmen und dem jeweiligen Bundesland ab“, sagt Stock. In der Regel geht es nach Angaben von Gietzen-Wieland in vielen Branchen um Jahresbruttoeinkommen zwischen 30 000 und 38 000 Euro.

Liegt das versprochene Gehalt darunter, sollten Bewerberinnen und Bewerber skeptisch sein. Vielleicht sucht ein Unternehmen dann doch nur sehr günstige Arbeitskräfte und bietet mittel- wie langfristige keinerlei berufliche Perspektiven.

## Modernste Sicherheitstechnik

**MENGGKOFEN (sv) –** Die Fachleute bei der Franz Sicherheitstechnik GmbH in Obertunding bei Mengkofen (Landkreis Dingolfing-Landau) bieten rund um die unterschiedlichsten Sicherheitssysteme Kompetenz und Komplett-Service aus einer Hand. Im 1974 gegründeten Unternehmen arbeitet ein junges Team mit insgesamt 32 Mitarbeitern, davon derzeit zwei Auszubildende und sieben im Betrieb ausgebildete Gesellen.

Kunden bekommen von den Spezialisten genau den Schutz, den sie brauchen – mit maßgeschneiderten und durchdachten Lösungen für ihre Sicherheit. Die Firma bietet hinsichtlich der verschiedenen Sicherheitssysteme einfach alles, was es aktuell auf dem Markt zu finden gibt: von der klassischen Alarmanlage, die zuverlässig unerwünschte Besucher auf dem eigenen Grund und Boden meldet, bis hin zur Brandmeldetechnik, die Leben rettet, und viele weitere Sicherheitssysteme.

Zum umfangreichen Leistungsspektrum der Firma gehören:

- Einbruchmeldeanlagen
- Brandmeldeanlagen
- Videotechnik
- Zutrittskontrolle
- mechanische Sicherungen/Schließanlagen
- Rauch- und Wärmeabzug
- Tresore/Waffenschränke
- und vieles mehr ...

Wer in der Firma einen Ausbildungsplatz sucht, sollte mitbringen:

- Interesse an Elektrotechnik (Schwachstrom) und Netzwerktechnik
- überdurchschnittliche Lernbereitschaft
- einwandfreien Leumund (kein Diebstahl, keine Drogen usw.)
- Fahrgelegenheit oder Führerschein, da nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar
- gepflegte Erscheinung
- am besten gute Mathematik- und Physik-Kenntnisse
- handwerkliches Geschick
- Teamfähigkeit
- Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit

Das Unternehmen bildet künftig Elektriker für Gebäudesystemintegration (neue Fachrichtung) aus, mit betrieblichem Schwerpunkt Sicherheitstechnik. Die Regelausbildung dauert dreieinhalb Jahre. Auszubildende erwarten folgende Aufgaben:

- Installation von Videoüberwachungs-, Einbruchmelde- und Brandmeldeanlagen sowie mechanischen Sicherungen
- Mithilfe bei der Programmierung und Inbetriebnahme
- Mithilfe bei Service-/Wartungsarbeiten
- Mithilfe bei Reparaturarbeiten

Wer ein Praktikum machen will, sich bewerben möchte oder sonst noch Fragen hat, nimmt am schnellsten per Mail Kontakt auf unter: [personal@sicherheitstechnik-franz.de](mailto:personal@sicherheitstechnik-franz.de).



▲ Die Franz Sicherheitstechnik GmbH in Obertunding bei Mengkofen (Landkreis Dingolfing-Landau) bietet rund um die unterschiedlichsten Sicherheitssysteme Kompetenz und Komplett-Service aus einer Hand. Foto: Franz Sicherheitstechnik GmbH

### Wir suchen ab sofort

#### einen Elektriker oder Elektroniker (m,w,d)

für die Installation/Inbetriebnahme sicherheitstechnischer Anlagen.

#### Wir bieten:

- Arbeiten in einem jungen, dynamischen, kollegialen Team
- interessante und abwechslungsreiche Tätigkeiten
- Sicherer Arbeitsplatz
- Leistungsgerechte Bezahlung

#### Voraussetzungen:

- abgeschlossene Berufsausbildung
- überdurchschnittl. Lernbereitschaft
- Verantwortungsbewusstsein
- Flexibilität und Belastbarkeit
- guter Leumund
- Führerschein Kl. B (alt Kl. 3)

### Wir suchen ebenfalls technische Azubis!

**FRANZ**  
SICHERUNGSTECHNIK

Franz Sicherheitstechnik GmbH  
Niedertunding Str. 4  
84152 Mengkofen / Obertunding



Bewerbungen gerne auch per Mail: [personal@sicherheitstechnik-franz.de](mailto:personal@sicherheitstechnik-franz.de)

## Kunst und Bau

# Pfarrkirche hat Mitte wieder

## Feierliche Altarkonsekration zum Abschluss der Innenrenovierung

**STEINBERG (aw/md) – Zum Abschluss der Innenrenovierung hat Bischof Rudolf Vorderholzer den neuen Altar in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Steinberg im Vilstal konsekriert.**

Eine aufgeregte Kinderschar stand Fähnchen schwingend Spalier für Bischof Rudolf Vorderholzer. Mit bunten Motiven untermalten sie für ihn das Lied „Du hast uns deine Welt geschenkt“. Für diesen „schönen Empfang“ dankte der Bischof mit herzlichen Worten. Nach dem festlichen Einzug in die Kirche nahm er gerne die Begrüßung und Blumen einer Ministrantin entgegen.

Bischof Rudolf freute sich, mit Pfarrer Alfons Laumer, Dekan Martin Ramoser, Pfarrer Josef Vilsmeier aus Ergolding (gebürtig in Steinberg), Diakon Werner Aigner, zahlreichen Ministranten und vielen Gläubigen den Pontificalgottesdienst feiern zu dürfen.

Die symbolträchtige Altarweihe erinnere an Taufe (Wasser), Firmung (Salbung) und Erstkommunion (festlich geschmückt). In der Gestaltung des neuen Altares stehe der aus dem Boden herauswachsende Stein für das alte Testament und die Mensa aus Bronze für das neue Testament.

Die Kirche habe schwierige Corona-Zeiten erleben müssen und vielleicht noch kommende zu erwarten, so der Bischof. Es werde viele Bemühungen brauchen, die Menschen wieder zurückzuholen. „Bitte lasst nicht nach, einander Mut zu machen und wieder Nähe auszuhalten.“ Vom Tag der Altarweihe könne der Impuls ausgehen, wieder mehr Menschen für den Glauben zu begeistern. Der große Zusammenhalt, die Mitarbeit und Spendenbereitschaft während der Kirchenrenovierung seien als positives Signal zu werten. Der Bischof sagte ein herzliches „Vergelt's Gott“ für jedes Zeichen des geliebten Glau-



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer sprach das Weihegebet, während auf dem Altar die Weihrauchkegel brannten. Im Hintergrund von links: Pfarrer Alfons Laumer, Pfarrer Josef Vilsmeier und Dekan Martin Ramoser. Foto: Wimmer

Der neue Altar in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt wurde zentral unter dem ersten Schlussstein positioniert. Fugenlos wächst aus dem neuen Bodenbelag der Altarfuß. Eine elliptische Platte aus Bronze mit goldenem Rand bildet die Mensa. Sie verbindet sich mit dem Gold der neugotischen Altäre.

Foto: Wimmer

bens. „Jetzt habt ihr eure Mitte wieder“, unterstrich er.

Vor der Altarkonsekration segnete der Bischof das Taufwasser und den Ambo. Die Weihe begann mit der Allerheiligenlitanei. Im Bodenbereich des Altars setzte er die Reliquien des heiligen Candidus und der heiligen Amantia (Märtyrer um 300 nach Christus) ein.

### Zeremonie beeindruckt

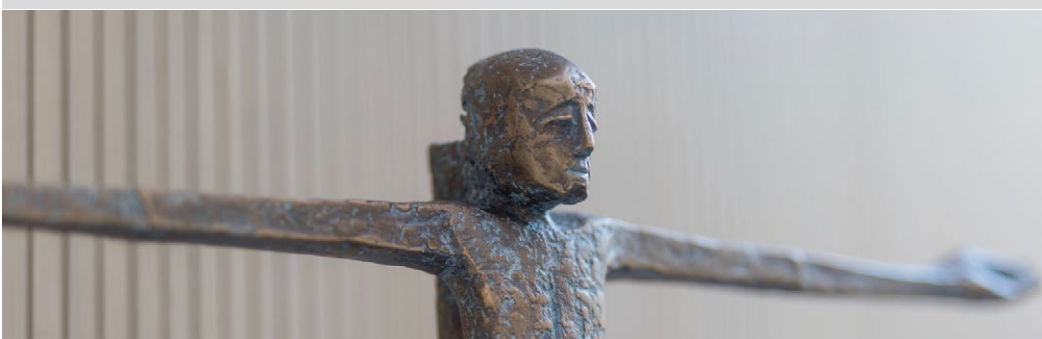
Großzügig besprengte Bischof Vorderholzer den Altar von allen Seiten mit Weihwasser. Dann salbte er die Mensa mit Chrisam, dem heiligen Öl. Die Salbung der Altarplatte deutet auf Christus, den Gesalbten. Der brennende Weihrauch in der Mitte und an vier Stellen außen entwickelte einen aufsteigenden Wohlgeruch. Kniend sprach der Bischof das Weihegebet. Diakon und Mesnerin lösten den verbrannten Weihrauch vom

Altar und legten das Altartuch auf. Erst danach wurden die gesalbten neuen Apostelkerzen und alle anderen Kerzen in der Kirche entzündet. Nach dieser für die Gläubigen so beeindruckenden Zeremonie feierte Bischof Vorderholzer mit den Konzelebranten die erste heilige Eucharistie am neuen Altar. Die festliche musikalische Gestaltung übernahm der Kirchenchor Steinberg unter Leitung von Stefan Pielmeier.

Die gut eineinhalb Jahre dauernde Innenrenovierung umfasste die bestandsbewahrende Konservierung der gefassten Altarausstattung und der Holzdecke. Erneuert wurden der gesamte Natursteinboden, die Elektroinstallation mit Einbindung der Glockensteuerung und die Beleuchtung. Die Wände im Kirchenraum und in der Sakristei erhielten einen Neuanstrich. Die Orgel wurde gereinigt.

Eine sehr deutliche Wirkung zeigt die Neugestaltung des Altarraums

Dominik Schleicher



Werkstätte für christliche Kunst

www.bildhauer-schleicher.de

Waldstraße 13 92269 Fensterbach/Wolfring

09438/9410894

INGENIEURBÜRO  
HEIZUNG  
LÜFTUNG  
SANITÄR  
Energieberatung - Energieausweise

BERNHARD MURR  
DIPLOMINGENIEUR (FH), VDI, BYIK BAU  
Radlkofener Str. 6 - 84152 Hüttenkofen  
Fon: 094 27 / 90 22-22 - Fax: / 90 22-33  
info@ib-murr.de - www.ib-murr.de

Herzlichen Glückwunsch!  
Wir planten die Heizungs-,  
Lüftungs-, Sanitärtechnik!

mit neuem Volksaltar, Ambo, Priestersitz, Sedilien, Vortragekreuz, Altarleuchter, Kredenz, Evangeliarablage, Neuverortung des alten Taufsteines, Osterleuchter und Aufbewahrungsort für heilige Öle.

Zur Finanzierung der Kosten von über einer Million Euro trägt die Bischöfliche Finanzkammer aus Kirchensteuermitteln 50 Prozent bei. Zuschüsse kamen zudem von der Gemeinde Marklkofen und dem Landkreis Dingolfing-Landau. Die Pfarrangehörigen spendeten fleißig, die verbleibenden Kosten trägt die Kirchenstiftung aus Rücklagen.

Pfarrer Alfons Laumer und Kirchenpfleger Johann Gmeinwieser sind sehr dankbar und zufrieden über die deutlich sichtbar gelungene Innenrenovierung. Sie lobten die gute Zusammenarbeit mit Regina Schober und Gerhard Hackl vom Bischöflichen Baureferat, mit Architekt Georg Horn aus Marklkofen, Künstler Dominik Schleicher und allen beteiligten Firmen. Einem Mann

jedoch gebühre allerhöchste Anerkennung und Ehre, nämlich Helmut Springer, der nach Aussage von Pfarrer Laumer „seinen ersten Wohnsitz in der Kirche hat“. Er sei „treibende, ausgleichende und allgegenwärtige Kraft während der ganzen Renovierungsphase“ gewesen. Als Anerkennung erhielt er eine Kunstmalerei, von Bischof Rudolf signiert.

### Trauer und Anteilnahme

Unter die große Freude über das außergewöhnliche Fest der Altarweihe mischten sich Trauer und Anteilnahme wegen eines Brandunfalls im benachbarten Reisbach. Bischof Rudolf Voderholzer und Pfarrer Laumer gedachten zu Beginn des Pontifikalgottesdienstes der vier Todesopfer, der Verletzten, der Angehörigen, der vielen Einsatzkräfte und Helfer. Mitfühlend sagte der Bischof, dass es in so einer Situation keinen anderen Trost gebe als das Gebet. Am Nachmittag besuchte er die Unglücksstelle.



▲ Bei der Ehrung von Helmut Springer für dessen außergewöhnliches Engagement (von links): Bürgermeister Peter Eisgruber-Rauscher, Pfarrer Alfons Laumer, Helmut Springer, Bischof Rudolf Voderholzer und Kirchenpfleger Johann Gmeinwieser. Foto: Wimmer



### Ehejubilare: „Für einander Licht sein“

SEMERSKIRCHEN/SANDBACH/ADLHAUSEN (mh/md) – Elf Ehepaare aus der bisherigen Pfarreiengemeinschaft Sandsbach und Semerskirchen haben mit dem Thema „Für einander Licht sein“ einen Tag der Ehejubilare gefeiert. Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer zelebrierte dazu in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Semerskirchen einen Dankgottesdienst mit abschließendem Segen für die Jubelpaare. Vorbereitet wurde die Feier von den Mitgliedern des Sachausschusses „Ehe und Familie“ Maria Daffner, Sabine Gruber, Irmgard Hierhammer, Heike Mayer, Renate Schmidbauer, Maria Teubl und Angela Wutzer. Der Gottesdienst wurde musikalisch durch eine Gesangsgruppe aus dem Semerskirchener Kirchenchor unter der Leitung von Andreas Karg gestaltet. Das Bild zeigt die Teilnehmer der Feier mit Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer.

Foto: Haltmayer

### „Gott liebt die Fremden“

Familienbildungswochenende der Kolpingsfamilie Pfreimd

PFREIMD (gh/sm) – Zum aktuellen Thema „Gott liebt die Fremden“ hat das Familienbildungswochenende der Kolpingsfamilie Pfreimd moderne Impulse gegeben. Der Familienkreis „Famili-entreff“ mit insgesamt 32 Teilnehmern war unterwegs, um mit zwei Referenten dieses vielschichtige Thema in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung zu vertiefen und familiengerecht aufzuarbeiten.

Mit verschiedenen Methoden wie einem Bibliolog, familienspezifischen Gruppenarbeiten, Diskussionen und Reflexionen wurden den Teilnehmern neue Blickwinkel auf das Thema eröffnet. Davon ausgehend konn-

ten dann auch Handlungsoptionen für den Alltag aufgezeigt werden.

Die Kinderbetreuung übernahmen erfahrene Gruppenleiter der Kolpingjugend. So konnten sich die Eltern voll der inhaltlichen Arbeit widmen. Höhepunkt und Abschluss des Familienwochenendes war ein gemeinsamer Gottesdienst, der zusammen mit weiteren Gästen des Ferienhotels gefeiert wurde.

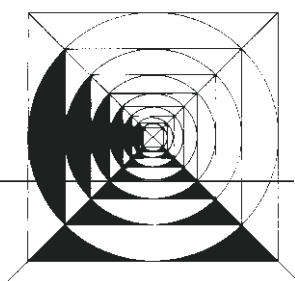
Bei den teilnehmenden Familien kam das Wochenende in der besonderen Atmosphäre des Ferienhauses Lambach sehr gut an. „Für das nächste Jahr hoffen wir, dass die Erfolgsgeschichte unseres Familienwochenendes fortgeführt werden kann“, sagte der Kolping-Vorsitzende Georg Hirmer.



▲ Nach einem intensiven Bildungswochenende versammelten sich die teilnehmenden Familien zu einem Gruppenbild. Foto: Hirmer

Vielen Dank  
für das entgegengebrachte  
Vertrauen

ARCHITEKTURBÜRO HORN  
Georg und Raphael Horn  
Schulweg 11 a - 84163 Marklkofen  
Tel.: 08732/6167 - Fax: 931171  
architekturbuero.horn.g@t-online.de



**LEO**  
Bautenschutz

Trockenlegung  
Rissinjektion  
Kellerinstandsetzung  
Schimmelbekämpfung

Leo Bautenschutz GmbH & Co. KG

Bräustr. 21 | 84568 Pleiskirchen

Fon: 08635.693 99 33 | Fax: 08635.693 99 34

info@leo-bautenschutz.de | www.leo-bautenschutz.de

# Bildungsverlierer der Pandemie

Armutswochen wollen Kinder und Jugendliche mehr in den Fokus rücken – Interview mit Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann

**REGENSBURG (cn/sm) – Im Rahmen der Armutswochen 2021, die noch bis 14. November dauern, setzt die Caritas Regensburg vor allem auf Aufklärung: Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann erklärt im Interview, warum Armut gerade junge Menschen betrifft und mit welchen Hilfsangeboten die Caritas Regensburg Unterstützung bietet.**

*Herr Direktor Weißmann, laut dem Sozialverband VdK ist die Armutsgefährdungsquote weiter gestiegen: 14,7 Prozent der bayerischen Bevölkerung seien 2019 armutsgefährdet gewesen. Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist die Quote bei uns niedrig. Also eigentlich kein Anlass zur Sorge – oder?*

Doch, auch hier in Regensburg gibt es Armut. Es geht nicht um einen bloßen Vergleich zwischen den Bundesländern, sondern um ein ernst zu nehmendes Problem in unserer Gesellschaft. Dieses hat sich nicht zuletzt durch die Pandemie noch einmal verschärft. Außerdem sind armutsgefährdete Personen von den ständig steigenden Preisen besonders betroffen. Aktuell sind es zum Beispiel die Strom- und Gaspreise, die vielen Menschen große Sorgen bereiten. Bereits letztes Jahr hat der Caritasverband eine Erhöhung der Grundsicherung gefordert, und gerade jetzt wird die Dringlichkeit dieser Forderung noch einmal deutlich.

*Die Armutsgefährdungsquote wird vom Statistischen Bundesamt rechnerisch ermittelt. Doch umfasst sie wirklich alle Menschen, die von Armut bedroht sind?*

Leider keineswegs. Der Begriff „verdeckte Armut“ beschreibt den Umstand, dass circa 40 Prozent der Leistungsberechtigten die Grundsicherung nicht in Anspruch nehmen wollen oder können. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von den Hürden der Bürokratie bei der Antragsstellung bis hin zu Schamgefühlen. Außerdem kann aus einer geordneten Verschuldungssituation sehr schnell eine existenzbedrohende Überschuldung erwachsen. Hier ist eine schnelle Unterstützung der Betroffenen notwendig, um Schlimmeres abzufangen. Kurzum: Es kann jeden und jede treffen. Deshalb müssen die Hilfsangebote klar kommuniziert werden.



▲ Michael Weißmann, Diözesan-Caritasdirektor.

Foto: Agentur Burcom/Regensburg

*Kinder und Jugendliche aus Haushalten mit geringem Einkommen leiden unter der Armut; ihnen bleibt Teilhabe oft verwehrt. Was für wohlhabendere Familien kein Problem ist, stellt Familien mit geringem Einkommen vor große Schwierigkeiten. Wie kann der Teilhabeprozess verbessert werden?*

Gerade aus diesem Grund, dass Kinder und Jugendliche direkt von der finanziellen Situation der eigenen Eltern betroffen sind, müssen wir diese Gruppe mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken. Die Pandemie hat diese Bevölkerungsgruppe maßgeblich negativ beeinflusst: Homeschooling und die Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler teilweise einer angespannten Situation im eigenen Zuhause ausgeliefert waren, ließen die Schere zwischen Arm und Reich noch einmal weiter auseinandergehen.

▶ Homeschooling und die Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler teilweise einer angespannten Situation im eigenen Zuhause ausgeliefert waren, ließen die Schere zwischen Arm und Reich noch einmal weiter auseinandergehen.

Foto: pixpllosion/pixelio.de

Kinder und Jugendliche aus armutsgefährdeten oder armen Familien sind die Bildungsverlierer der Pandemie. Diese Menschen müssen aufgefangen werden; ihnen müssen gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht und Bildungsangebote zugänglich gemacht werden. Dies hat die Caritas bereits letztes Jahr im Zuge der Familienpatenschaften in Angriff genommen: Familienpaten übernahmen beispielsweise Kosten für Vereinsmitgliedschaften oder Musikunterricht, aber auch für Erholungsmaßnahmen und vor allem für den Bildungsbereich.

*Wenn junge Erwachsene schließlich selbst ins Berufsleben übertreten, dann hätten sie rein theoretisch die Chance, selbst mehr zu verdienen. Warum sind aber Jugendliche aus Geringverdiener-Familien trotzdem besonders von Armut bedroht?*

Jugendliche, die bei ihren Eltern leben und ihr 18. Lebensjahr erreichen, werden in der Regel zur Bedarfsgemeinschaft der Eltern im Rahmen von ALG II eingerechnet. Das heißt: Geld, das von den Eltern beantragt worden ist, wird potenziell von den Jugendlichen als Überzahlung rückgefordert, sobald sie volljährig sind und Geld verdienen. Diese Jugendlichen wägen sich also in der Sicherheit, mit der Ausbildung oder dem Job ihr eigenes Geld zu verdienen, starten jedoch mit Schulden ins Berufsleben. In solchen Fällen ist es wichtig, Einspruch einzulegen und eine Vermögensauskunft beim Jobcenter vorzulegen. Die Experten der Caritas Regensburg können dabei helfen, sich über die rechtlichen Möglichkeiten in so einem Fall zu informieren. Zusätzlich bietet die Schuldner- und Insol-

venzberatung ein Expertentelefon während der Armutswochen an.

*Inwieweit hat sich die Situation junger Erwachsener durch die Corona-Krise verschlechtert?*

Das fängt schon bei der Arbeitsplatzsuche an: In den vergangenen zwei Jahren waren Praktika kaum möglich; zudem sind in vielen Branchen Ausbildungsplätze oft komplett weggefallen, da die wirtschaftliche Lage für viele Betriebe unsicher schien.

Für viele war die Situation zu Hause eine zusätzliche Belastung: Das Lernen wurde durch den Distanzunterricht nach Hause verlegt; vielfach fielen praktische Unterrichtsstunden weg. Aber natürlich nicht nur bei einer Person: Plötzlich war die ganze Familie rund um die Uhr zu Hause – mit all ihren Problemen. Sich zurückzuziehen, das wurde da oft schwer, der Stresslevel stieg bei Kindern und Jugendlichen stark an.

*Wie hilft die Caritas Regensburg jungen Erwachsenen bei ihrer „Verselbstständigung“?*

Die Allgemeine Sozialberatung ist für alle da – selbstverständlich auch für Jugendliche und junge Erwachsene. Gerade beim Übergang von der Schule ins Berufsleben stellen sich plötzlich ganz neue Fragen: Wie läuft das eigentlich mit den Steuern? Welche Rechte habe ich als Arbeitnehmer? Auch die Tagesstruktur sieht plötzlich ganz anders aus: Manche müssen für die Ausbildung zum ersten Mal von zu Hause ausziehen – wie können sie sich eine eigene Wohnung leisten? Die Sozialberatung leistet Hilfe beim Umgang mit sämtlichen Ämtern und Behörden.

Und auch bei der Suche nach geeigneten Ausbildungsplätzen kann die Caritas Regensburg manchmal weiterhelfen – schließlich bieten wir in der gesamten Diözese zahlreiche Ausbildungsplätze sowie Praktika im sozialen Bereich an. Aber wir haben auch immer wieder Ausbildungsplätze im kaufmännischen Bereich und bilden sogar Fachinformatiker aus.





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

*Katja Ebstein, Zarah Leander und Nena haben Wunder erfolgreich in ihren Schlagern besungen. „Wunder“ gehört zu den am meisten besungenen Worten im deutschen Schlager. Wunder – sie gibt es immer wieder. Wir wissen, dass sie geschehen.*

*Wunder werden nicht nur besungen. Glaubt man Umfragen, so sind 56 Prozent der deutschen Bevölkerung der Ansicht, dass Wunder geschehen. Ein überraschendes Ergebnis. Immerhin gilt unsere Gesellschaft als „aufgeklärt“ und auf dem besten Weg, sich ausschließlich über nachprüfbare Wissenschaften ihr Weltbild zu entwerfen.*

*Auch in der Bibel kommen Wunder oft vor, auch wenn sie nicht im Mittelpunkt stehen. Und wir beten zu Gott, er möge doch ein Wunder geschehen lassen, wenn wir in scheinbar ausweglosen Situationen, wie etwa in einer unheilbaren Krankheit, gefangen sind.*

### Wunder nicht ausschließen

*Trotz aller Skepsis Wundern gegenüber gibt es offensichtlich auch in unserer Zeit eine Sehnsucht nach Wundern oder zumindest wunderbaren Ereignissen. Wunder sind Ereignisse, mit denen wir nicht gerechnet haben, und oft erschließen sie sich erst im Nachhinein. Damit beginnt den alten Philosophen nach eigentlich alles: mit dem Staunen. In jedem Anfang steckt offenbar eine mit Staunen gemischte Skepsis, ein leiser Zweifel, ein Dahinterkommen-Wollen, ein Verstehen- und Begreifen-Wollen des offensichtlich doch nicht Verstehbaren.*

*Heilung und Rettung sind die Akte, in denen sich Gottes Zuwendung ausdrückt. Wir haben allen Grund zu der Hoffnung, dass Gott auf verblüffende und überraschende Weise in unsere Lebensgeschichte und unsere Lebenssituation eingreift. Wir haben Grund zu der Hoffnung, dass Gott auch Wunderbares an uns geschehen lässt. Alles andere würde nicht zu dem passen, der versprochen hat, zur Rettung der Welt und ihrer Menschen gekommen zu sein.*

*Schließen Sie daher Wunder nicht aus!*

*Ihre Sonja Bachl*

## KULTURmobil 2022

Kommunen können sich noch bis 5. November bewerben

**LANDSHUT (ls/sm) – Im kommenden Jahr wird KULTURmobil, das reisende Open-Air-Theater des Bezirks, erneut durch ganz Niederbayern touren und dabei sein 25-jähriges Jubiläum feiern. Dann werden wieder die Dorf- und Marktplätze sowie viele weitere reizvolle Orte im Rahmen der Tournee besucht und einen Tag lang mit professionellem Theater bespielt. Alle niederbayerischen Kommunen können sich noch bis zum 5. November auf ein Gastspiel bewerben.**

Die Tournee erstreckt sich im kommenden Sommer vom 11. Juni bis zum 3. September. Geboten werden wie in den früheren Jahren ein Kinderstück um 17 Uhr und ein Abendstück um 20 Uhr.

Für Kinder, Eltern und Junggebliebenen wird „Die Geschichte vom Ungeheuer“ der Autorin Lena Hach gespielt. Im Zentrum des Stücks steht ein liebenswertes Ungeheuer, das darunter leidet, dass alle Angst vor ihm haben. Um endlich Freunde zu finden, beschließt es, sein „Un“ loszuwerden. Doch die lästige Vorsilbe ist hartnäckig. Auf kluge und witzige Weise thematisiert das charmante Kinderstück die Themen Freundschaft und Außenseitertum.

Für die Erwachsenen steht die Komödie „Extrawurst“ auf dem Programm. Das Stück der Erfolgsautoren Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob (u. a. „Stromberg“) spielt auf der Mitgliederversammlung eines Tennisclubs, an der das Publikum interaktiv teilnimmt. Hier soll über den Kauf eines neuen Grills abgestimmt werden. Als reine Formsache gedacht, löst der Vorschlag, dem einzigen türkischen Vereinsmitglied einen eigenen Grill zu kaufen, eine zunehmend hitziger werdende Diskussion aus. Gespickt mit pointierten Dialogen behandelt die hochgradig witzige Boulevardkomödie gängige Vorurteile und Fragen der Leitkultur.

Mit diesem Programm wird das Theaterprojekt auch im Jubiläumsjahr wieder tausenden Bürgerinnen und Bürgern in Niederbayern zusammen mit den Kommunen professionelle darstellende Kunst bieten – und das bei freiem Eintritt.

Gastspiele können noch bis 5. November beim Kulturreferat des Bezirks Niederbayern schriftlich gebucht werden. Fragen zur Bewerbung können unter Tel. 08 71/975 12-738 geklärt werden. Bewerbungen sind zu richten an: Bezirk Niederbayern, Postfach, 84023 Landshut; Fax: 08 71/975 12-739; E-Mail: kulturmobil@bezirk-niederbayern.de.



## MMC-Sodalen für ihre Treue geehrt

**BERNHARDSWALD (tl/md) – Bei der Pfarrgruppe Bernhardswald der Marianischen Männercongregation (MMC) „Mariä Verkündigung“ sind 13 Jubelsodalen für ihre langjährige Treue geehrt worden. Den Festgottesdienst zelebrierte, nachdem die Sodalen mit Bannerträger Hubert Nerl den Oktoberrosenranz gebetet hatten, Pfarrvikar Anish Kollaratte, assistiert von Diakon Karlheinz Renner. Die Festpredigt hielt Pfarrer Alois Schmidt. Ortsobmann Maximilian Zitzelsberger überreichte an folgende Marienverehrer Urkunde und Anstecknadel für je 25 Jahre Treue: Eduard Denk, Siegfried Eigenstetter, Eduard Graml, Günther Iberl, Josef Kriechbaum, Josef Krüger, Erwin Raith, Martin Rehm, Franz Riederer, Walter Riederer, Joachim Seidl, Helmut Tauber und Werner Tausendpfund. MMC-Consultor Gerhard Schweiger überreichte an die Jubelsodalen je ein Marienmedaillon. Das Bild zeigt die geehrten Jubelsodalen mit Obmann Maximilian Zitzelsberger (rechts), Consultor Gerhard Schweiger (links) und der Geistlichkeit.**

*Foto: Luft*

## Die Bibel lesen



**Ökumenischer Bibelleseplan vom 31. Okt. bis zum 6. Nov. 2021**

**31.10., 31. So. i. Jkr.:** Ps 20

**1.11., Allerheiligen**

Montag: Lk 15,1-10

**2.11., Allerseelen**

Dienstag: Lk 15,11-32

3.11., Mittwoch: Lk 16,1-9

4.11., Donnerstag: Lk 16,10-13

5.11., Freitag: Lk 16,14-18

6.11., Samstag: Lk 16,19-31

## Vortrag bei Senioren über Kenia-Projekt

**WEISSENSTADT (tk/md) –** Beim monatlichen Seniorennachmittag des Seniorenclubs 60 der Katholischen Pfarrei Weißenstadt im Pfarrheim hat Gemeindefereferent Ulrich Frey aus Arzberg auf Einladung von Gemeindefereferent Thomas Kern zum Thema „Meckern hilft – Ziegenprojekt und Schulküchenbau in Solio/Kenia“ referiert.

Nach der gemütlichen Kaffeestunde ging der Referent zu Beginn seines Vortrags auf die Entstehung und die wichtigsten Schritte des Projektes ein. Danach zeigte er den anwesenden Seniorinnen und Senioren einen Kurzfilm über das Ziegenprojekt und einen Film mit Danklied von Schülerinnen bei der Eröffnung des vom Projekt finanzierten Schulküchenhauses.

In seinem kurzweiligen Vortrag gab Ulrich Frey den Anwesenden weitere Informationen zum Schulküchenprojekt und zeigte aktuelle Bilder mit intensiven Eindrücken zur aktuellen Situation im Projekt unter „Corona“. Mit einem Kurzfilm über eine alte Frau, die vor Freude über die Hilfe mit Lebensmittelpaketen und Desinfektionsmitteln singt, endete der informative Seniorennachmittag.

Bei der abschließenden Sammlung kam die Spendensumme von 303 Euro für das Ziegenprojekt zusammen. Weitere Informationen zum Projekt gibt es unter <http://kenia.schenken-und-helfen.de/> oder direkt beim Projektleiter Ulrich Frey in Arzberg ([help@pro-kenya.org](mailto:help@pro-kenya.org)).



## Exerziten / Einkehrtage

### Johannisthal,

**Einzelexerziten:** „Mit einer ‚nicht gewöhnlichen Liebe‘ lieben!“ (Louise de Marillac), Mo., 15.11., 18 Uhr, bis Sa., 20.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referenten der Einzelexerziten sind Direktor Manfred Strigl, Schwester Veronika Häußler und Schwester Edith Lhotvá. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Mallersdorf,

**Kurz-Exerziten für Frauen am Beginn der Adventszeit mit durchgängigem Schweigen,** Fr., 26.11., 16 Uhr, bis Di., 30.11., 10 Uhr, im Kloster Mallersdorf. Das Thema der Kurz-Exerziten lautet „Auf seine Stimme hören“. Nähere Informationen, telefonisches Vorgespräch (erforderlich) und Anmeldung bei Schwester Carmina Unterburger unter Tel.: 0151/15108035.

### Werdenfels,

**Schweigeexerziten für Priester, Diakone und Ordensleute,** Mo., 22.11., 18 Uhr, bis Fr., 26.11., 9 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Referent der von Direktor Günter Lesinski begleiteten Exerzientage ist Pater Ludwig Schuhmann SJ. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Ignatianische Einzelexerziten,** So., 5.12., 18 Uhr, bis Fr., 10.12., 9 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Teilnehmer der Einzelexerziten werden von Pater Markus Laier und Schwester Magdalena Morgenstern begleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Ignatianische Einzelexerziten,** So., 12.12., 18 Uhr, bis Sa., 18.12., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Teilnehmer der Einzelexerziten werden von Schwester Annemarie Smaglinski begleitet. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Glaube

### Haindling,

**Herz-Mariä-Feier,** Sa., 6.11., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer i.R. Josef Helm aus Sallach beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem

ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend Pilgerimbiss im Pfarrheim. Die geltenden Corona-Vorschriften sind zu beachten. Weitere Infos beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257, oder im Internet: [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de).

### Kösching,

**Mutter-/Elternsegnen,** So., 31.10., 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Krummennaab,

**Alpha-Treffen zum Thema „Wer ist Jesus?“,** Fr., 29.10., 19 Uhr, im Pfarrheim in Krummennaab. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und der Pfarrgemeinderat Krummennaab. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail: [alpha-evangelisationswerk@web.de](mailto:alpha-evangelisationswerk@web.de), bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106) oder Katrin Oppitz (Tel.: 09682/1833318). Weitere Infos auch unter [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

### Krummennaab,

**Alpha-Treffen zum Thema „Wozu starb Jesus?“,** Fr., 5.11., 19 Uhr, im Pfarrheim in Krummennaab. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und der Pfarrgemeinderat Krummennaab. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail: [alpha-evangelisationswerk@web.de](mailto:alpha-evangelisationswerk@web.de), bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106) oder Katrin Oppitz (Tel.: 09682/1833318). Weitere Infos auch unter [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

### Nittenau,

**Lichter-Rosenkranz,** Mi., 3.11., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Persönliche Sorgen und Bitten sowie Anliegen und Nöte von Bekannten und Verwandten, von Kirche und Welt werden beim monatlich stattfindenden

Lichter-Rosenkranz durch die Hände Mariens der Liebe Gottes anvertraut. Ebenso soll der Dank für Gottes Gaben zum Tragen kommen. Bei der abschließenden Rosenprozession wird alles zur Muttergottes in die Schönstattkapelle gebracht. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Pielenhofen,

**Hubertusmesse,** Sa., 6.11., 17.30 Uhr, in der ehemaligen Klosterkirche in Pielenhofen. Die Hubertusmesse, zu der der Jagdverband Regensburg einlädt, zelebriert Domvikar Rainer Schinko. Der Gottesdienst wird begleitet von der BJV-Parforcehornbläsergruppe aus Regensburg (Hornmeister: Wolfgang Bauer). Nach dem Gottesdienst findet ein geselliges Zusammensein auf dem Vorplatz statt. Es gibt heißes Wildschweingulasch und Getränke zugunsten der Freiwilligen Feuerwehr Pielenhofen. Parkplätze sind ausreichend vorhanden. Die bestehenden Covid-Hygienevorschriften sind einzuhalten. Näheres bei Armin Gebhard (Herrenausstatter und Gebhard Trachten), Tel.: 0941/5999527.

### Waldsassen,

**Alpha-Treffen zum Thema „Wer ist Jesus?“,** Fr., 29.10., 19.30 Uhr, im katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail: [kontakt@alpha-waldsassen.de](mailto:kontakt@alpha-waldsassen.de), bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32436137), bei Udo Spandel (Tel.: 09632/1265) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 09633/2338). Weiteres auch unter [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

### Waldsassen,

**Alpha-Treffen zum Thema „Wozu starb Jesus?“,** Fr., 5.11., 19.30 Uhr, im katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail: [kontakt@alpha-waldsassen.de](mailto:kontakt@alpha-waldsassen.de), bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32436137), bei Udo Spandel (Tel.: 09632/1265) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 09633/2338). Weitere Infos auch unter [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsmesse im Dom St. Peter,** So., 31.10., 10 Uhr. Bei der Kapitelsmesse singt ein Kantor. Die Domspatzen sind in den Herbstferien. Nähere Informationen zu den von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

### Regensburg,

**Pontifikalmesse im Dom St. Peter am Fest Allerheiligen,** Mo., 1.11., 10 Uhr. Die Pontifikalmesse gestaltet das Vokalensemble ehemaliger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. Näheres zu den von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

### Regensburg,

**Pontifikalvesper im Dom St. Peter zur Feier „200 Jahre Installation des Regensburger Domkapitels neuer Ordnung“,** Do., 4.11., 17 Uhr. Die Pontifikalvesper gestaltet das Vokalensemble ehemaliger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Nähere Informationen zu den von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Regensburg,

**Inklusives Musikfestival „Rock ‘n’ Roses“,** So., 7.11., ab 16 Uhr (Einlass bereits ab 15.30 Uhr), in der Alten Mälzerei in Regensburg. Bei diesem Musikfestival sorgen „Powerpack“ (bestehend aus ehemaligen Mitgliedern der Schülerband „Firebirds“ am Pater-Rupert-Mayer-Zentrum der Katholischen Jugendfürsorge und Bandleader Klaus Kracker), „Mendecino“ (ihre Songs werden live aus Berlin in die Alte Mälzerei übertragen) und „Green Exit“ (das Regensburger Folk-Duo mit den Multiinstrumentalisten Sebastian Freyer und Nicolas Steinegger) für ein Musikerlebnis, das eine lockere Atmosphäre und gute Laune garantiert. Tanzen, Mitsingen, den Alltag vergessen, das ist angesagt an diesem inklusiven Sonntagnachmittag. Organisiert wird „Rock ‘n’ Roses“ vom Caritasverband und der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg. Sie werden unterstützt von der Stadt Regensburg und KreBeKi, der Stiftung für krebserkrankte und behinderte Kinder in Bayern. Für die Veranstaltung gilt die 3G-





plus-Regel. Das heißt, teilnehmen kann, wer geimpft, genesen oder getestet (PCR) ist. Im Innenbereich müssen keine Masken getragen werden. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Das Konzert wird auch als Livestream auf dem KreBeKi-YouTube-Kanal auf [www.krebeki.de/konzert](http://www.krebeki.de/konzert) übertragen. Geplant ist, dass es auch in den Regensburger Krankenhäusern übertragen wird. Näheres auch bei der KJF Regensburg, Tel.: 09 41/79887-220.

### Für Pfarrhausfrauen

#### Region Regensburg,

**Gottesdienst für die verstorbenen Kolleginnen und gemütliches Beisammensein**, Mo., 8.11., ab 14 Uhr, in der Kirche St. Johann in Regensburg. Im Anschluss an den Gottesdienst für die verstorbenen Kolleginnen in der Kirche St. Johann, zu der die Pfarrhausfrauen der **Region Regensburg** eingeladen sind, findet ein gemütliches Beisammensein statt. Nähere Infos bei Gerda Stock, Tel.: 09404/507306, oder bei Annemarie Barteczek, Tel.: 0941/78038297.

### Für Mesner/-innen

#### Region Weiden,

**Herbstversammlung der Mesnerinnen und Mesner für die Region Weiden**, Di., 9.11., ab 13.30 Uhr, im Pfarrheim von Altstadt an der Waldnaab. Die Herbstversammlung beginnt um 13.30 Uhr im Pfarrheim von Altstadt mit einem geistlichen Impuls durch Pfarrer Thomas Kopp. Silberschmied Markus Tischner wird dann über die Pflege und Handhabung von kirchlichen Gegenständen referieren. Im Anschluss besteht bei Kaffee und Kuchen die Möglichkeit, sich auszutauschen. Die Versammlung findet unter der 3G-Regel statt. Bitte den entsprechenden Nachweis mitbringen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen bei Gerald Schultes, Tel.: 09631/1451, oder bei Wolfgang Seegerer, Tel.: 09433/929235.

### Für junge Leute

#### Cham,

**Wochenende zum 1. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern mit dem Thema „Macht hoch die Tür“**, Fr., 26.11., 18 Uhr, bis So., 28.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Elemente des von Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer, Andrea Alt und Mitarbeiterinnen des Exerzitienhauses gestalteten Wochenendes zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest sind Geschichten, Malen, Basteln, Spielen, Singen und Beten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Cham,

**Wochenende zum 2. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern mit dem Thema „Macht hoch die Tür“**, Fr., 3.12., 18 Uhr, bis So., 5.12., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Elemente des von Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer, Andrea Alt und Mitarbeiterinnen des Exerzitienhauses gestalteten Wochenendes zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest sind Geschichten, Malen, Basteln, Spielen, Singen und Beten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Kösching,

**Mutter-Kind-Nachmittag**, Sa., 20.11., 14-17.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Der Mutter-Kind-Nachmittag lädt dazu ein, mit Impulsen, gemeinsamem Austausch, Liedern, Zeit in der Gnadenkapelle sowie mit Spiel und Spaß einen frohen Nachmittag zu verbringen, der Zeit zum Auf- und Ausatmen bietet. Nähere Informationen und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)).

### Online-Angebote

#### Werdenfels,

**„Die Bibel, voller Trance und Vertrauen“ – eine Online-Einführung in die Trancesprache und bilaterale Stimulation**, Mo., 8.11., 19-21.30 Uhr. Dieses Online-Seminar (via Zoom) spricht sowohl Personen an, die Trancesprachmuster in Bedeutung und Anwendung kennenlernen wollen, als auch diejenigen, die die lösungsfokussierte und ressourcenstarke Bildsprache der Bibel in einer Gruppe vertieft erleben möchten. Es sind keine Voraussetzungen erforderlich. Das Seminar leitet Gerhard Gigler. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vorträge

#### Waldsassen,

**Vortrag zu Vorsorgevollmacht und Betreuungsvollmacht: „Was wäre, wenn ... ich meine Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln kann?“**, Mo., 15.11., 19 Uhr, im Gartenschulhaus (Eingang Brauhausstraße) des Klosters Waldsassen. Was ist eine Vorsorgevollmacht? Welche verschiedenen Regelungsmöglichkeiten gibt es? Worauf muss man aufpassen? Welche Risiken sind mit einer Vorsorgevollmacht verbunden? Bedarf die Vollmacht der Beglaubigung? Was ist eine Betreuungsvollmacht? Diesen Fragen und noch mehr geht Notarin Sonja

Pelikan im Vortrag nach. Spenden werden zugunsten der Stiftung Kultur- und Begegnungszentrum Abtei Waldsassen – KuBZ – gerne angenommen. Nähere Infos und Anmeldung (bis Fr., 12.11.) bei der KuBZ, Tel.: 09632/9200-44; Homepage: [www.kubz.de](http://www.kubz.de) oder [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de).

### Kurse / Seminare

#### Amberg,

**Vierteiliger Grundkurs: „Veeh-Harfe“**, ab Mi., 24.11., 19-20 Uhr (die weiteren Termine sind am Mi., 1.12., Mi., 8.12. und Mi., 15.12.), bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Den vierteiligen Veeh-Harfen-Grundkurs leitet Christel Wawra aus Amberg. Die Veeh-Harfe ist ein Instrument, das ohne musikalische Vorkenntnisse nach kurzer Zeit des Übens in der Gruppe gespielt werden kann. Die Teilnahmegebühr beträgt 35 Euro, zuzüglich 20 Euro Leihgebühr für Instrument und Noten (ab vier Teilnehmer). Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520, Homepage: [www.keb-amberg-sulzbach.de](http://www.keb-amberg-sulzbach.de).

#### Werdenfels,

**Kurs: „Die heilende Kraft von Bewegung, Tanz und Meditation“**, Fr., 19.11., 18 Uhr, bis So., 21.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Irmgard Reis. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vermischtes

#### Johannisthal,

**„Zweisamkeit genießen!“: Ein entspannender Wohlfühltag für Paare**, Sa., 13.11., 9-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Wohlfühltag begleitet und gestaltet Andrea Nitzsche. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

#### Regensburg,

**Kunstaussstellungen im DEZ**, noch bis Sa., 13.11., im Donau-Einkaufszentrum (DEZ) in Regensburg (Weichser Weg 5). „Nah – kleine Tiere ganz groß“ lautet der Titel der Ausstellung mit Makrofotografie von Maximilian Weinzierl, die auf der großen Ausstellungsfläche des DEZ präsentiert wird. – Auf der Fläche vor der Sparda-Bank im DEZ werden Skulpturen von Günter Krempl unter dem Titel „Traumpaare und Einzelgänger“ gezeigt. Nähere Informationen unter Tel.: 0941/4608-194 oder 0941/4608-0.

#### Waldsassen,

**„Literarisch-musikalischer Abend im Kloster“**, Sa., 13.11., 19.30 Uhr, in der Aula des Klosters Waldsassen. Interessierte sind eingeladen, einfach vorbeizukommen und den „Literarisch-musikalischen Abend“ anlässlich der Grenzöffnung vor 30 Jahren zu genießen. Geboten werden Gedichte, Geschichten und Musik aus den Heimatländern der Waldsassener Partnerstädte Marcoussis, Pencoed und Chodau. Den Abend moderiert Bezirkstagsvizepräsident a.D. Ludwig Spreitzer. Der Abend ist kostenlos (Spenden werden zugunsten der Stiftung Kultur- und Begegnungszentrum Abtei Waldsassen – KuBZ – gerne angenommen). Näheres und Anmeldung (bis Mo., 8.11.) bei der KuBZ, Tel.: 09632/9200-44; Homepage: [www.kubz.de](http://www.kubz.de) oder [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de).

#### Waldsassen,

**Das „besondere Frühstück“ nach Hildegard von Bingen**, So., 14.11., 9-11 Uhr, im Gästehaus Sankt Joseph der Abtei Waldsassen. Zum Frühstück mit Hildegard-Expertin Johanna Eisner sind alle eingeladen, die gesund und ausgewogen frühstücken wollen und nach den Lehren von Hildegard von Bingen in den Tag starten möchten. Die Teilnahmegebühr beträgt 19 Euro (inklusive Vortrag und Frühstück). Nähere Informationen und Anmeldung bei der Umweltstation der Abtei Waldsassen, 09632/9200-44.

#### Werdenfels,

**Adventswochenende: „Adventszeit – Sehnsuchtszeit!“**, Fr., 26.11., 18 Uhr, bis So., 28.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Wochenende leiten und begleiten Eva Maria Steiner und Pfarrer Roland Huth. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Adventliche Tage**, Mo., 6.12., 18 Uhr, bis Mi., 8.12., 13 Uhr/Fr., 10.12., 18 Uhr, bis So., 12.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die unter dem Leitgedanken „Bereit für die Ankunft Gottes? – In dir?“ stehenden adventlichen Tage leitet Susanne Noffke. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

# Unter Deutschlands Besten

FOCUS-Klinikliste zeichnet Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef aus

REGENSBURG (kv/sm) – Das Caritas-Krankenhaus St. Josef gehört zu den 100 besten Kliniken Deutschlands. Das hat die Klinikliste 2022 des Magazins FOCUS Gesundheit ergeben, die kürzlich erschienen ist. In Bayern belegt das Haus gar einen Platz unter den Top Ten. Zudem wurden vier Kliniken in 13 Fachbereichen besonders für ihre Expertise ausgezeichnet.

Die Klinik für Urologie unter der Leitung von Professor Maximilian Burger erhält die Auszeichnung in fünf Fachbereichen. Besondere Expertise bescheinigt das Magazin der Klinik bei Blasenkrebs, Hodenkrebs, Nierenkrebs, Prostatakrebs sowie dem Prostatasyndrom. Ebenfalls in fünf Fachbereichen ist die Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Thoraxchirurgie und Adipositasmedizin genannt. Professor Alois Fürst und sein Team dürfen sich über die Auszeichnung als Top-Klinik in den Bereichen Adipositas-Chirurgie, Darmkrebs, Gallenchirurgie, Hernienchirurgie und Proktologie freuen.

Geht es um Brustkrebs, Risikogeburt und Pränataldiagnostik so können sich die Patientinnen in der Klinik für Frauenheilkunde und



▲ Geschäftsführer Thomas Koch und Privatdozentin Sylvia Pemmerl, Medizinisch-Ärztliche Direktorin, freuen sich über die erneute Aufnahme in die Klinikliste. Foto: Beer

Geburtshilfe bestens aufgehoben fühlen. Der Direktor, Professor Olaf Ortmann, ist zugleich Ordinarius des Lehrstuhls für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Universität Regensburg. Ebenfalls in der Liste der Top-Fachkliniken: das Team der Klinik für Plastische und Ästhetische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie unter Leitung von Professor Lukas Prantl als Spezial-

listen im Bereich Plastisch-Rekonstruktive Chirurgie.

„Die Liste hilft Patientinnen und Patienten, die passenden medizinischen Experten für ihre Behandlung zu finden und zu vergleichen“, benennt Thomas Koch, Geschäftsführer am Caritas-Krankenhaus St. Josef die Vorteile der Klinikliste. „Zudem sind wir in diesem Jahr um 14 Plätze nach vorne geklettert und

liegen jetzt auf Platz 54“, so der Geschäftsführer weiter.

„Unabhängig davon macht es uns natürlich auch stolz, dass wir als vergleichsweise kleines Haus zwischen den vielen Universitätsklinik und 1000-Betten-Häusern in so vielen Fachbereichen zu den führenden Experten Deutschlands zählen. Das stärkt unseren Anspruch: die Verbindung einer menschlich warmen Atmosphäre in Verbindung mit Hochleistungsmedizin“, ergänzt die Medizinisch-Ärztliche Direktorin Privatdozentin Sylvia Pemmerl.

Zum ersten Mal wurde die Datenerhebung durch den neuen Recherchepartner FactField GmbH durchgeführt. Mit einer qualitativ hochwertigen Methodik ermittelte das Rechercheinstitut die neue Liste. Laut eigenen Angaben werden bei der Erhebung und Analyse Qualitätskriterien aus sehr unterschiedlichen Quellen, die die medizinische Qualität eines Leistungserbringers widerspiegeln, berücksichtigt. Zusätzlich zur Nutzung öffentlicher Quellen, wie beispielsweise der gesetzlich vorgeschriebenen „Strukturierten Qualitätsberichte“ für Kliniken, führt das Institut bundesweite Befragungen unter anderem von Medizinern und Verantwortlichen in Krankenhäusern und Kliniken durch. Um auf einer der Listen ausgezeichnete Leistungserbringer aufgeführt zu werden, müssen insgesamt überdurchschnittliche Ergebnisse vorgewiesen werden.

## Einfach „Vergelt's Gott“ sagen

Geselliger Abend mit Ehrungen für ehrenamtlich Engagierte

TEUBLITZ (mh/md) – Einfach mal ein „Vergelt's Gott sagen“ – das war das Motto des geselligen Abends, zu dem die Pfarrgemeinde Teublitz-Herz Jesu ins Pfarrheim eingeladen hat. Gekommen waren ehrenamtlich Engagierte, die teilweise schon über vier Jahrzehnte rund um den Teublitzer Kirchturm aktiv sind. Pfarrer Michael Hirmer war voll des Lobes und bedankte sich mit Urkunden und einem leckeren Abendessen.

So vielfältig wie das Leben selbst waren die Ehrungen, die Pfarrer Michael Hirmer und Pfarrgemeinderatsvorsitzender Georg Niederalt vornehmen konnten. „Wir haben pflegende Hände in unseren Reihen und welche mit grünem Daumen. Wie bedanken uns bei Menschen mit wohlthuenden Worten und zupackenden Händen. Und wir verabschieden Menschen, die unsere Pfarrei reicher gemacht haben“, leitete Pfarrer Michael Hirmer seine Dankesreden ein.

Vor fünf Jahren gründete sich ein Besuchsdienst für das neu errichtete Altenheim. Resi Duschinger, Roswitha Pretzl, Ingrid Weingartner, Margarete Ehrenreich und Elisabeth Wagner besuchen seither wöchentlich die Bewohner der Senioren-Residenz.

Matthias Obermeier leitet das „Team Saltendorf“, das sich um die Marienkirche kümmert. Bettina Helbig-Wein, Christa Hintermeier und Gisela Schwendner pflegen die Kirche seit zehn Jahren. Seit 15 Jahren engagieren sich Lisbeth Bemmerl und Hans Wilhelm in den Kirchenverwaltungen. Im Gottesdienst als Lektoren, Kommunionhelfer und Vorbereitenden sind Andrea Weiß (fünf Jahre), Elisabeth Kirschneck (zehn Jahre) sowie Hubert Hölzl, Marlene Unger und Roland Unger (jeweils 15 Jahre) engagiert. Angela Zeins pflegt seit fünf Jahren das Priestergrab. Ein Dank ging an langjährige Mitglieder des Pfarrgemeinderates: Barbara Michalski für fünf Jahre und Stephan Schwarz für 15 Jahre. Im Bereich der Caritas engagiert sich seit zehn Jahren Veronika



▲ Das Bild zeigt exemplarisch Engagierte, die geehrt oder verabschiedet wurden. Von links: Kaplan William Akkala, Helga Schmid, Pfarrer Michael Hirmer, Iris Gansler, Georg Niederalt, Andrea Weiß und Cornelia Unger. Foto: privat

Höfler. Vor zehn Jahren machte Michaela Müllner ihre Ausbildung zur Eltern-Kind-Gruppenleiterin. Ganze 20 Jahre betet Helga Dechant den Rosenkranz in der Pfarrkirche vor. Seit 45 Jahre arbeitet Helga Schmid im katholischen Kindergarten und prägte somit nahezu drei Generationen von Kindern in Teublitz.

Auch galt es Abschied zu nehmen. Nach vielen Jahren des Engagements traten zwei Familiengottesdienst-

Teams zurück. Christine Wiedl, Martina Zankl, Karin Niebauer, Marion Altmann, Cornelia Unger, Silvia Reinstein, Tanja Emmert, Maria Niederalt und Andrea Weiß waren teilweise 17 Jahre aktiv und bereiteten viele kurzweilige Familiengottesdienste vor. Nach 27 Jahren wurde Kindergärtnerin Iris Gansler verabschiedet. Ganze 34 Jahre verlieh Gertrud Karcher dem Wort Gottes als Lektorin ihre Stimme.

# Grandios und farbenfroh

Inklusives Tanzfestival Regensburg / Tosender Applaus

**REGENSBURG (oa/md) – Eine Premiere, die alle Herzen im Publikum eroberte: Unter dem Motto „Open hearts – open minds“ hat das von „Aktion Mensch“ geförderte „Inklusive Tanzfestival“ unter der Leitung des Tanzpädagogen und Choreografen Wolfgang Maas eine grandiose farbenfrohe und bewegende Aufführung geboten.**

Mit Unterstützung der Physiotherapeutin Evi Federl, Ergotherapeutin Julia Glass und der Logopädinnen Maxine Klinck und Beate Gamsreiter aus dem Bischof-Wittmann-Zentrum der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg (KJF) begeisterten Tänzerinnen und Tänzer des vierten „Inklusiven Tanzfestivals“ alle Besucher des Theaters der Universität Regensburg.

Auch Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer war gekommen: „Es war zum Weinen schön und sehr berührend. Allen Künstlerinnen und Künstlern ist es gelungen darzustellen, was im Leben Bedeutung hat: Sehnsucht nach Nähe, Angst vor Berührung, Stolz und Selbstbewusstsein, wenn Dinge gelingen. Und das spüren alle Menschen gleich, also ganz inklusiv.“

Dass alles so gut gelang, war gar nicht selbstverständlich. Wolfgang Maas berichtete: „Die diesjährige Arbeit hatte es in sich. Corona brach alle wichtigen Parameter einer erfolversprechenden Arbeit auf.“ Doch die Tänzerinnen und Tänzer haben ihr Bestes gegeben und bis zum Ende gekämpft.

Am Tanzfestival nahmen drei großartige Gruppen teil: Zum einen war dies die inklusive Tanzgruppe aus Regensburg mit ihrem Stück „Kreisrund“, sie besteht aus Kindern des Bischof-Wittmann-Zentrums der KJF (ein privates Förderzentrum mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung), eine Außenklasse aus Lappersdorf, die Herbstzeitlosen (Tanztheatergruppe für Menschen etwas älteren Jahrganges), Studentinnen und Studenten der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg sowie Tänzerinnen und Tänzer der Stadt Regensburg; mit dabei waren auch die seit über 15 Jahren international gefeierte professionelle inklusive Tanzkompanie „tanzbar\_bremen“ um Corinna Mindt und Oskar Spatz mit dem Tanzstück „A place to be!“ sowie die inklusive Dance-Company Upside Down, die „Alle Farben“ präsentierte.



▲ Mit tosendem Applaus wurden die Aktiven des Inklusiven Tanzfestivals vom Publikum in Regensburg gefeiert. Foto: Arnstein

## Wechsel im Dienst als Ministrant

**LEUCHTENBERG (sl/md) –** Beim Gottesdienst zur Kirchweih sind in der Pfarrei St. Margareta in Leuchtenberg neue Ministranten aufgenommen und langjährige verabschiedet worden. Die kirchliche Zeremonie fand im Pfarrheim statt, da die Pfarrkirche zurzeit renoviert wird. Pfarrer Adam Niececki dankte seinen verabschiedeten Messdienern, dass sie immer zur Stelle waren und ihren Dienst am Altar sehr gerne erfüllten. Den neuen Ministranten wünschte er, dass sie mit der gleichen Freude wie ihre Vorgänger diese Aufgabe erfüllen mögen. Pfarrgemeinderatssprecher Thomas Hüttl sparte

auch nicht mit Lob und Dank und überreichte den Scheidenden ein Geschenk der Pfarrei.

Verabschiedet wurden Inge Frischholz, Leuchtenberg (sieben Jahre), Marie Kick, Lerau (acht Jahre), Anna Kick, Lerau (sechs Jahre), Sebastian Meißner, Lerau (drei Jahre), Annemarie Rupprecht, Unternankau (13 Jahre), Gabi Schatz, Steinach (vier Jahre), Sabrina Süß, Leuchtenberg (acht Jahre) und die Zwillinge Timo und Lukas Wittmann, Leuchtenberg (drei Jahre). Neu in die Schar der Ministranten wurden Johann Meißner aus Lerau und Lukas Preßl aus Wieselrieth aufgenommen.



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Emma Braun** (Thonhausen) am 2.11. zum 93., **Michael König** (Allersburg) am 1.11. zum 93., **Franz Schötz** (Eglhofen) am 4.11. zum 91., **Paul Schrunner** (Pittersberg) am 31.10. zum 73.

**80.**

**Maria Zapf** (Neunburg vorm Wald) am 3.11.

**75.**

**Heinz Bäuml** (Untersdorf) am 2.11., **Otto Hammer** (Garsdorf) am 5.11., **Christa Trinkl** (Moosbach/Opf.) am 31.10.

**70.**

**Karl Breundl** (Schneidhart) am 2.11., **Marika Rampf** (Kallmünz) am 2.11.

## Hochzeitsjubiläum

**50.**

**Roswitha und Adolf Besenhard** (Herrnwahlthann) am 5.11., **Paula und Peter Hierold** (Moosbach/Opf.) am 5.11.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/58676-10

## Gemeinsam für den Frieden

Kriegsgräbersammlung 2021 in der Oberpfalz

**REGENSBURG (sv) – Noch bis Sonntag, 7. November, findet die Sammlung zugunsten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. auch wieder auf dem Gebiet des Bezirksverbandes Oberpfalz statt. An Allerheiligen findet dann unter anderem auf den Regensburger Friedhöfen und am Domplatz die Prominentensammlung statt.**

Der Bezirksgeschäftsführer des Bezirksverbandes Oberpfalz, Dario Vidojković, appelliert eindringlich an die Bevölkerung, mit ihren Spenden die Friedensarbeit des Volksbundes weiterhin zu unterstützen, denn die Corona-Pandemie und ihre Folgen stellen den Volksbund als gemeinnützige, zu zwei Dritteln auf Spenden angewiesene Organisation auch in diesem Jahr wieder vor besondere Herausforderungen. Dies gilt insbesondere bei der landesweiten Sammlung. Oberste Maxime: die Fürsorge für die ehrenamtlichen Sammler und die Spender. Dafür hat der Volksbund in Abstimmung mit Fachleuten ein Hygienekonzept

für die Sammlung aufgestellt. Die ehrenamtlichen Helfer haben Hygiene-Hinweise für die Sammlung erhalten. Es gilt das Motto: „Sammeln, aber sicher!“

Mit dem Erlös werden die Kriegsgräber sowohl weltweit als auch in Bayern gepflegt und erhalten. Soldatengräber und Kriegsgräberstätten dokumentieren die Kriege des 20. Jahrhunderts, und den Worten Albert Schweitzers gemäß sind sie für kommende Generationen stumme Mahner für den Frieden.

Der Volksbund wurde 1919 durch Heimkehrer, Witwen und Hinterbliebene ins Leben gerufen. Er ist damit eine der ersten Bürgerinitiativen in Deutschland. Derzeit pflegt die Organisation in 46 Ländern auf 832 Kriegsgräberstätten die Gräber von über 2,8 Millionen Toten beider Weltkriege.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## REISENTHEL Carrybag Frame

- Das Original
- Vol. 22 l, B 48 x H 29 x T 28 cm
- Hochwertiges Polyestergewebe
- Wasserabweisend
- 1 Innentasche mit Reißverschluss
- Bei Bedarf flach zusammenlegbar

reisen<sup>thel</sup>.

## THE BOOK SEAT Büchersitz

- Mit Lasche für Lesebrille, Stifte, Bücherlicht etc.
- Lieferbare Farben: Charcoal Grey, Navy, Cinnaber Red



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- |  |  |   |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> REISENTHEL Carrybag Frame | <input type="checkbox"/> 91383.001 black/black | <input type="checkbox"/> THE BOOK SEAT Büchersitz |
| <input type="checkbox"/> 91383.002 red/black       | <input type="checkbox"/> 91383.012 blau/black  | <input type="checkbox"/> 94282.016 charcoal grey  |
| <input type="checkbox"/> 91383.084 gold/black      | <input type="checkbox"/> 91383.060 silver      | <input type="checkbox"/> 94282.004 navy           |
| <input type="checkbox"/> 91383.142 twist silver    | <input type="checkbox"/> 91383.141 zebra       | <input type="checkbox"/> 94282.002 cinnaber red   |

Vorname / Name  Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer  PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name  Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer  PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung  1/1  1/2  1/4

IBAN

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 112,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail



## Neuer Pfarrer feierlich installiert

MINDELSTETTEN (ai/md) – Mit dem Gebet zu Beginn seiner Installationsfeier als neuer Pfarrer der Pfarrei Mindelstetten und der Expositur Offendorf hat Josef Schemmerer (links im Bild) seine Bereitschaft gezeigt, sich ganz für die ihm anvertrauten Menschen einzusetzen. Mit einer feierlicher Prozession des liturgischen Dienstes vom Pfarrheim zum Kirchenportal der Mindelstettener Pfarrkirche begann die Feier. Dort begrüßten die Kirchenpfleger aus Mindelstetten und Offendorf, Michael Förstl und Alwin Schneider, sowie die Sprecherin des Pfarrgemeinderates, Anita Irl, ihren neuen Geistlichen und den Dekan des Dekanates Pförring, Pfarrer Wojciech Wysocki (rechts im Bild) aus Kösching, der stellvertretend für den Regensburger Bischof die Amtseinführung leitete. Mit der Erneuerung des Amts- und Gehorsamsversprechens, das jeder Priester bei seiner Weihe ablegt, begann der eigentliche Ritus der Installation. Vor dem Segen bedankte sich Pfarrer Schemmerer bei allen, die mithalfen, diesen Tag durchzuführen.

Foto: Straßburger



## Kinderbibeltag zum Thema „Jona“

AITERHOFEN (hw/md) – Erstmals seit zwei Jahren konnte in der Pfarrei St. Margareta in Aiterhofen wieder ein Kinderbibeltag „live“ durchgeführt werden – und zwar zur alttestamentlichen Gestalt des Jona. In den Gruppen der Klassen eins bis vier wurde den ganzen Nachmittag gespielt, gebastelt und gesungen, und die über dreißig Kinder konnten anhand eines selbst gebastelten riesengroßen Walfisches die existenzielle Erfahrung nachempfinden, wie es ist, „abzutauchen“ und nach einer kurzen Zeit wieder neu ins Leben „einzutauchen“, um sich den gegebenen Aufgaben zu stellen. Den Abschluss des Tages bildete die Feier der Vorabendmesse, die mit dem Jonalied, begleitet von Gottfried Cech und den Kindern, gestaltet wurde. Besonders bedankte sich Pfarrer Heinrich Weber beim Vorbereitungsteam mit Alexandra Maurer, Birgit Seidl, Sophie Stettner, Monika Weiß und bei den Helferinnen Julia, Magdalena, Marina und Raphaela sowie Silvia Sagstetter für die Bereitschaft zur Mitarbeit. Unser Bild zeigt die Gruppe der dritten Klasse unter der Leitung von Alexandra Maurer.

Foto: privat

## CHRISTEN IM HEILIGEN LAND

# Eine kaum bekannte Minderheit

Autoren, Maler und zwei Heilige: „Messianer“ zwischen Mittelmeer und Jordan



Foto: KVA

▲ Im Karmel von Bethlehem steht eine Statue der heiligen Mariam Baouardy. Die Christin aus Galiläa ist eine von zwei palästinensischen Heiligen der Neuzeit.

„Erlebnisse im Heiligen Land“ heißt das neue Buch unseres Autors Johannes Zang (siehe Buch-tipp). Im hier gekürzt wiedergegebenen Kapitel „Zwei palästinensische Heilige“ erzählt er von der christlichen Minderheit und von zwei einheimischen Ordensfrauen, die 2015 heiliggesprochen wurden. Das katholische Medienzentrum der Schweiz nannte sie „die ersten Heiligen aus der Stammregion des Christentums in der Neuzeit“.

In Israel und Palästina leben Christen. Erfahrungsgemäß treffen die meisten Pilger keinen von ihnen. Sie lassen sie buchstäblich links und rechts des Weges liegen. Die einzigen Einheimischen, die Pilger- und Touristengruppen kennenlernen, sind der oft muslimische Busfahrer und der meist israelisch-jüdische Reiseleiter. Dass etwa an der Kasse

heiliger Stätten einheimische Christen Dienst tun, ahnen die Besucher wohl nicht.

Christen leben in israelischen Städten wie Haifa, Nazareth oder Schefar'am und in Dörfern Galiläas. In den besetzten palästinensischen Gebieten findet man „MassiHije“ (Messianer) im „christlichen“ Dreieck Bethlehem–Beit Sahour–Beit Jala, in und um Ramallah, in Jericho, Nablus und Jenin. Die arabischsprachigen Christen gehören Dutzenden von Kirchen an. Die zahlenmäßig größte in Israel ist die griechisch-katholisch-melkitische Kirche, die Nummer eins in den besetzten Gebieten die griechisch-orthodoxe.

Vor allem in der englischsprachigen Welt ist Edward Said bekannt, Literaturtheoretiker und Autor des Buches „Orientalismus“. Said (1935 bis 2003) gründete 1999 zusammen mit dem in Argentinien geborenen Dirigenten und Pianisten Daniel Barenboim und dem Deutschen Bernd Kauffmann das West-Eastern-Divian-Orchester, in dem Musiker des Nahen Ostens spielen.

## Das „Kamel der Mühsal“

Kulturliebhabern sagen die Filmemacherin Annemarie Jacir („Wajib“) oder der Maler Sliman Mansour (geboren 1947 in Bir Zeit) möglicherweise etwas. Zwei Werke Mansours sprechen mich besonders an: Das „Kamel der Mühsal“ (1973) zeigt einen 100 Jahre alten Lastenträger, der Jerusalem auf dem Rücken schleppt. „Das letzte Abendmahl“ porträtiert Jesus mit seinen Jüngern in palästinensischer Tracht.

Im deutschsprachigen Raum bekannt sind durch Kirchentage der lutherische Pfarrer Mitri Raheb (geboren 1962) aus Bethlehem und seine in Wien lebende Schwester Viola, eine Theologin und Schriftstellerin. Auch Khoulood Daibes Abu Dayeh, früher Tourismusministerin und aktuell Botschafterin Palästinas in Deutschland, ist eine wichtige christliche Stimme außerhalb der Heimat.

Wer aber kennt die palästinensischen Heiligen? 2015 wurden die Ordensfrauen Maria Alfonsina Danil Ghattas und Mariam Baouardy im Beisein von Palästinenserpräsident Machmud Abbas und dem lateinischen Patriarchen aus Jerusalem, Fuad Twal, heiliggesprochen.

Letztere, Karmelitin und „Maria von Jesus, dem Gekreuzigten“ genannt, stammte aus 'Ibillin in Galiläa und lebte von 1846 bis 1878.

In der Predigt der Heiligensprechungsmesse vor 2000 Pilgern aus Israel, den palästinensischen Gebieten und Jordanien verwies Papst Franziskus auf die „extrem klaren Ratschläge und theologischen Erklärungen“ der Analphabetin und nannte sie ein „Instrument der Begegnung und der Einheit mit der muslimischen Welt“.

Die zweite zur Ehre der Altäre erhobene Nonne, Schwester Maria Alfonsina (1843 bis 1929), hat nach Ansicht des Papstes „gut verstanden, was es bedeutet, im Apostolat die Liebe Gottes auszustrahlen und

zur Zeugin der Sanftmut und Einheit zu werden“. Die Gründerin der Rosenkranzschwestern gebe ein „klares Beispiel dafür, wie wichtig es ist, gegenüber anderen Verantwortung zu übernehmen“. Ihr Orden führt Schulen, die von Muslimen wie Christen besucht und geschätzt werden.

## Verlosung

Wir verlosen vier Exemplare von „Erlebnisse im Heiligen Land“. Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie bis 10. November eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Heiliges Land“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de).

## Buchtipps

Johannes Zang ist ein profunder Kenner des Heiligen Landes. Der 57-jährige Journalist aus Unterfranken schreibt für mehrere deutschsprachige Medien und führt immer wieder als Reiseleiter Touristen und Pilger durch Israel und die besetzten palästinensischen Gebiete. Fast zehn Jahre hat er vor Ort gelebt. Den Lesern unserer Zeitung ist er als Autor zahlreicher Hintergrundbeiträge und Analysen bekannt.

Den Nahostkonflikt hat Zang auf beiden Seiten hautnah miterlebt. Bei seinen unzähligen Reisen ist er ganz normalen Menschen auf beiden Seiten der israelischen Sperrmauer begegnet, hat sich mit ihnen unterhalten und Einblicke in ihr Leben, ihren Alltag und ihre Sorgen erhalten. Die Angst jüdischer Israelis vor palästinensischen Selbstmordattentaten kennt er genauso wie den Wunsch der Palästinenser nach einem Ende des Besatzungsregimes und einem eigenen Staat.

Im Laufe der Jahre hat Johannes Zang mehrere Bücher über das Heilige Land und seine Bewohner verfasst. Sein jüngstes Werk ist beim Wiener Verlag Promedia erschienen: „Erlebnisse im Heiligen Land“ präsentiert auf gut 200 Seiten „77 Geschichten aus Israel und Palästina. Von Ausgangssperre

bis Zugvögel“ – so verspricht es der Untertitel.

Zang sprach mit Politikern und Wissenschaftlern, Friedensaktivisten und normalen Menschen „von der Straße“. Er lernte sie an Kontrollpunkten kennen, bei der Fahrt im Taxi oder beim Spaziergang durch die Jerusalemer Altstadt. Seine „Erlebnisse im Heiligen Land“ erzählen nicht nur von konfliktträchtigen Facetten, sondern auch

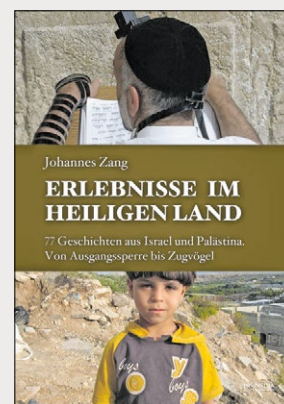
von landschaftlicher Schönheit, Geschichte, Religion und wirtschaftlichem Aufschwung.

„Seit 1985 kenne und liebe ich das Heilige Land“, schreibt Zang und schwärmt: „Was für ein Land! Alle Zutaten fürs Paradies sind vorhanden. Wasserfälle und Wadis, Süß- und Salzwasser, Täler und Terrassen, Küsten und Korallen.“ Mit seinem Buch hat er seiner langjährigen Wahlheimat ein leistungswertes Denkmal gesetzt – eines, das angesichts des anhaltenden Konflikts nachdenklich macht. *tf*

## Information

ERLEBNISSE IM HEILIGEN LAND  
77 Geschichten aus Israel und Palästina.

Von Ausgangssperre bis Zugvögel  
Johannes Zang  
ISBN: 978-3-85371-490-4  
19,90 Euro



**45** „Wir? Was meinst du damit?“ „Na, deine Familie hat ihr Grab auf dem Irzinger Dorffriedhof. Alle aus der Familie gehen zu Allerheiligen hin, was machen wir beide?“

„Willst du da hin?“, fragte er erstaunt. „Es geht nicht darum, ob ich das will. Oma und Opa nehmen es vielleicht übel, wenn wir nicht kommen ...“ „Na schön, wenn du meinst ...“ „Wenn ich meine! Du machst es dir ganz schön einfach. Manchmal wäre es sehr gut zu wissen, was du meinst oder möchtest oder dir wünschst.“

Er lächelte mit geschlossenen Augen, bettete seinen Kopf in ihren Schoß, dehnte sich wohligh in der Herbstsonne. „Ich wünsche mir nichts. Ich bin wunschlos glücklich.“ „Das glaube ich dir nicht, Toni!“, sagte Lotte ernst. Er blinzelte zu ihr hinauf. „Wieso? Wir haben doch alles, was wir brauchen.“ „Ja. Aber du hast nicht alles, was du gern hättest, nicht wahr?“

In diesem Moment stolperte die kleine Ursula und fiel hin. Noch bevor sie anfangen konnte zu weinen, war Toni bei ihr, hob sie auf, tröstete sie, spielte mit ihr. Aber bald fand Ursula die anderen Kinder wieder interessanter. Toni setzte sich wieder zu Lotte.

„Der Hof. Er bedeutet dir unglaublich viel, nicht wahr?“, nahm sie das Thema erneut auf. Er zuckte die Schultern. „Du siehst doch, es geht auch so.“ „Sei doch mal ehrlich, Toni. Du wünschst dir in Wirklichkeit nichts mehr, als der Jungbauer auf dem Dallerhof zu sein, wie früher, oder?“

„Was soll's! Es hat eben nicht sollen sein.“ „Aber meinst du nicht, deine Eltern würden dich gerne wieder haben, nachdem Robert abgesprungen ist?“ Toni lachte bitter auf. „Bis jetzt haben sie nichts dergleichen verlauten lassen. Und ich komme nicht bei ihnen angekrochen. Und überhaupt, was ist mit dir? Ohne dich geh' ich nirgends hin, das ist dir hoffentlich klar, oder?“ „Ja.“ Lotte lächelte ihn zärtlich an. „Deshalb möchte ich, dass du weißt: Unter gewissen Umständen könnte ich mich damit abfinden, die Frau eines Bauern zu sein.“

„Aha?!“ „Ja. Es war in mancher Beziehung sehr schön, draußen auf dem Hof zu leben. In der Natur, an Wiesen und Wäldern und mit einem großen Garten, wo man sich jederzeit frisches Gemüse und Obst holen kann ... Obwohl, als ich den ersten Kohlrabi aus dem Garten genommen hab, bin ich von deiner Mutter verwarnt worden. In dem Beet wären auch zwei gesprungene, die müsste man zuerst verbrauchen. Und die Äpfel im Herbst – ich esse



**Lotte weiß inzwischen genau, wieviel Toni der elterliche Hof und ein Leben als Bauer bedeutet. Sie denkt lange darüber nach, wie sich seine Wünsche und ihre eigenen Vorstellungen von einem glücklichen Leben verbinden lassen könnten. Bei einem Ausflug ergreift sie die Gelegenheit und spricht das schwierige Thema an.**

doch so gern saure Äpfel. Aber ich durfte immer nur das Fallobst nehmen, wehe mir, ich hab' mir einen vom Baum gepflückt!“ Lotte schüttelte den Kopf. „Verrückt eigentlich! Was meinst du, ob deine Mutter sich jemals traut, einen wirklich schönen, einwandfreien Apfel zu essen?“

„Es ist halt ihre sparsame Art. Die schönen Äpfel halten noch.“ Lotte schüttelte den Kopf. „Aber wie auch immer: Unter gewissen Bedingungen könnten wir zurückgehen. Erstens: Ich bleibe bei meinem Beruf und helfe auf dem Hof nur, wenn es unbedingt notwendig ist. Zweitens möchte ich auf gar keinen Fall mehr mit deinen Eltern zusammenleben.“

„Wie stellst du dir das vor?“ „Es gibt so viele junge Bauernfamilien, die auf den Höfen ihre eigene Wohnung haben, warum soll das bei euch nicht möglich sein? Ich hoffe, deine Eltern denken inzwischen anders darüber. Und unsere Wohnung sollte möglichst nicht direkt in oder neben dem vorhandenen Wohnhaus ausgebaut werden.“ „Hm. Über den alten Garagen? Mit einer Terrasse nach hinten hinaus, wo man völlig ungestört wäre und sogar einen eigenen Garten anlegen könnte?“, schlug Toni vor.

„Ach! Du hast also auch darüber nachgedacht, oder?“ „Ja, schon“, gab er unwirsch zu. „Aber was nützt es. Ich werde mich nicht anbieten bei den Eltern. Sie müssten zu mir kommen und das passiert garantiert nie!“ „Das glaube ich allerdings auch“, stimmte Lotte zu. Aber ich weiß, wer nur allzu gern

den Vermittler spielen wird, dachte sie bei sich. Denn dass sie selber bei den Schwiegereltern vorstellig werden sollte, das wäre – bei aller Liebe zu Toni – dann doch zu viel verlangt, fand sie. Also rief sie zum Wochenanfang Oma an und bat sie, am Mittwoch Nachmittag zu ihr zu kommen. Es gäbe wirklich Wichtiges zu besprechen.

Oma erschien überpünktlich mit neugierig blinkenden Augen. Sie musste sich gedulden, bis Lottes Mutter zur Arbeit gegangen war und Ursula ihren Nachmittagschlaf hielt. Dann saßen sich Lotte und Oma am Küchentisch gegenüber.

„Oma danke, dass du gekommen bist. Ich glaube, du kannst dir denken, worüber ich mit dir reden muss. Erst einmal würde mich interessieren: Sag, wollen die Schwiegereltern eigentlich, dass der Toni zurückgeht auf den Hof?“

„Aber Lotte, selbstverständlich. Sie hoffen tagtäglich darauf, dass er sich besinnt.“ „Haben sie das gesagt?“ „Öfters. Und was glaubst du, wie sie den Toni gelobt haben, seit der Robert versucht hat, ihn zu ersetzen. Der arme Kerl hatte nichts zu lachen, nichts hat er recht machen können und sich ständig anhören müssen, dass der Toni alles viel besser gekonnt hat. Richtig Leid hat er mir manchmal getan, der arme Robert. Einmal“, in Omas Augen blitzte es, „hat ihm die Mam wörtlich vorgehalten: Das kann ja sogar die Lotte noch besser als du!“

Oma überlief eine leichte Röte, als ihr die Zweischneidigkeit dieser Bemerkung bewusst wurde. Sie

fuhr schnell fort: „Und weißt du, was sie den Leuten im Dorf erzählen? So quasi, dass der Toni die Aushilfsjobs als Betriebshelfer und jetzt als Gärtner deshalb macht, damit er was dazulernt. Weil man als Bauer heutzutage gar nicht genug Wissen und Erfahrungen haben kann, damit man durchkommt.“ Oma nickte bekräftigend. „Kein Wort davon, dass es je einen Streit gegeben hätte.“

„Ach, glauben das denn die Leute im Dorf?“ „So ganz wohl nicht. Die Babette hat sicher einiges von unseren Problemen mitgekriegt und weitererzählt. Aber immerhin, offiziell ist alles in Ordnung. Die Babette hat erst kürzlich einmal den Robert als Juniorbauern tituliert, da hättest du die Mam hören sollen: Wir haben Glück, hat sie gesagt, bei uns interessieren sich beide Buben für die Landwirtschaft.“

„Hm.“ Lotte überlegte stirnrunzelnd. „Gut. Sie wollen den Toni also wiederhaben. Der Toni will den Hof auch, aber Oma, das Problem ist: Keiner will den ersten Schritt zur Versöhnung tun. Und außerdem gibt es da ein paar Bedingungen, damit wir wieder zurückkommen.“

Lotte erläuterte sie und fügte am Ende hinzu: „Oma, ich habe gehofft, du würdest das an die Schwiegereltern vermitteln?“ Sie blickte die alte Frau bittend an. Die Oma antwortete eifrig: „Aber natürlich, Lotte. Ich werde es ihnen schon klar machen. Ich könnte nicht in Frieden sterben, wenn die Sache mit dem Toni und der Hofnachfolge nicht geregelt wäre.“ „Oma“, fragte Lotte besorgt, „Geht's dir nicht gut?“

„Mir geht's gut, seit heute geht's mir noch viel besser. Aber in meinen Jahren denkt man halt auch öfters ans Abtreten. Und da will ich vorher schon noch erleben, dass es ordentlich weitergeht mit unserem Hof.“ Sie drückte kräftig Lottes Hände. „Du kannst dich auf mich verlassen, Lotte, ich werde die Sache ganz diplomatisch angehen und in Ordnung bringen. Wir zwei halten fest zusammen und zeigen den Dickschädeln den rechten Weg, dann renkt sich alles wieder ein.“ Sie hielten sich an den Händen und lächelten sich verschwörerisch zu.

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9



## LEBENDE UND TOTE BEGEGNEN EINANDER

## „Was wir sind, werdet ihr sein“

Badenweilers Pauluskirche führt menschliche Vergänglichkeit bildhaft vor Augen



◀ Kunstgeschichtler datieren den Badenweiler Bilderbogen auf die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Damit gehört er zu den ältesten Darstellungen der Legende von den drei Toten und den drei Lebenden.

Fotos: Schenk

Große Touristenattraktionen sind sie nicht, die Wandmalereien in der heute evangelischen Pauluskirche Badenweilers. Kunst- und kulturgeschichtlich aber rangieren sie ganz weit oben: die Darstellungen der drei Toten neben den drei Lebenden. Unter Fachleuten gelten sie als eine der ersten visuellen Interpretationen einer Legende, die schon im Mittelalter die Menschen faszinierte und in den Totentanzdarstellungen schließlich Millionen beeindruckte.

Nackte Schädel tragen die drei Skelette zur Linken, Kronen die drei Herren zur Rechten. Es ist die Begegnung von Tod und Leben. Eine

## Hinweis

Weitere Darstellungen der Legende von den drei Toten und den drei Lebenden finden sich unter anderem in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt im bayrischen Cham, in der Jodokuskirche in Überlingen und in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Eriskirch am Bodensee. Waren die Toten auf den ersten Darstellungen meist noch steif und ungenick, fingen sie im Lauf der Zeit zu tanzen an – getreu dem Volksglauben, dass nächstens die Seelen der Toten auf den Friedhöfen tanzen. Als Spielmann mit allerlei Instrumenten spielte der Tod zum letzten Tanz auf. So entstanden schließlich die Bilder vom Totentanz, die man beispielsweise von der Kapelle im oberpfälzischen Wondreb kennt.

existentielle Botschaft, die Arm und Reich vereint, Junge und Alte, Männer und Frauen. Eine Botschaft auch, die an Badenweilers Kirchenwand bis heute auf die Vergänglichkeit alles Irdischen verweist: auf die Sterblichkeit und die Nichtigkeit des Seins.

Die Bilder wurzeln in einer aus dem Orient stammenden Legende, die in Europa nach der ersten Jahrtausendwende immer populärer und mehr und mehr poetisch ausgemalt wurde. Ursprünglich erzählte sie von drei zur Jagd reitenden Königinnen, die im Wald auf drei Särgen mit halb verwesenen Leichen treffen. Es sind ihre Väter, die sich schließlich mit den Worten „quod fuimus estis, quod sumus eritis“ („Was wir waren, seid ihr, was wir sind, werdet ihr sein“) zu erkennen geben. Eine eindrucksvolle Geschichte war das, die fast überall in der zivilisierten Welt Gehör fand.

Mit der Legende hatten die Toten zur Sprache gefunden, so dass es nur eine Frage der Zeit war, bis die literarischen Erzählungen auch bildlich Gestalt annehmen sollten. Zunächst auf Grabinschriften wie für den Kirchenlehrer Petrus Damiani (um 1007 bis 1072), der die Texte als Mahnung an die Lebenden selbst in Auftrag gab: „Was du bist, das war ich; was ich bin, das wirst du sein; bitte, denk an mich.“

Auch auf Holzschnitten tauchten die Botschaften auf – und auf Bildern an Kirchenwänden und Friedhofsmauern. Meist erschienen die Lebenden in Gestalt von Königinnen und Adligen, aber auch als Jüngling, Erwachsener und Greis.

So wie in Badenweiler, dessen Bilder beide Motive miteinander zu vereinen scheinen. Dort treffen drei offensichtlich modisch gekleidete Edelleute auf der Jagd mit dem Falken auf die als Gerippe dargestellten Toten. Der Greis ist den Toten am nächsten, der Jüngling mit dem Jagdvogel auf der Hand am weitesten entfernt.

## Botschaft der Toten

Alle drei Toten haben eine Botschaft, versteckt in den heute nur schwer zu lesenden Spruchbändern. „Was erschrik du ab mir“, verheißt einer, „der wir sind, das werdet ir.“ Ein anderer beklagt, dass die Würmer schon an seinem Bein nagen. Und der Dritte verheißt den Lebenden, dass die Welt voller Bosheit stecke.

Das waren verständliche Botschaften, auch für jene, die nicht lesen konnten und sie nur vom Hörensagen kannten. Sie machten klar:

Alle Menschen müssen sterben, gleich ob reich oder arm. Kunstgeschichtler datieren die Badenweiler Bilderbotschaft in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das heißt, dass sie zu den ältesten Darstellungen der „Legende von den drei Toten und den drei Lebenden“ gehören.

Ursprünglich schmückten die Fresken den 1892 niedergelegten Vorgängerbau der heutigen Pauluskirche, die auf den Fundamenten eines römischen Tempels steht und vor der Reformation eine Peter- und Pauluskirche war. Angeblich fanden der badische Großherzog und die Kurgäste das alte Gotteshaus nicht mehr fein genug. Ein Münchner Fachmann löste die Bilder von der Wand und übertrug sie auf Gipsplatten.

Günter Schenk

## Information:

Die evangelische Pauluskirche Badenweiler findet sich in der Kaiserstraße 8. Infotelefon: 07632/387.

▶ Bereits 774 wird eine christliche Kirche in Badenweiler erwähnt.

Nach zahlreichen An- und Umbauten entstand die heutige Form erst Ende des 19. Jahrhunderts. Die Fresken aus dem 14.

Jahrhundert wurden auf Gipsplatten übertragen und mehr schlecht als recht konserviert.



# Für Kinderfragen aufgeschlossen

Autorin Christine Schniedermann rät in Sachen Glaubenserziehung zu Weitherzigkeit

Wollen Kinder noch etwas über den Glauben wissen, etwas über Gott, Jesus und die christlichen Feste erfahren? Die Journalistin Christine Schniedermann, Mutter zweier Kinder, gibt in einem Buch Anregungen, wie man den Kleinen – etwa durch Rituale und Traditionen – in der Familie den Glauben vermitteln kann. Im Interview erzählt sie von ihren eigenen Erfahrungen mit der religiösen Erziehung.

**Frau Schniedermann, was hat Sie bewogen, dieses Buch zu schreiben?**

Schon lange hatte ich regelmäßig eine Familienkolumne für die Kirchenzeitung des Bistums Münster geschrieben. In den Texten habe ich Situationen im Gottesdienst beschrieben oder was die Kinder im Advent toll finden. Auf der Frankfurter Buchmesse gab es einen Kontakt zum Verlag und wir haben anschließend gemeinsam die Buchidee entwickelt.

Mir ist bei der Beschäftigung mit dem Thema aufgefallen, dass ich mehr hinterfrage, und Dinge, die ich von klein auf mitbekommen habe, haben sich mir sogar erst im Erwachsenenalter erschlossen. Vieles wurde als gegeben hingenommen. Und der Erkenntnisgewinn für mich war der, dass ich, wie ich Kirche und Glauben in meiner Kindheit erlebt habe, es teilweise nicht mehr zeitgemäß fand. Mir ist es wichtig, in meiner Familie an vielen Stellen im Alltag den Glauben einzubauen und zu thematisieren.

**Was hat sich im Vergleich zu früher verändert?**

Es ist heutzutage nicht mehr alles so in Stein gemeißelt. Wir haben immer versucht, mit unseren Kindern offen zu sprechen. Für mich schließen sich Wissenschaft und Glaube nicht aus. Schon von Berufs wegen stütze ich mich als Journalistin auf Fakten. Aber ich finde trotzdem, dass man die Idee haben kann, dass es irgendwas darüber gibt, in meiner Wahrnehmung ist es da. Nicht beweisbar, aber es ist da. Ebensowenig können wir beweisen, dass es das nicht gibt. Darum sage ich meinen Kindern: Ich glaube, dass es Gott gibt. Ich weiß es aber nicht.

**Glaubensvermittlung also auf Augenhöhe ...?**

Damit macht man Kindern nichts vor. Dieses Vermenschlichen eines Gottes, der einem womöglich noch



▲ Manche Kinder wünschen sich, am Sonntag in den Gottesdienst zu gehen, „weil das so besonders schön sei“. Foto: KNA

ein schlechtes Gewissen macht, wie eine Großtante mal zu mir meinte: „Wenn du jetzt nicht zur Kirche gehst, dann ist der liebe Gott sauer auf dich“, passt für mich nicht.

Meine Kinder überlegen sich selbst, wie sie Gott sehen und wie der sein kann. Meine Tochter fragt sich, kann Gott auch eine Frau sein? Oder wie kann ich ihn mir vorstellen? Solche Fragen finde ich völlig zulässig.

**Das Buch lebt vom Persönlichen, denn es gibt viele Einblicke in Ihren Familienalltag ...**

Ja, ich habe viel aus eigenem Erleben – auch mit Erstkommunionkindern – mit eingebracht. Zudem unterhält man sich mit anderen Eltern und merkt, dass man nicht mit jedem Thema alleine ist. Ich kenne viele Familien mit unterschiedlichen Konfessionen oder Nichtgetauften – wie bei uns. Das hat mir gezeigt, es ist nicht mehr so wie früher, sondern viel diverser geworden. Im Freundeskreis tauchte auch die Frage auf: „Wie hast du denn das beigebracht bekommen? So wie bei mir früher möchte ich es eigentlich nicht machen, ich weiß aber auch nicht so richtig, wie.“

**Was ist Ihrer Meinung nach die größte Herausforderung dabei, Kindern den Glauben zu vermitteln?**

Ich denke, es ist die Balance zu finden zwischen zu viel und zu wenig. Wenn ich im Alltag auf ein Thema stoße und mit den Kindern darüber spreche, frage ich mich, ob ich sie daran erinnern soll, dass es eine Bibelgeschichte dazu gibt, wo dieses Problem auch schon Thema war. Hilft das weiter, es im Alltag einzuflechten, festigt es die Idee des christlichen Glaubens bei meinen Kindern oder kommt irgendwann der Überdruß?

Ich habe mich lange schwer getan mit dem Gang zur Kirche. Denn auch das ist eine Gratwanderung. Wie oft gehe ich zur Kirche? Und wann ist es zu viel? Früher, als ich Kind war, sind wir jeden Sonntag zur Kirche gegangen, da gab es keine Diskussion. Heute muss ich mich damit auseinandersetzen, wenn ich es anders machen möchte. Und das ist wohl die größte Herausforderung in dieser Zeit, wenn ich Kindern etwas vom Glauben, der Bibel und von Jesus mitgeben möchte.

**Wie wichtig ist die Vermittlung christlicher Werte heute?**

Es ist wie mit allen Dingen; natürlich möchte ich Kinder haben, die helfen, wenn es einem Mitschüler nicht gut geht, die im Sport fair unterwegs sind. Und natürlich ver suche ich, darauf hinzuwirken.

Gleichzeitig ist es völlig menschlich, dass das mal nicht gelingt. Jeder von uns ist mal unfair, schlecht gelaunt oder handelt falsch. Gefühle und Reaktionen sind normal im Leben. Darum finde ich persönlich die Nacht vor Karfreitag sehr tröstlich, wo deutlich wird, dass Jesus große Angst hatte und dass Gefühle menschlich sind und man schwach sein darf.

Wenn man zu sehr nach Perfektion strebt – die in unserer Zeit ja ohnehin sehr prägend ist – stresst es ungemein. Man will für die Kinder vieles richtig machen: super Plätzchen backen, tolle Laternen basteln, schöne Adventskalender haben. Und wird vor lauter Stress ungeduldig. Da hilft es, sich abzugrenzen und zu lernen: Es muss nicht alles perfekt sein. Aus dem christlichen Glauben heraus gibt es die Idee für ein nächstes Mal: du darfst versuchen, Dinge besser zu machen. Das finde ich extrem tröstlich und dies den Kindern mitzugeben, finde ich wichtig.

**Was sollten Kinder aus ihrer christlichen Prägung fürs Leben mitnehmen?**

Halt spüren in etwas – das wünsche ich ihnen. Mir hat die Vesper im Kloster im münsterländischen Gerleve immer viel Kraft gegeben und Gefühle der Geborgenheit hervorgerufen. Das sind Situationen,



in denen ich mich einfach wohl fühle und wenn ich meinen Kindern solche Dinge zeigen könnte, ihnen verständlich machen kann, nachzuspüren, was mir Kraft gegeben hat, das fände ich sehr schön.

### **Im Buch gehen Sie inhaltlich dem Jahr im Kirchenkreis nach – Weihnachten sticht dort heraus.**

Ja, denn Weihnachten ist für Kinder natürlich ein großartiges Fest. Auch die Vorfremde, die Adventszeit, ist sehr schön. Da passiert in Kita und Schule sehr viel. Zudem ist die Weihnachtsgeschichte wunderschön! Ein Kind als Gottes Sohn kommt zur Welt. Doch er kommt nicht im Palast zur Welt, sondern in einem ärmlichen Stall – das ist ein starkes Symbol. Die schöne Weihnachtsgeschichte und die wohlige Atmosphäre mit vielen Kerzen oder warmem Kakao kann man sehr schön mit Kindern zelebrieren.

Ich finde, die Advents- und die Weihnachtszeit sind wunderschöne Zeiten, in denen man Kindern je nach Alter die unterschiedlichsten Dinge mitgeben kann. Jesus ist das Licht der Welt, das an Weihnachten in die Welt kommt und den Menschen das Gute, die Hoffnung, das Licht bringt.

Tatsächlich hat sich meine Tochter vor Jahren von sich aus gewünscht, dass sie an jedem Sonntag im Advent in die Kirche gehen möchte, weil das so besonders schön sei. Das war kein Zwang von uns, das kam aus ihr.

### **Nicht selten haben wir zu wenig Zeit im Advent. Auch das beschreiben Sie sehr anschaulich.**

Es ist eine ganz zauberhafte Zeit, die Kinder intensiv wahrnehmen. Da sollten wir Erwachsene den Stress rausnehmen. Sonst geht der Zauber verloren. Und dieser eine Advent, den ich im Buch beschreibe, war exakt so: Alles war zu viel, alle waren genervt und unzu-

frieden, und das eigentlich Schöne kam überhaupt nicht mehr vor. Ein klarer Appell: weniger Druck! Dann gibt es eine Runde Plätzchenbacken weniger oder es werden mal keine Weihnachtskarten geschrieben – ich finde das nicht dramatisch.

### **Wann sollte besonderer Wert auf Glaube im Alltag gelegt werden?**

Bestimmte Dinge sollte man vor der Pubertät „geschafft“ haben. Weil natürlich die Pubertät dafür da ist, dass Kinder sich abnabeln. Sie hinterfragen, sind „dagegen“, wollen sich ausprobieren. Ich glaube, wenn wir vor der Pubertät bestimmte Themen positiv weitergeben, die uns Eltern wichtig sind, kommt das später vielleicht wieder.

Zwang und Druck würde ich rausnehmen. Nur zur Kirche zu gehen, um es abzuhaken, so wie ich es als Teenager teilweise gemacht habe, das möchte ich für meine Kinder nicht. Mehr bleibt wahrscheinlich hängen, wenn es so wie bei meiner Tochter läuft – eben aus einem eigenen Impuls heraus zu wollen.

### **Ihr Fazit?**

Die Arbeit am Buch hat mich dazu gebracht, dass ich nun selber wieder verstärkt den Fragen nach dem Sinn des Lebens auf den Grund gehe. Vielleicht hat das auch mit der Mitte des Lebens zu tun – ich glaube, dass sich Frauen ab 40 andere Fragen stellen, und lustigerweise fiel das nun mit dem Buch und den Gedanken über Gott und Glaube zusammen.

Mich hat die Arbeit stärker dahin gebracht, mir selbst diese Fragen zu stellen. Um meinen Kindern mögliche Antworten geben zu können. Oder auch nicht ... Wir werden sehen. *Interview: Judith Bornemann*

### **Information:**

ICH WÜRD E JESUS MEINEN HAMSTER ZEIGEN – Aus dem Glaubensalltag mit unseren Kindern, Herder, ISBN 978-3-451-03289-9, 16 Euro.

Buchautorin Christine Schniedermann.

Foto: privat



## „Eine Sache des Vertrauens“

Verbände stellen religiöses Buch des Monats November vor

**Die beiden katholischen BÜCHEREI-verbände in Deutschland, der Michaelsbund und der Borromäusverein, wählen seit dem Jahr 2000 das „religiöse Buch des Monats“. Anliegen der Auszeichnung ist es, Bücher zum Thema Religion und Glauben vorzustellen und bekannter zu machen. Für November wurde das Buch „Eine Sache des Vertrauens“ von Nils Petrat ausgewählt.**

„Glauben Sie das wirklich?“ – Diese Frage wird dem Paderborner Hochschuleseelsorger und Dompfarrer oft gestellt. Darin kommen sowohl Skepsis wie auch eine Sehnsucht der Menschen zum Ausdruck. Nils Petrat ist überzeugt: „Es ist am Ende eine Sache des Vertrauens.“ Deshalb hat er sein Buch über den Glauben unter diesen Titel gestellt.

Auf das Vertrauen komme es an, und darum sei auch der Vertrauensverlust, den die katholische Kirche derzeit erleben muss, so schmerzlich. Umso wichtiger sei es, „der ganz persönlichen, individuellen Ebene des Glaubens große Aufmerksamkeit zu schenken“.



Dazu will dieses Buch einen Beitrag leisten. Der Autor lädt dazu ein und ermutigt, sich bewusst mit der Frage nach Gott auseinanderzusetzen, sich auf die Suche zu machen, ob man dem christlichen Glauben wirklich Vertrauen schenken kann. Und er ermuntert dazu, näher herauszufinden, wem man sich da eigentlich anvertraut, wenn man mit Gott, mit Jesus Christus in eine persönliche Beziehung eintritt.

Um das vermitteln zu können, erzählt der Autor auch von seinem eigenen persönlichen Glaubensweg sowie von seinen Erfahrungen als Seelsorger, der um die Schwierigkeiten wie die positiven Erlebnisse vieler anderer Menschen mit dem christlichen Glauben weiß.

Geschrieben ist das Buch für alle, die ahnen, dass da mehr ist, als alle sagen, die ihren Glauben (wieder-) entdecken wollen und ihre Beziehung zu Gott in all ihren wunderbaren Facetten leben möchten.

### **Hinweis:**

Das Buch „Eine Sache des Vertrauens“ von Nils Petrat ist im Bonifatius-Verlag erschienen (ISBN: 978-3-89710-892-9) und kostet 18 Euro.

## Verlosung

### Marienerscheinungen verfilmt

Den Film „Das Wunder von Fatima“, der im Sommer in den Kinos war, hat Capelight Pictures nun als DVD (EAN: 4042564214659) und Blu-ray (4042564214680) veröffentlicht.

Im Mittelpunkt stehen die drei Hirtenkinder Lúcia dos Santos (Stephanie Gil), Francisco Marto (Jorge Lamelas) und Jacinta Marto (Alejandra Howard). 1917 berichten sie den Bewohnern von Fátima, einer kleinen Gemeinde in Portugal, von Erscheinungen der Jungfrau Maria. Ihnen schlägt viel Skepsis entgegen. Eltern, Pfarrer und auch der herbeigerufene Bischof drängen sie dazu, ihre Geschichte zu einem Ergebnis ihrer Phantasie zu erklären. Doch die Nachricht von den Besuchen der Muttergottes verbreitet sich im ganzen Land.

Während der letzten der im Monatsabstand wiederkehrenden Erscheinungen erleben tausende Schaulustige das „Sonnenwunder“. Von da an entwickelt sich das Dorf zu einem

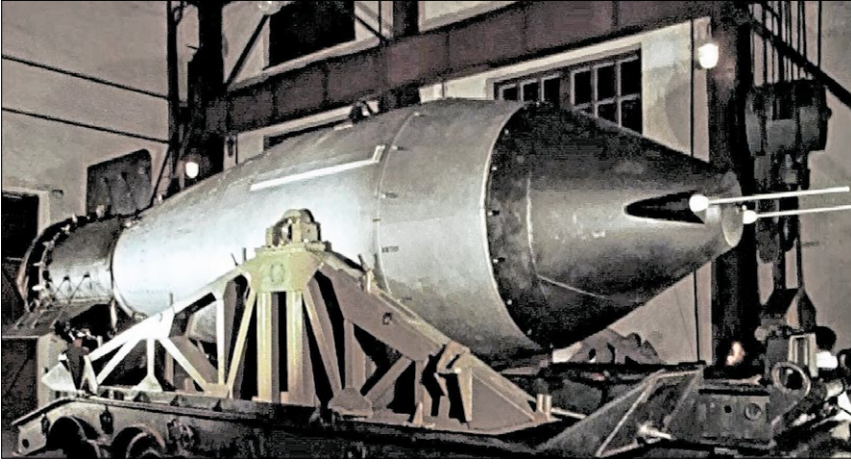
der bekanntesten Wallfahrtsorte der Welt.

Der Film von Regisseur Marco Pontecorvo beeindruckt durch die Kraft des Glaubens: Die Kinder halten allem

Druck gegen sie stand. Nicht nur die drei Hauptdarsteller überzeugen in ihren Rollen. Vergnügen bereitet auch – auf einer zweiten Zeitebene einige Jahrzehnte später – der Disput zwischen Sônia Braga als betagte Ordensfrau Lúcia und Harvey Keitel als Historiker auf den Spuren der Ereignisse von damals.

Wir verlosen von dem Film je drei DVDs und Blu-rays. Schicken Sie bis zum 10. November eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Fatima“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Fatima“ und Ihrer Postanschrift an [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de). Bitte geben Sie an, ob Sie eine DVD oder eine Blu-ray gewinnen möchten. Viel Glück!

us



▲ Die Bombe AN-602 „Wanja“, besser bekannt als der „Zar“, war rund 4000 Mal so stark wie die Hiroshima-Bombe.

## VOR 60 Jahren

### Als der „Zar“ explodierte

Die Sowjets testeten eine gewaltige Nuklearwaffe

**Die Doppelinsel Nowaja Semlja im russischen Nordpolarmeer am 30. Oktober 1961: Am Himmel nähert sich ein viermotoriges Flugzeug, dann flutet ein gleißender Lichtblitz die Tundra. Der Feuerball erreicht einen Durchmesser von acht Kilometern und ist noch in 1000 Kilometern Entfernung sichtbar, ein Atompilz steigt 64 Kilometer hoch in die Atmosphäre. Messstationen registrieren ein Erdbeben der Stärke 5,8.**

Es war die größte jemals von Menschen verursachte Explosion und gleichzeitig ein neues Kapitel im Wettrüsten der Supermächte: Am 10. Juli 1961 befahl Nikita Chruschtschow die Entwicklung einer Wasserstoffbombe mit der Sprengkraft von 100 Megatonnen TNT, später aus Sicherheitsgründen halbiert auf 50 MT – rund 4000 Mal stärker als die Bombe von Hiroshima.

Chefwaffenkonstrukteur war der spätere Dissident und Friedensnobelpreisträger Andrei Sacharow. Sacharows Entwicklerteam in der offiziell gar nicht existierenden Stadt Arsamas-16 (Sarow), einem streng geheimen militärischen Sperrgebiet, bewältigten die Aufgabe in Rekordzeit. Offiziell hieß die Waffe AN-602 „Wanja“, bekannt wurde sie unter ihrem Spitznamen: der „Zar“.

Die Bombe wurde per Eisenbahn zu einer Luftwaffenbasis auf der Halbinsel Kola gebracht, wo eine Tupolev Tu-95 wartete. Weil der „Zar“ mit acht Metern Länge, 2,1 Metern Durchmesser und 27 Tonnen Gewicht für den Bombenschacht des stärksten sowjetischen Langstreckenbombers zu groß war, musste er notdürftig halboffen unter dem Rumpf aufgehängt werden.

Der Bomber wie auch ein begleitendes Beobachtungsflugzeug erhielten einen strahlungsreflektierenden weißen Spezialanstrich. Ferner sollte der „Zar“ nach dem Ausklinken langsam zur Erde gleiten, damit die Tu-95 weitere 45 Kilometer Sicherheitsabstand hinter sich lassen konnte. Dennoch musste die Crew damit rechnen, den Atomtest nicht zu überleben!

Am 30. Oktober 1961 lenkte Major Andrei E. Durnovtsev die Tu-95 über das Testgebiet im Westen von Nowaja Semlja. Um 11.32 Uhr Moskauer Zeit wurde in 10500 Metern Flughöhe die Bombe ausgelöst. Der „Zar“ glitt an einem Fallschirm in die Tiefe. 188 Sekunden später, in 4000 Metern Höhe, brach das Inferno los: Die Druckwellen liefen zweieinhalbmal um den Erdball, Tausende Wildtiere wurden getötet.

Die Tu-95 sackte auf 5000 Meter herab, zeitweise fielen drei der vier Triebwerke aus, ehe Durnovtsev die Maschine aus der Gefahrenzone steuern konnte. Ähnliches Glück hatte auch ein Spionageflugzeug der US-Luftwaffe: Es kehrte mit wichtigen Messdaten aus dem Luftraum zurück (aus denen eine Stärke von 58 MT errechnet wurde) und mit einem angesengten Rumpf.

Chruschtschows Machtdemonstration erinnerte an den Sputnik-Schock, konnte aber Experten nicht darüber hinwegtäuschen, dass die USA immer noch über das weit größere Atomwaffenarsenal verfügten. Der „Zar“ war angsteinflößend, doch die Bombe ließ sich durch ihre Schwerfälligkeit und ihre unterschiedslose Zerstörungswirkung kaum militärisch nutzen. Heute aber geht eine reale Gefahr von den modernsten, präzisen Nuklearwaffen aus. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 30. Oktober

Dieter, Alfons Rodriguez

1991 eröffnete Königin Elisabeth II. feierlich die nach ihr benannte „Queen Elizabeth II Bridge“ über die Themse in Südengland. Die 137 Meter hohe und 812 Meter lange Schrägseilbrücke ergänzt das Verkehrsensemble Dartford Crossing als Teil der Ringautobahn um London und war damals die längste Schrägseilbrücke Europas.

### 31. Oktober

Wolfgang von Regensburg

Mit dem deutsch-türkischen Anwerbeabkommen begann vor 60 Jahren die organisierte muslimische Einwanderung in die Bundesrepublik. Während die Deutschen türkische Gastarbeiter skeptisch sahen, pochte die Türkei auf das Bündnis, da sie sich eine Linderung ihrer Arbeitslosigkeit und Heimkehrer mit Fachwissen erhoffte. Heute leben hierzulande fast drei Millionen Türkeistämmige, darunter Hunderttausende Kurden, ein großer Teil mit deutschem Pass.

### 1. November

Harald, Luitpold

An Allerheiligen 1971 starb Gertrud von Le Fort mit 95 Jahren. In den Gedichten, Erzählungen und Essays der deutschen Schriftstellerin hatte der christliche Glaube einen hohen Stellenwert. Bekannt sind ihre Romane „Das Schweißstuch der Veronika“ oder „Der Papst aus dem Ghetto. Die Legende des Geschlechtes Pier Leone“.



### 2. November

Willibold, Angela

Für das dreirädrige „Fahrzeug mit Gasmotorentrieb“ erteilte das

Kaiserliche Patentamt in Deutschland 1886 Carl Benz das Patent. Der „Benz Patent-Motorwagen Nummer 1“ (*Foto unten*) gilt als der erste praxistaugliche Kraftwagen der Welt und setzt somit die Geburtsstunde des modernen Automobils.

### 3. November

Rupert Mayer, Hubert, Pirmin

Der erste Werbespot im deutschen Fernsehen lief vor 65 Jahren im Bayerischen Rundfunk: Komikerin Liesl Karlstadt mimte eine zänkische Ehefrau, die sich über ihren Mann, gespielt von Volksschauspieler Bepo Brem, erregte, der das Tischtuch bekleckert. Ein Waschmittel „Persil und nichts anderes“ stellte aber schnell den Ehefrieden wieder her.

### 4. November

Karl Borromäus, Gregor

Mit Panzern und Flugzeugen griff die UdSSR unter Nikita Chruschtschow 1956 Ungarn an und schlug mit diesem Überfall den Volksaufstand nieder. 300 000 Menschen hatten für demokratische Reformen und ein Ende der kommunistischen Diktatur demonstriert. Reformkommunist Imre Nagy wurde zum Nationalhelden.

### 5. November

Bernhard Lichtenberg

85 Jahre alt wird Uwe Seeler. Der ehemalige deutsche Fußballspieler erzielte in 72 Länderspielen zwischen 1954 und 1970 insgesamt 43 Tore und feierte die Vize-Weltmeisterschaft 1966 und den dritten Platz bei der WM 1970. Unvergessen ist hier sein Treffer mit dem Hinterkopf zum 2:2-Ausgleich im Viertelfinale gegen England.



*Zusammengestellt von Lydia Schwab*

Ein Modell des „Benz Patent-Motorwagens Nummer 1“. Das Fahrzeug erinnert in der Bauweise noch sehr an Fahrräder oder Kutschen. Die Leistung betrug etwa zwei bis drei PS.



## SAMSTAG 30.10.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Übersee am Chiemsee.  
20.15 **Arte: Weltkultur, Weltkunst.** Doku über den Pariser Louvre, F 2021.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Rainer Dvorak.

## SONNTAG 31.10.

## ▼ Fernsehen

- 9.00 **SWR: Wettstreit der Kathedralen.** Die Romanik. Doku.  
9.30 **K-TV: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche Maria Schutz am Semmering.  
17.30 **ARD: Echtes Leben.** Mein Job wandert aus – und was wird aus mir?

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Halloween – die Toten sind los. 700 Jahre nach Dantes Tod: „Die Hölle“.  
8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Gott und die Schwarzen Löcher. Der Astrophysiker und Christ Heino Falcke.  
11.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Basilika St. Paulin in Trier. Zelebrant: Pastor Joachim Waldorf.

## MONTAG 1.11.

## ▼ Fernsehen

- 9.00 **SWR: Wettstreit der Kathedralen.** Die Gotik. Doku.  
10.00 **ARD: Katholischer Gottesdienst zu Allerheiligen** aus der Klosterbasilika Steinfeld. Zelebrant: Abt Albert Dölken OPræm.  
17.45 **ZDF: Unterwegs an Allerheiligen.** Zu Besuch bei „Heiligen“ des Alltags.  
22.50 **ARD: Republik der Angst.** Reportage über Angststörungen.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Guido Erbrich, Biederitz. Täglich bis einschließlich Samstag, 6. November.  
8.05 **BR2: Katholische Welt.** Gott ist tot – Gott lebt. Ein altes Thema in neuem Licht.  
10.00 **BR1: Hochamt zu Allerheiligen** aus der Klosterkirche Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel in Abensberg. Zelebrant: Dekan Georg Birner.  
11.05 **BR2: Am Feiertag.** Raubzüge im Namen des Herrn. Missionare, Kolonialismus und die Frage der Restitution.

## DIENSTAG 2.11.

## ▼ Fernsehen

- 10.55 **WDR: Planet Wissen.** Tabuthema Suizid. Reportage.  
22.40 **Arte: Millionen für Europas Islam.** Versucht Katar, durch Moscheen, Kulturzentren und Schulen den politischen Islam in Europa zu stärken?

## ▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Wie bilden Seele und Leib eine Einheit? Von Achim Dittrich, Institutum Marianum Regensburg.

## MITTWOCH 3.11.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Körperkult. Wie bin ich schön?  
20.15 **NDR: Expedition ins Tierreich.** Unter Raubkatzen und Ameisenbären.  
22.00 **Arte: Jüdisches Leben, jüdischer Humor.** Wem gehört das Lachen?

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Intellektueller Raub. „Als Hitler das Kochbuch meiner Großmutter stahl.“

## DONNERSTAG 4.11.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Der Untergang von Venedig.** Ist die Lagunenstadt noch zu retten?  
20.15 **3sat: Strahlendes Comeback.** Rettet Atomkraft das Klima? Für und Wider der Atomkraft. Doku.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Traue deinen Ohren nicht! Stimmen lassen sich technisch täuschend echt nachahmen.

## FREITAG 5.11.

## ▼ Fernsehen

- 11.35 **3sat: Einfach Mensch!** Janis wurde ohne Arme und Beine geboren, Ihab ist kleinwüchsig. Beide lassen sich von der Behinderung nicht aufhalten: Janis will Berge besteigen, Ihab ist Parkour-Sportler.  
17.50 **Arte: Unterwegs auf Europas Pilgerwegen.** Durch Englands Süden nach Canterbury. Danach: Zum Klosterberg Mont-Saint-Michel.

## ▼ Radio

- 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Musikfeuilleton.** Unter fremden Flaggen. Fälschungen in der Musik.

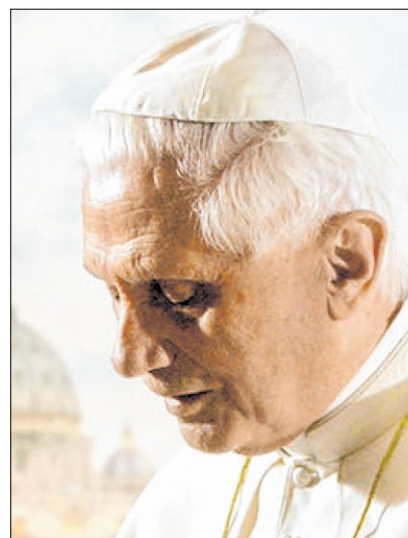
👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Zwischen Taufe und Beschneidung

Religion spielt im Leben des deutsch-persischen Paares Viola (Amelie Kiefer) und Faraz (Reza Brojerdi) keine große Rolle. Das ändert sich allerdings schlagartig mit der Geburt ihres ersten Kindes. Während Faraz' aus dem Iran stammende Eltern nachdrücklich auf eine muslimische Beschneidung für den Stammhalter drängen, ist es für Violas Eltern selbstverständlich, dass ihr Enkel katholisch getauft wird. In der Komödie „**Familie ist ein Fest – Taufalarm**“ (ARD, 5.11., 20.15 Uhr) sind Viola und Faraz zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen hin- und hergerissen. Bevor sie eine Entscheidung für ihren Sohn treffen können, müssen sie sich erst einmal mit ihren eigenen Identitäten auseinandersetzen. *Foto: ARD Degeto/Martin Rottenkolber*



## TV-Premiere: Doku über Benedikt XVI.

Als „demütigen Arbeiter im Weinberg des Herrn“ bezeichnete sich Joseph Ratzinger. Von 2005 bis zu seinem Amtsverzicht 2013 war er als Papst Benedikt XVI. Oberhaupt der katholischen Kirche. Der Film „**Benedikt XVI. – der emeritierte Papst**“ (K-TV, 30.10., 20.15 Uhr) von Andrés Garrigó – erstmals im deutschen Fernsehen – beschreibt die eigentliche Mission des „Papa Emeritus“: Er dokumentiert sowohl die pastoralen Begegnungen als auch seine intellektuellen Anstrengungen zur Versöhnung von Glaube und Vernunft. Und er zeigt Benedikt XVI. von seiner menschlichen, seiner biografischen Seite. *Foto: K-TV*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Farboffensive mit bunten Masken

Das Unternehmen „Albstoffe“ setzt der vorherrschenden farblichen Eintönigkeit im Gesicht ein Ende: Ob gepunktet, floral oder getigert – in Kooperation mit einem Hersteller für Medizinprodukte veredeln die Textilprofis aus Albstadt OP-Masken mit mehrfarbigen Designs. Moderne Transferdrucktechnologie kommt beim Bedrucken des feinen Filtervlieses zum Einsatz, der die äußere Schicht der Maske bildet.

Eine weiche hautfreundliche und absorbierende Innenschicht sowie die atmungsaktive Vlies-Lage Meltblown mit hoher Filterwirkung vervollständigen den vom Institut Hohenheim geprüften und medizinisch zertifizierten Artikel.

Wir verlosen fünf Pakete mit je 20 Masken. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Postfach 11 19 20  
86044 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss:**  
**3. November**

Über das Spiel „Piggy Pearls“ aus Heft Nr. 41 freuen sich:

**Rita Steiner,**  
86165 Augsburg,  
**Elisabeth Stiegler,**  
92345 Mühlbach,  
**Ludwig Schnitzbauer,**  
93499 Zandt.

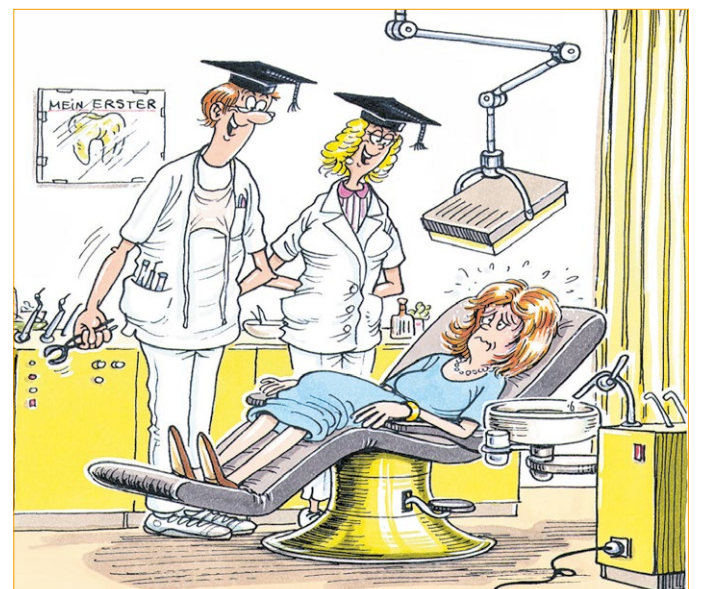
Die Gewinner aus Heft Nr. 42 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Stationsleiter (Klinik)	westeuropäisches Volk	niederländisch: eins	Schulturnister	▽	südamerikanisches Nagetier	letzter König der Albaner	italienisch: drei	Verzierung an Bauwerken	▽	altrömisches Kupfergeld	Kronleuchter	Äcker				
▷	▽	▽	▽			▽	▽	Männername	▷	▽	▽	▽				
Atomkraftwerk	▷							Anfängerin	▷		4					
▷	7				dummes Gerede	▷										
Figur bei Lessing (v. Barnhelm')		österr. Ehrentitel		<p>Was zeigt dieser Bildausschnitt?</p>				Handbewegung		Meeresäugetier						
Lebensgemeinschaft	▷	▽										6				
französische Verneinung	▷											Wasserstrudel	▷			
Wortteil: Landwirtschaft	Backware		englisch: eingeschaltet												2	kleiner Teppich
▷	▽		▽					Holzraummaß	▷	zu den Akten (ad ...)		böhmischer Kurort	▽			
schlank, geschmeidig	▷			▽	Rinde portugiesischer Eichen	▽	Sänger der griech. Sage	Kraftfahrzeug (Kw.)	▷							
▷			heikle Situation		amerikanischer Viehfarmer	▷										
gewollte Handlung		krauses Gewebe	▷					Nutztier		int. Kfz-K. Polen	▷					
▷				1												
großes Segelschiff	▷				altes Seenotfunkzeichen		Teichhuhn		▷							
Beharrlichkeit		Abk.: Nummer		Währung in Ghana	▷					ugs.: sehr viele		5				
▷		▽										chem. Zeichen für Cer				
▷					3											
Moderrichtungen	▷						ein altgriech. Hauptstamm		▷							

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 7:  
**Messe für Verstorbene**  
Auflösung aus Heft 42: **DAEMMERUNG**

	I	S		O		B
A	S	T	R	A	G	E
U	A	R		G	E	S
T	E	L	E	G	E	N
S	I	R			E	N
I	S	A	R		J	U
	E				E	W
M	E	G			E	R
S	E	I	T		E	R
	N	G		L	K	R
D	E	Z	E	M	B	E
M	I	N	U	T	E	R
K	S	T		K	A	N
A	Z	I	T	A	T	U
I	N	N		L	I	M
T	O	N		E	I	N



„Richtig geraten, Frau Nudelbeiss! Heute sind die Weisheitszähne dran.“

Illustrationen:  
Deike/Jakoby

# Erzählung

## Überall nur wilde Tiere



Wir waren auf dem Trampelpfad quer durch den Wald vor unserer Stadt gewandert, Bernemann und ich, und nun standen wir plötzlich auf einer Lichtung. Der Mischwald, der, soweit ich es beurteilen kann, vorwiegend aus Buchen, Eichen, Ebereschen und Tannen bestand, war zurückgetreten, wir konnten über uns den blauen Himmel sehen, und für einen Moment verharren wir und schauten uns geradezu andächtig um.

„Eine wunderschöne Lichtung“, sagte ich. „Ein freies Stück im Wald“, sagte Bernemann pragmatisch. „Gibt’s hier Wildschweine?“ „Nicht dass ich wüsste.“ „Oder Füchse?“ „Weit und breit kein Fuchs zu sehen.“ „Oder Wölfe? Oder Bären?“

„Nie und nimmer“, sagte ich. „Wir sind in Mitteleuropa.“ „Ich hab’ aber sowas im Fernsehen gesehen“, beharrte der siebenjährige Junge und fuchtelte wichtiguerisch mit dem Zeigefingerchen durch die Luft. „Die Wölfe erobern sich neue Reviere oder sowas Ähnliches. Ich glaube schon, dass es hier Wölfe gibt.“

„Du musst nicht alles glauben, was sie uns im Fernsehen oder im Internet oder sonstwo erzählen. Da ist viel Schwindel dabei.“ „Aber dir soll ich glauben?“ Er grinste spitzbübisch.



„Ja, genau, mein Guter. Mir kannst du glauben. Du weißt doch, dass ich dich nicht anschwindeln würde.“ „Gibt’s hier Tiger oder Löwen?“ „Nein, Bernemann“, sagte ich und rollte ein wenig die Augen. „diese Tiere gibt es bei uns nicht. Darauf kannst du dich verlassen.“

„Naja“, machte er. Es klang nicht so, als sei er völlig überzeugt. Ich konnte mir nicht erklären, womit ich dieses kindliche Misstrauen verdient hatte. Aber immerhin angelte er mit seinem Händchen nach meiner Hand, und wir spazierten über die Lichtung.

Drüben, auf der anderen Seite, fanden wir einen breiten Waldweg,

und an der nächsten Kreuzung im Wald schlugen wir die Richtung zum Parkplatz ein. Nach 20 Minuten waren wir wieder bei unserem Fahrzeug angekommen. „Siehst du“, sagte ich, „es ist alles gut gegangen. Wir hatten keine Begegnung mit Wildschweinen, Wölfen, Bären und sonstigem gefährlichen Getier.“

Jetzt stellte ich fest, dass auf der Straße ein Polizeiauto mit flackerndem Blaulicht stand. Vier andere Autos standen in der Nähe am Straßenrand, und ein paar Leute hatten sich um das Polizeiauto versammelt. Ein Wandersmann, der einen Spazierstock schwang, stapfte auf sein Auto zu, das neben uns geparkt war.

„Haben Sie das mitgekriegt?“ rief er zu uns herüber. „Auf der Straße hat es einen Unfall gegeben.“ „Was ist denn passiert?“ erkundigte ich mich. „Ein Wildschwein“, sagte der Mann. „Da hat einer ein Wildschwein auf der Straße gesehen und ist vor Schreck in den Graben gefahren. Zum Glück ist niemand verletzt.“

Bernemann stupste mich. „Siehst du!“, sagte er. „Von wegen Wildschweine gibt’s hier nicht. Wildschweine gibt’s hier aber doch. Wahrscheinlich gibt’s auch Wölfe und Bären. Und beinahe hätte ich dir geglaubt!“

Text: Peter Biqué, Foto: gem

### Sudoku

3			4		7	6	9	
6	4	9	8	7		2		
	2		5	6			3	
	9	3	6		2		1	
1	6	8	4		7	9		
	7	3	9	1	4	8		
	1	2		3	5		8	
8		4	2	1	6		7	
	7					3	1	2

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 42.

5				3	6	9	8	
9		1	6		7			
8						2	1	
		5		4		2	6	
	4		7	3		9		
	3	2						
	8		9		4		7	
4	1							
	5		1	7		4	8	2





Hingesehen

Papst Franziskus hat bei der Generalaudienz am Mittwoch voriger Woche einen kleinen Jungen auf die Bühne der Audienzhalle geholt. Dieser setzte sich zunächst neben das Kirchenoberhaupt, um dann spontan aufzustehen und an Franziskus' Pileolus, seinem weißen Scheitelkappchen, zu zupfen. Auch dem Mitarbeiter aus dem Staatssekretariat guckte der kleine Junge unter Applaus der Gläubigen auf die Finger, was diesen beim Vorlesen des biblischen Textes, über den der Papst sprach, etwas aus dem Konzept brachte. Franziskus nahm den Jungen als Beispiel, um Spontaneität, Freiheit und Vertrautheit von Kindern zu loben. Diese Eigenschaften seien auch im späteren Leben wichtig. Jeder sollte daher immer wieder von den Kindern lernen, die „einfach ihrem Herzen folgen“, betonte der 84-Jährige. *Text/Foto: KNA*

Wirklich wahr

Die Band „Die Toten Hosen“ bietet ab sofort eine eigene Urne für ihre Fans an. Sie ist schwarz, zeigt einen Adler als Skelett mit Totenkopf und über dem Bandnamen die Aufschrift „Bis zum bitteren Ende“, das Motto der Band. Die 160 Euro teure Urne sei aus Naturfaser, komplett biologisch abbaubar und erfülle die deutschen Bestattungsver-



ordnungen, teilte die Band auf ihrer Internetseite mit. Vor mehr als 20 Jahren hatten sich „Die Toten Hosen“ bereits ein Gemeinschaftsgrab in Düsseldorf gekauft. Es sei „eine schöne Vorstellung, dass wir am Ende dort alle zusammen liegen werden“, sagte Sänger Campino vor einiger Zeit in einem Interview, denn „da hören wir hin“. *KNA Foto: shop.dietotenhosen.de*

Wieder was gelernt

1. Wie hieß der letzte große Hit der „Toten Hosen“?

- A. Jahre wie diese
- B. Tage wie diese
- C. Wochen wie diese
- D. Monate wie diese

2. Was wünscht sich die Band im Refrain dieses Lieds?

- A. Freiheit
- B. Frieden
- C. Zufriedenheit
- D. Unendlichkeit

Lösung: 1 B, 2 D

Zahl der Woche

26

Prozent der befragten Gläubigen in den USA haben laut einer Studie des „Pew Research Center“ erklärt, sie hätten im vergangenen Monat trotz anhaltender Coronapandemie an einem Gottesdienst teilgenommen. Das waren etwa doppelt so viele wie in einer älteren Studie im Juli 2020. Die Teilnahme an virtuellen Gottesdiensten sei in diesem Zeitraum von 36 Prozent auf 28 Prozent zurückgegangen, heißt es in der Umfrage.

59 Prozent sagten, ihr Gotteshaus sei offen für coronabedingte Veränderungen wie Hygienemaßnahmen. 29 Prozent berichteten von Gottesdiensten wie vor der Pandemie. Am ehesten finde die alte Normalität laut der Befragten in evangelikalen Gemeinden (49 Prozent) statt. Corona-Regeln gebe es hingegen bei Katholiken (73 Prozent), traditionellen Protestanten (68 Prozent), schwarzen Gemeinden (69 Prozent) und Latino-Gemeinden (66 Prozent). *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: vertrieb@suv.de  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
Leserservice: 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

# Stille Nachfolge statt Prominenz

Eine theologische Betrachtung zum Hochfest der ungezählten ungenannten Heiligen

Die Kirchengeschichte kennt einige Tausend Heilige mit Namen. Doch noch viel größer ist die Schar jener Heiligen, die unbenannt ihren Weg mit Gott gegangen sind und gehen.

Ein bisschen kurios ist es schon, was man in mancher Kirche so beobachten kann: Damit ist nicht das gemeint, was sich in der Liturgie abspielt, sondern vielmehr die Ausstattung der Kirche. Viele Gotteshäuser sind reich mit Bildern und Figuren geschmückt, die so manchen Heiligen aus der langen Kirchengeschichte darstellen. Und häufig ist es interessant, diese Figuren einmal etwas genauer zu betrachten.

Da sieht man zum Beispiel eine Muttergottes mit einem nicht ganz so freudigen Gesichtsausdruck. Oder man trifft auf einen Heiligen, der sich mit einer Kurbel in der Hand die Eingeweide aus dem Leib zieht. Oder man entdeckt Figuren, bei denen man auf den ersten Blick gar nicht weiß, wer das sein soll. Nicht immer sind die Attribute eindeutig. Und so könnte mancher Benedikt auch ein Dominikus sein – oder ein Bischof.

## Fremde auf dem Sockel?

Heiligkeit ist ein Thema, das vielen Menschen heute zunehmend fremd vorkommt. Das verwundert nicht, wenn man immer neu mit den vielen Kuriositäten konfrontiert wird, die der Heiligenkalender bereithält. Da stellt sich vielen die Frage, was Heiligkeit überhaupt bedeutet und ob sie immer an grausame Todesarten geknüpft sein muss. Und es drängt sich eine andere Frage auf: nämlich, ob Heiligkeit einen Menschen auf einen hohen Sockel stellt.

Wenn wir an heilige Menschen denken oder über sie reden, dann kommen uns oft die Heiligenfiguren in den Sinn, die wir aus unseren Kirchen kennen. Wer einen Heiligen nennen soll, dem fallen

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von CBM Deutschland e.V., Bensheim, und Eigenbeilage des Verlags „Patenschaftsabo“. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



▲ Die Heiligen auf den reichverzierten Kirchenportalen des Mittelalters sprechen eine Einladung aus: „Werde wie wir!“ Im Bild das Kirchenportal von Olite, der ehemaligen Residenz der Könige von Navarra.  
Foto: F.-J. Lendeckel/pixelio.de

vielleicht große Namen ein: Maria und Josef, Franziskus, Antonius und so weiter. Doch es gibt noch viele andere Menschen, die ein heiligmäßiges Leben geführt haben, von denen wir nicht wissen, wie sie ausgesehen haben oder welchen Namen sie trugen.

## Auftrag an jeden Einzelnen

Allerheiligen ist das Fest, an dem wir an sie denken: an die ungezählten heiligen Frauen und Männer, die niemals Eingang in den offiziellen Heiligenkalender der Kirche gefunden haben. An jene Menschen, die still das Evangelium gelebt haben, die auf ihre Art und Weise Jesus nachgefolgt sind.

Heiligkeit hat nichts mit Kuriosität oder gar Prominenz zu tun. Ein heiliges Leben führt nicht nur derjenige, der sich im Großen für das Evangelium einsetzt. Die Heiligkeit zu erlangen, das ist vielmehr jedem Einzelnen von uns aufgetragen. „Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig“, soll Mose im Auf-

trag Gottes dem Volk Israel sagen (Lev 19,2). Weil Gott heilig ist, deswegen sollen es auch die Menschen sein, die an ihn glauben und aus diesem Glauben ihr Leben gestalten.

Sie alle sind „eine heilige Priesterschaft“, wie es der erste Petrusbrief (2,5) formuliert. Heilige Menschen sollen wir sein – das ist der Anspruch, der an jeden Einzelnen gestellt wird. Gott ist heilig, und auch wir sollen heilig sein, um ihn in dieser Welt erfahrbar zu machen.

## Sich der Liebe angleichen

Wie aber kann es gelingen, ein heiliges Leben zu führen? Der heilige Augustinus hat einmal gesagt: „Liebe, und dann tu, was du willst.“ Das ist ein wichtiger Gedanke. Denn er greift das auf, was Jesus zur Mitte des ganzen Gesetzes gemacht hat: die Gottes- und Nächstenliebe. Auf sie hin sind alle Gebote ausgerichtet, an ihr hängt letztendlich das ganze Evangelium. Und wer seinem Nächsten Liebe erweist, der weist auf Gottes Liebe hin, die uns allen

geschenkt ist, die wir seine Kinder sind.

Da wir seine Abbilder sind, ist uns auch ans Herz gelegt, ihm ähnlich zu werden in der Liebe, die er selbst ist. So zu leben, ist ein Anfang der Heiligkeit: Jeder, der so lebt, wie Gott ist, „heiligt sich, so wie er heilig ist“ (1 Joh 3,3).

## Erziehung, Arbeit, Lächeln

Es gibt sie, die großen Heiligen, deren Namen und Lebensgeschichte schon die Kleinsten kennen. Aber es gibt auch jene „Mittelschicht der Heiligkeit“, über die Papst Franziskus schreibt: „Es gefällt mir, die Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes zu sehen: in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln.“ Auf diese Art heilig zu leben, das ist der Lebensauftrag für jede Christin und jeden Christen.

Fabian Brand



*Wer keinen Frieden mit seinem Nächsten hat, hat ihn auch mit Gott nicht.*  
*Karl Borromäus*

**DIE  
 BIBEL  
 LEBEN  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 31. Oktober**  
**31. Sonntag im Jahreskreis**

*Höre, Israel! Der Herr, unser Gott, der Herr ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. (Dtn 6,4f)*

Die ersten beiden Sätze werden oft als jüdisches Glaubensbekenntnis bezeichnet. Das Gebot, Gott zu lieben, haben die Juden zum Gebet gemacht: Nur das Gebet kann dem Gebot den nötigen Raum im Herzen schaffen. Schließen wir uns Jesus und unseren jüdischen Brüdern in unserem Beten an!

**Montag, 1. November**  
**Allerheiligen**

*Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen. (Mt 5,8)*

In unserem Herzen, der Quelle unserer Gefühle und Absichten, lebt, oft verstellt durch allerlei Begehrlichkeiten, die unauslöschliche Sehnsucht nach Glück, die eigentlich die Sehnsucht nach Gott ist. Beten wir: „Gott, du mein Gott, dich suche ich! Nach dir dürstet meine Seele!“

**Dienstag, 2. November**  
**Allerseelen**

*Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. (Joh 14,6)*

Christus sagt uns: Wenn ich euer Weg bin, werdet ihr lebendig, hier und jetzt und in alle Ewigkeit. Ihr werdet in mir die Wahrheit finden, nach der euer Herz dürstet. Und ihr werdet Weggemeinschaft finden mit allen, die auf dem Weg zum Vater sind, und Heimat bei ihm.

**Mittwoch, 3. November**

*In jener Zeit, als viele Menschen Jesus begleiteten, wandte er sich an sie und sagte ... (Lk 14,25)*

Eine Meditation: Stellen wir uns vor unserem inneren Auge vor, wir begleiten Jesus, zusammen mit vielen anderen. Stellen wir uns vor, er wendet sich um

und sagt: „...“ Lauschen wir dem Heiligen Geist, was er uns heute sagen möchte!

**Donnerstag, 4. November**

*Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt. (Lk 15,10)*

Unsere Umkehr findet Resonanz im Himmel. Da sind Heerscharen von Engeln, die vor Gottes Angesicht jubeln, und in seine Freude einstimmen, dass er uns wiedergefunden hat. Wie unendlich geliebt sind wir! Wie wunderbar, unter den Augen dieser liebenden Gemeinschaft zu leben!

**Freitag, 5. November**

*So habe ich von Jerusalem aus in weitem Umkreis bis nach Illyrien überallhin das Evangelium Christi gebracht. (Röm 15,19)*

Um die 16000 Kilometer ist Paulus gereist, um den Auftrag, den er von Christus erhalten hatte, zu erfüllen. Kaum vorstellbar, wie er ein ums andere Mal das Wagnis auf

sich genommen hat, die Frohe Botschaft zu verkünden, wo sie noch völlig unbekannt war. Lassen wir uns von ihm inspirieren und stehen immer wieder für das Evangelium ein, wo es nicht mehr bekannt ist!

**Samstag, 6. November**

*Ehre sei dem, der die Macht hat, euch Kraft zu geben – gemäß der Botschaft von Jesus Christus. (Röm 16,25)*

Gott möchte uns stärken, so zu leben, wie es uns als Kinder Gottes, als Brüder und Schwestern Jesu „in die Wiege gelegt ist“: dass wir uns nicht nur in Gedanken, sondern in Wirklichkeit auf ihn verlassen.



Schwester Anna Jungbauer ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt und als Lehrerin und in der Schulpastoral an einer diözesanen Realschule tätig.



**4 x im Jahr  
 bestens  
 informiert!**

# St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigsten Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

BIC

Name des Geldinstituts

Datum, Unterschrift

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.